

JÜDISCHE GEMEINDEZEITUNG FRANKFURT

Amtliches Organ der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main

September 2022 · 55. Jahrgang · Nr. 3 · תשפ"ב 5783 · 2,50 Euro



**KITA IM IGNATZ
BUBIS-GEMEINDEZENTRUM**
Verabschiedung und
Leitungswechsel
Seiten 16 und 18

NACHGEFRAGT
Der Vorstand der
Jüdischen Gemeinde über
die Halbzeitbilanz der
Legislaturperiode
2020 bis 2024
Seite 38

**GRUSSANZEIGEN
ZU ROSCH HASCHANA**
Seiten 58 bis 73

EIN GENERATIONSÜBERGREIFENDES BAT MIZWA-FEST

fand am

20. JULI

im Festsaal des
Ignatz Bubis-
Gemeindezentrums statt.

12
Mädchen
erhielten von Rabbiner
Apel einen Siddur.

EDITORIAL
Prof. Dr. Salomon Korn
Rosch Haschana 2022



Foto: Jens Ihken

Neue Herausforderungen

Neuer israelischer Botschafter in Deutschland ist Ron Prosor, der den bisherigen Botschafter Jeremy Issacharoff ablöst. Er ist ein Spitzendiplomat mit viel Erfahrung und hat familiäre Wurzeln in Deutschland, wo er schon früher diplomatisch gewirkt hat, und er spricht fließend Deutsch. Diese Erfahrungen werden ihm von Nutzen sein, wenn er sich während seiner Amtszeit in Deutschland zur oft vorurteilsverhafteten Berichterstattung deutscher Medien über Israel äußern wird oder Stellung zu skandalösen Äußerungen bezieht, wie sie zum Beispiel jüngst Mahmud Abbas im Zusammenhang mit einem angeblich von Israel an den Palästinensern begangenen Holocaust geäußert hat. Wir wünschen Ron Prosor viel Erfolg in seinem neuen Amt.

Zwischenbilanz

Am 21. September 2020 fand die konstituierende Sitzung des neu gewählten Gemeinderats statt, aus dessen Mitte die fünf Mitglieder des derzeitigen Vorstands gewählt wurden. In den ersten beiden Jahren der neuen Legislaturperiode hat die Jüdische Gemeinde wesentliche Neuerungen geschaffen: Noch vor den Hohen Feiertagen 2020 wurde das neue Schulgebäude für die Eingangsstufe und Grundschule in der Westendstraße eröffnet und ein Jahr später in der I.E. Lichtigfeld-Schule der erste Abiturjahrgang nach 1942 verabschiedet. Die mit der Eröffnung des neuen Schulgebäudes einhergehende Erweiterung des Innenhofes hat zugleich neue Nutzungsmöglichkeiten mit sich gebracht. In den Sommerwochen konnten wir auf dem erweiterten Schulhof zum zweiten Mal ein Pop-Up Café und eine Pop-Up Bar eröffnen, die unseren Gemeindemitgliedern neue Möglichkeiten des zwanglosen Zusammenseins bietet – und dies sind nur einige der Erneuerungen innerhalb der Gemeinde in den vergangenen zwei Jahren.

Solidarität und Zusammenhalt

Die Corona-Pandemie, die nun schon im dritten Jahr die Welt in Atem hält, hat unser Gemeindeleben ebenfalls nachhaltig verändert. Nach einer vollständigen Schließung der Synagogen, einem Umstieg auf Online-Formate in der Kultur und der Einführung von Home-Office in der Verwaltung kehren wir allmählich zu einer gewissen, partiell nach wie vor eingeschränkten Normalität zurück.

Der am 24. Februar begonnene Krieg in der Ukraine hat weitere Veränderungen in unserer Gemeinde bewirkt. Ohne Zögern haben die entsprechenden Abteilungen mit angemessenen Maßnahmen reagiert: Für die in Frankfurt gestrandeten Flüchtlinge wurde unabhängig von deren Konfession für Unterkunft, Verpflegung, gesundheitliche und soziale Maßnahmen gesorgt sowie selbstlos, spontan und großzügig gehandelt. Solidarität und Zusammenhalt, gegenseitige Hilfsbereitschaft und Unterstützung wurden in dieser Zeit gelebte Wirklichkeit – ein außerordentliches Geschenk, für das wir dankbar sind und für das ich mich an dieser Stelle auch für meine Vorstandskollegen bei den daran beteiligten Personen und Institutionen bedanken möchte.

Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die Wirklichkeit, in der wir leben, an Differenziertheit und Komplexität zunimmt, was wir bei näherem Hinsehen auch in unserer Gemeinde erkennen können, in der gegenwärtig die Ausläufer des Ukrainekrieges beginnen, sichtbare Spuren zu hinterlassen. Dieser Krieg wird uns im kommenden Herbst und Winter nicht nur mit Bildern und Nachrichten des Grauens konfrontieren, wie wir sie derzeit täglich aus unterschiedlichen Medien erfahren: Sowohl die mit dem Ukrainekrieg einhergehende Frage der ausreichenden Energieversorgung als auch der nicht mehr zu übersehende Klimawandel werden vor unserer Gemeinde nicht Halt machen und damit auch uns vor neue Herausforderungen stellen.

Uns allen wünsche ich ein gesundes, erfülltes und friedliches Neues Jahr.

Salomon Korn

Foto: Michael Faust

Charlott

BY RAINER BRENNER



SINNLICHES SPITZEN-DESIGN

Selbstbewusste Unikate im klassischen 60s Look

**RAINER
BRENNER**
Goethestraße 24 in Frankfurt

SUMMER IN THE CITY

Drinks, Musik und
Unterhaltung
SEITE 8



Foto: Michael Faust

25. SEPTEMBER
EREW ROSCH HASCHANA

OKTOBER

9. NOVEMBER
GEDENKEN AN DIE REICHS-
POGROMNACHT VON 1938

18. DEZEMBER
EREW CHANUKKA

2022

September

Oktober

November

Dezember

EDITORIAL

- 3 Neue Herausforderungen
Von Prof. Dr. Salomon Korn

GEMEINDEPANORAMA

- 8 Summer in the City –
Pop-Up Café und Pop-Up Bar
- 10 Bericht des Vorstands
- 14 Bericht des Gemeinderats
- 14 Aufruf zum Jubiläum „75 Jahre
Jüdische Gemeinde Frankfurt“
- 15 Neue Abteilung: Digitalisierung
- 16 KiTa im Ignatz Bubis-Gemeinde-
zentrum – Verabschiedung von
Elvira Güver
- 18 Neue Leitung für den Kinder-
garten und die Krippe
- 19 KITA Röderbergweg
- 20 Hort
- 22 Familienzentrum
- 23 Willkommenszentrum für
ukrainische Geflüchtete
- 24 I.E. Lichtigfeld-Schule
- 28 Religionsschule „Jeschurun“
- 28 Neu: Russische Sonntagsschule

- 29 Jugendzentrum „Amichai“
- 30 Jewish Experience
- 31 Altenzentrum
- 32 Beratungsstelle
- 33 Gemeindeclub „Naches“
- 36 Jüdische Volkshochschule:
Neues Programm

NACHGEFRAGT

- 38 Eine Gemeinde für alle. Eine
Halbzeit-Bilanz des Vorstands
der Jüdischen Gemeinde
- 83 Sabena Donath über die Tagung
„Dritte Generation“

RELIGIÖSES LEBEN

- 6 Jamim Noraim
Von Rabbiner Julian-Chaim Soussan
- 42 Das Prinzip der sozialen
Gerechtigkeit in der Thora
Von Rabbiner Avichai Apel
- 43 Veranstaltungen des Rabbinats zu
den Hohen Feiertagen
- 44 Aktivitäten und Feiern des Rabbinats

- 44 Buchbesprechung „Mit den Toten
leben“ von Delpine Horvilleur
- 46 G'ttesdienste der Synagogen
an den Hohen Feiertagen
- 47 Kinderbetreuung an den
Hohen Feiertagen
- 48 Gebetsordnung der Synagogen
- 49 Gebetszeiten der Synagogen
- 49 Die Verstorbenen
- 50 G'ttesdienste und Schiurim
des Egalitären Minjan
- 50 Aktivitäten im Jüdischen Zentrum
in Bad Homburg
- 51 Gebetszeiten und Angebote der
Synagoge in der Henry und Emma
Budge-Stiftung
- 52 Mitteilungen und Angebote
des Rabbinats
- 54 Teschuwa bedeutet Solidarität
im Konflikt
Von Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck
- 55 Tischa be-Aw in Dieburg
- 56 Grabsteinsetzung für
Stefan Szajak sel. A.

KULTUR

- 74 Lesung Szczepan Twardoch
aus seinem neuen Buch „Demut“
- 74 Hinweis: Jüdische Filmtage 2022
- 74 Kulturvorschau: Ausstellung
im Jüdischen Museum: „Zurück
ins Licht“
- 75 Bücherrubrik von Dr. Rachel
Heuberger

AKTUELL

- 58 Grußanzeigen zu Rosch Haschana
- 76 Aus den Institutionen
- 82 Ausstellungsankündigung
Mirela Schip
- 84 Simches
- 88 Gratulation
- 90 Nachrichten aus der Stadt



16

KiTa-Westend:
Elvira Güver in den verdienten
Ruhestand verabschiedet



18

Neue Leitung in der Krippe
und in der KiTa-Westend



24

I. E. Lichtigfeld-Schule:
Die Absolvent*innen des zweiten
Abiturjahrgangs verabschiedet



38

Nachgefragt:
Halbzeitbilanz des Vorstands



Foto: Rafael Herlich

Rabbiner Julian-Chaim Soussan

JAMIM NORAIM

Es ist erstaunlich: Obwohl Jerusalem 669 Mal im Tanach erwähnt wird, finden wir den Namen nicht ausdrücklich in den Fünf Büchern von Mosche.

Die wöchentliche Lesung des letzten Buches, Sefer Dewarim, wird immer am Schabbat vor Tischa beAw begonnen und begleitet uns über die Jamim Noraim hinweg, bis wir es an Simchat Thora beenden, um dann wieder mit Bereschit neu zu beginnen.

Und hier wird immer wieder auf den „Ort, den sich der Ewige aussuchen wird“, verwiesen. Nur dort dürfen Opfer dargebracht werden, dorthin sollen wir pilgern...Dutzende Male wird diese oder ähnliche Formulierung wiederholt, um auf Jerusalem hinzuweisen.

Die Chachamim, unsere Weisen, weisen darauf hin, dass der Ort als solcher schon zur Zeit Abrahams bekannt war, und zwar unter dem Namen Schalem. Es ist auch der gleiche Ort, „auf dem Berg Moriah“, an dem die Bindung Isaaks stattgefunden hat, über die wir an Rosch Haschana lesen. Daher wundern sich die Rabbiner, warum Haschem nicht bereits im Pentateuch explizit Jerusalem als den künftigen Ort des Tempels benannt hat.

Drei Antworten

Maimonides gibt im More Newuchim (Führer der Unschlüssigen) dafür drei Antworten.

Der erste Grund sei, dass G“tt bereits zu diesem Zeitpunkt Jerusalem benannt hätte, und die anderen Völker Jerusalem für sich in Besitz hätten nehmen wollen. Der zweite, dass die anderen Völker im Zweifelsfall die Stadt lieber zerstören würden, als sie Israel zu überlassen. Der dritte Grund ist, dass wir im Buch Dewarim gerade vor der Landnahme stehen. Die zwölf Stämme hatten jeweils einen Teil von Israel zugesprochen bekommen. Wäre zu diesem Zeitpunkt der Standort der künftigen Hauptstadt bekannt gewesen, der zwischen Jehuda und Benjamin liegt, hätten sich die anderen Stämme womöglich geärgert, gegen diese Entscheidung aufbegehrt und es wäre zum internen Streit gekommen.

Aktualität

Leider sind die Begründungen des Maimonides heute so aktuell wie vor 850 Jahren. Damals hatte er die Rückeroberung Jerusalems durch Saladin miterlebt, dessen Hofarzt er war. Knapp 86 Jahre zuvor wurde die Stadt in einem grausamen Gemetzel von den Kreuzrittern erobert.

Auch wir haben in diesem Jahr immer wieder unterschiedliche Formen von israelbezogener Judenfeindlichkeit erleben müssen. Dabei sind es nicht nur die Raketen und Attentate vor Ort, die uns erschrecken, sondern auch die Diskrepanz mit der die Politik auch hierzulande Antisemitismus einerseits immer wortreich anprangert, andererseits aber in der Umsetzung nicht entsprechend agiert bzw. reagiert.

Beispiele

Ob es das hörbare Schweigen zu Präsident Abbas unsäglichem Äußerungen war oder auch das politische Abwiegen im Vorfeld der Documenta 15 und der anschließenden unbeholfenen und beschämenden Art des Umgangs mit dem Offensichtlichen, bei gleichzeitiger Betonung, wie sehr man gegen Antisemitismus sei.

Wirklich beruhigen können bei den öffentlichen Erklärungen die eingestreuten Begründungen, dass man so etwas in Deutschland nicht darf, auch nicht. Denn man bekommt vermittelt, dass man sich hierzulande nur aus Scham und Pflichtgefühl angesichts der Shoah schuldig fühlt und daher nicht alles sagen darf, und nicht etwa weil es eine verinnerlichte menschliche Selbstverständlichkeit wäre, Judenhass in jeder Erscheinungsform entgegenzuwirken.

Auch die Gedenkfeier zur 50. Jährung des Olympiaattentats und die kollektive Absage der Angehörigen der Opfer hinterlässt einen bitteren Nachgeschmack, dass der deutsche Staat (erst!) jetzt verspricht eine „schnelle“ Lösung herbeizuführen, ist ein schwacher Trost.

Die Haltung des Chafetz Chaim

Aber auch der dritte Grund, der Blick nach innen, lässt uns zunächst mit einem Fragezeichen zurück. Nicht nur politisch geht die Jüdische Gemeinschaft weit auseinander, sondern auch religiös. Doch wie gehen wir damit um? Eine flapsige Bemerkung hält folgende Einschätzung fest: „Wer noch strenger ist als ich, ist meschugge, wer weniger fromm ist als ich, ist treif“.

Vielleicht sollten wir die Haltung des großen rabbinischen Gelehrten, Chafetz Chaim, übernehmen. Er wurde einmal von einem einfachen Juden gefragt: „Rebbe, warum gibt es so viele unterschiedliche Juden? Es gibt Chassidim und Mitnagdim, es gibt Kabbalisten und Philosophen, manche, die hauptsächlich beten, andere, die sich nur mit Halacha beschäftigen...?“

Daraufhin sagte der Chafetz Chaim: „Du könntest dieselbe Frage dem Zaren bezüglich seiner Armee stellen: warum hat er Infanterie, Kavallerie und Marine... Warum so viele verschiedene Einheiten? Weil sie alle auf ihre Weise den gemeinsamen Feind bekämpfen! So ist es auch bei uns. Unser Feind ist der Jezer hara, der böse Trieb, und jede Richtung im Judentum versucht ihn auf unterschiedliche Weise zu attackieren, damit wir ihn am Ende gemeinsam besiegen!“

Darauf sollten wir uns für das kommende Jahr verständigen: Die Streitigkeiten untereinander einzustellen, um uns unseren Feinden, dem innersten Feind, dem Jezer Hara, durch das Einhalten der Mizwot und den äußeren Feinden, durch Geschlossenheit gemeinsam entgegenzustellen. Dann mögen wir es hoffentlich erleben: Leschanah haba'a biJeruschalajjim habenuja.

Schanah tova umetuka



Wir finden das passende Angebot für
Euren Urlaub
Eure Flüge weltweit
Eure Kreuzfahrt

Tel. 069 – 95 90 95 0
info@diesenhaus.de

Wir sprechen Ivrit

Seit 1985 in Frankfurt  **Diesenhaus Ram**
Tours – Flights – Cruises



Unsere Pflege ist alles,
außer gewöhnlich

Ambulante
Kranken- und Altenpflege
STERN 

Wir sehen die körperlichen und seelischen Veränderungen eines Menschen nicht isoliert, sondern nehmen Bezug auf seine Biografie und sein soziales Umfeld. Wir erstreben eine respektvolle pflegerische Versorgung und Betreuung; menschlich, wirtschaftlich verantwortungsvoll, umweltbewusst und organisatorisch effizient.

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern und allen unseren Freunden ein frohes Neues Jahr.

שנה טובה

Ambulante Alten- und Krankenpflege Stern GmbH
Große Eschenheimer Str. 9
60313 Frankfurt
Tel.: 069/ 92038070
Fax: 069/92038072

SUMMER IN THE CITY

Unter diesem Motto lud die Jüdische Gemeinde in den heißen Sommerwochen auch in diesem Jahr zum Verweilen in den Innenhof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums ein.

Bei Musik, Kaffee und Kuchen füllte sich an drei Tagen in der Woche der Innenhof bereits am frühen Nachmittag. Tische wurden schon im Vorfeld reserviert, die Sonnenschirme aufgespannt und ein buntes Treiben setzte ein: Man traf sich, hielt ein Schwätzchen hier und ein Schwätzchen dort, bis man am Tisch Platz nahm, Eis oder Kuchen bestellte, um anschließend einem Konzert mit israelischer, jiddischer oder klassischer Musik zu lauschen.

Bei der Eröffnung am 31. Juli freute sich Kulturdezernent Marc Grünbaum, dass seine Idee, eine Brücke zwischen den Generationen zu bauen, aufgegangen sei. Im vergangenen Jahr, als coronabedingt Begegnungen nur in Außenräumen möglich waren, hatte er sich dieses Konzept überlegt, erzählte er bei der Begrüßung. Besonders freute es ihn, dass so viele ältere Menschen seine Idee angenommen haben, denn vor allem die Generation 60 plus hatte er im Blick, als er anfang, diese Veranstaltungsreihe zu planen.

Und tatsächlich genoss die Generation 60 plus die Konzerte sichtlich, spendete reichlich Applaus, sang oder summt hier und da zu den Takten mit und bat kräftig um Zugaben. Nur am Trauertag von Tischa be-Aw blieb das Café geschlossen.

Jeden Donnerstag gab es zusätzlich ein Angebot für die 18- bis 35-jährigen Young Professionals, eine Altersgruppe, die bei den Programmangeboten der Jüdischen Gemeinde oft zu kurz kommt. Hier waren es ein Cocktail-Workshop mit einem professionellen Barkeeper, DJ-Sets und Live Musik, ein Mal-Work-

shop und ein Outdoor Bewerbungsfotoshooting, mit dem die jungen Erwachsenen angelockt wurden.

Es ist ein Programm, bei dem Gemeindeglieder und Nicht-Mitglieder, Neuzuwanderer und Alteingesessene willkommen sind, sagte die Leiterin der Beratungsstelle, Jutta Josepovici, in ihrer Begrüßungsrede. Das verbindende Element zwischen den Generationen und den Abteilungen der Jüdischen Gemeinde sei ein wesentlicher Bestandteil des Projekts, das sich auch in der Planung niederschlug. Unter ihrer Leitung haben sich das Jugend-, das Kultur- und das Sozialdezernat an der Umsetzung beteiligt. Dass an jedem Veranstaltungstag zwischen 30 bis zu 90 Gäste anwesend waren, war eine Abstimmung mit den Füßen, die den Erfolg dieses Konzepts bestätigt. Darüber freut sich die Sozialpädagogin, die an jedem Veranstaltungsnachmittag die Gäste empfing und begrüßte.

Ein Dank an alle, die sich an der Realisierung beteiligt haben: Inna Dvorzhak und Hanita Müller vom Gemeindeclub „Naches“, Zvi Bebera und Julia Kahn vom Jugendzentrum „Amichai“ und last but not least, an Stefan Kulesza, der als Hausmeister den Hof stets im Blick hatte und dafür sorgte, dass immer alles am richtigen Platz stand.

Eines steht aber bereits jetzt schon fest: Nach „Summer in the City“ ist vor „Summer in the City“ – mit anderen Worten, man sieht sich, so G'tt will, im nächsten Sommer wieder.

// DR. SUSANNA KEVAL



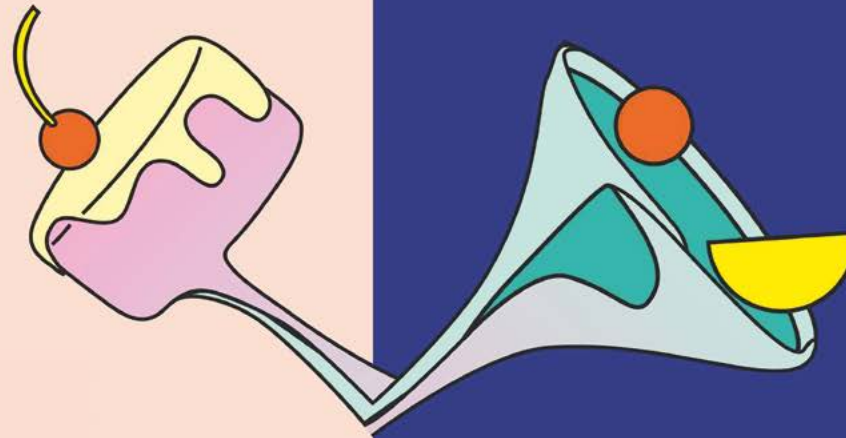
„La vie est belle“, unter diesem Motto gastierte Anna Tyshayeva und das Franck Piano Quintett an einem der Nachmittage.



Julia Kahn organisierte seitens des Jugendzentrums das Programm für die jungen Erwachsenen.



Leckereien zum Naschen von Sohar's dürfen bei solchen Events natürlich nicht fehlen.



Die neuen Möglichkeiten der Begegnung, die das Pop-Up Café bietet, wurden von den Gemeindegliedern gut und gern angenommen.

Links: Shai Terry erfreute die Gäste mit ihrem Gesang. Am Klavier begleitet wurde sie von ihrem Mann, Andre Röhl.

Rechts: V.l.n.r. Anna und Roman Kupersmidt und die Leiterin der Beratungsstelle, Jutta Josepovici.



Schwungvoll: Mit seinen schmackhaften Drinks begeisterte der Profibarkeeper alle.



Viel Applaus gab es jedes Mal für die Musiker*innen.



Das Abschlusskonzert mit Anna Tyshayeva am Klavier und Michel Gershwin an der Violine.



Jiddisches gab es von Roman Grinberg aus Wien.



Plaudern, Musik hören, es sich gut gehen lassen – das ist der Sinn des Pop-Up Cafés.



Zwanglose Begegnungen für alle Generationen boten die Nachmittage im Pop-Up Café im Innenhof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums.

BERICHT DES GEMEINDERATS

Am 5. Juli tagte der Gemeinderat in seiner 16. Sitzung.

Hier wurde ein Dringlichkeitsantrag zur Anmietung weiterer Flächen für das Familienzentrum in der Westendstraße 21 vom Vorstand eingebracht.

Im TOP 5 berichtet Anastasia Quensel, Vorsitzende der Kommission Digitalisierung, über die am 20. Juni stattgefundene Sitzung: Hier wurde ein Konzept zur Willkommenskampagne vorgestellt und besprochen. Weiterhin berichtet Benjamin Graumann über die Förderung in Höhe von € 35.000,00 für die Gemeinde-App und den Bereich Digitalisierung.

Im TOP 6 berichtet Harry Schnabel über den Ergebnisbericht zum Gemeindecaching, der vom Zentralrat der Juden in Deutschland erarbeitet wurde, an dem auch die Jüdische Gemeinde teilgenommen hat.

In der Fragestunde wurde über den Vorfall bei der Documenta fifteen (Banner People's Justice von Taring Padi) sowie über den Vorfall am Flughafen Frankfurt gesprochen. Carsten Spohr, Vorstandsvorsitzender der Lufthansa Group suchte das Gespräch mit dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde, das dann am 3. Juni stattgefunden hat.

Weitere Themen in der Fragestunde waren der Ukraine Krieg und der Umbau des Jugendzentrums.

Es waren keine Gäste anwesend

DER GEMEINDERAT

Dr. Rachel Heuberger
Vorsitzende des Gemeinderats

Miriam Adlhoch
Stellvertretende Vorsitzende des Gemeinderats

Gerne sind Sie eingeladen, an den Sitzungen des Gemeinderats teilzunehmen. Die Termine zu den Sitzungen finden Sie auf unserer Homepage.

75 Jahre Jüdische Gemeinde

Liebe Gemeindemitglieder,

im kommenden Jahr begehen wir 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main. Wir haben bereits mit den Vorbereitungen dieses Jubiläums begonnen, auf das wir uns sehr freuen.

Diese 75 Jahre sind vor allem durch Sie, unsere Gemeindemitglieder, geprägt worden. Wir wollen das Erreichte – die, wie wir finden, sichtbarste und vitalste jüdische Gemeinde in Deutschland – feiern. Dazu gehören auch Ihre persönlichen Erinnerungen: Fotos aus dem Gemeindeleben, unseren Ein-

richtungen aber auch aus jüdischen Organisationen und Vereinen, den Orten des täglichen Lebens unserer Gemeindemitglieder. Das können zum Beispiel sowohl Schul- oder Gemeindefeiern, Bilder aus dem Jugendzentrum oder dem Seniorenclub, Bälle, Fest- oder Kulturveranstaltungen aber auch privat betriebene Cafés, Restaurants sein, die als Treffpunkte der jüdischen Bevölkerung galten.

Haben Sie Fotos aus 75 Jahren Gemeinde, die Sie uns zur Verfügung stellen würden?

Wir haben eine eigene E-Mail-Adresse eingerichtet: archiv.75jahregemeinde@jg-ffm.de.

Schreiben Sie eine kurze E-Mail mit Ihren Kontaktdaten, und wir melden uns gern bei Ihnen. Das zur Verfügung gestellte Material werden wir gerne bei Ihnen zu Hause auswählen. Kopien oder Abzüge werden von der Gemeinde gefertigt und Ihnen die Originale anschließend selbstverständlich wieder zurückgegeben. Ebenso gerne können Sie Ihre digitalen Fotos auch direkt per E-Mail einsenden.

Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

// RED.

ОТЧЕТ СОВЕТА ОБЩИНЫ

5 июля Совет общины провел свое 16-е заседание.

На заседании обсуждалось экстренное ходатайство об аренде дополнительного помещения для семейного центра на Westendstr. 21, поданное Правлением.

В 5-м пункте повестки дня Анастасия Квензель, председатель Комиссии по дигитализации, сообщила о заседании, которое состоялось 20 июня, на котором была представлена и обсуждена концепция мероприятий по приветствию новых членов. Кроме того, Беньямин Грауманн сообщил о финансировании в размере 35000 евро для приложения общины и развития дигитализации.

В 6-м пункте повестки дня Гарри Шнабель сообщил об отчете о результатах опроса мнения в общинах, который проводился Центральным советом евреев Германии и в котором принимала участие и еврейская община Франкфурта.

Во время часа вопросов и ответов обсуждался инцидент на выставке «documenta fifteen» («Баннер народного правосудия» Таринга Пади) и инцидент в аэропорту Франкфурта. Карстен Шпор, генеральный директор Lufthansa Group, просил о встрече с Правлением еврейской общины, которая затем состоялась 3 июня.

Другими темами во время часа вопросов и ответов были война в Украине и ремонт молодежного центра. Гости не присутствовали на заседании.

СОВЕТ ОБЩИНЫ

Д-Р РАХЕЛЬ ХОЙБЕРГЕР
ПРЕДСЕДАТЕЛЬ СОВЕТА ОБЩИНЫ

МИРИАМ АДЛХОХ
ЗАМЕСТИТЕЛЬ ПРЕДСЕДАТЕЛЯ

Приглашаем Вас принять активное участие в заседаниях Совета общины. Даты встреч можно узнать на нашем сайте.

ABTEILUNG DIGITALISIERUNG

Die bereits 2020 eingerichtete Abteilung für Kommunikation und Digitalisierung ist seit Ende Juli mit dem Journalisten Eugen El besetzt.

Was hat es mit diesem neuen Ressort auf sich? „Es ist eine Querschnittsaufgabe, die ich zu erfüllen habe“, sagt der 38-Jährige, „in der Kommunikation nach innen und nach außen und die Digitalisierung miteinander einhergehen“. Hier werden zum einen der bereits bestehende Internetauftritt der Jüdischen Gemeinde sowie die Social-Media-Auftritte auf Facebook, Instagram und You Tube sowie der Gemeindeforum gebündelt. Auch koordiniert Eugen El die Entwicklung der Gemeinde-App und einer neuen Corporate Identity.

Damit wird die Jüdische Gemeinde, wie in vielen anderen Bereichen zuvor,

ganz neue Maßstäbe auch in ihrem öffentlichen Auftritt setzen.

Durch die Gemeinde-App wird nicht nur der Zugang zu Informationen, etwa über Veranstaltungsangebote, einfacher. Auch die Hemmschwelle, sich als Außenstehender die Jüdische Gemeinde anzuschauen, soll abgebaut werden. Zudem wird der Zugriff etwa auf für Mitglieder notwendige Formulare über die App auf dem eigenen Smartphone schneller und unkomplizierter. Die Digitalisierung sei in den letzten Jahren so weit fortgeschritten, dass ein Zugang über eine Webseite inzwischen fast altmodisch wirke und zu

kompliziert sei, sagt Eugen El, der an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach studiert hat.

In Minsk, Belarus geboren, war Eugen El bis zur Übernahme dieser neuen Aufgabe Frankfurt-Korrespondent der Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung und schrieb unter anderem auch für die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Frankfurter Neue Presse.

Wir wünschen Eugen El bei dieser neuen, innovativen und kreativen Aufgabe viel Erfolg.

// DR. SUSANNA KEVAL

Foto: Michael Faust



Eugen El in seinem Büro in der Westendstraße 43.

**Wir bieten jedem die Vorsorge,
die zu seinem Leben passt.**

Die Württembergische steht für individuelle Beratung – gemeinsam mit unserem Partner Wüstenrot sind wir der Vorsorge-Spezialist rund um die Themen Absicherung, Wohneigentum, Risikoschutz und Vermögensbildung.

Guter Service und schnelle Hilfe im Schadenfall sind für uns selbstverständlich.

W&W württembergische

**Versicherungspartner der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt.**

Versicherungsbüro Bickert

Telefon 06154 631601
Telefax 06154 631602
thilo.bickert@wuerttembergische.de

Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist.



DANKE ELVIRA

Zur Verabschiedung von Elvira Güver, der langjährigen Leiterin der KiTa im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum kamen viele heutige und ehemalige Kolleg*innen und Weggefährt*innen, Vorstands- und Gemeinderatsmitglieder, Elternbeiräte, Familie und Freund*innen.

Der festlich geschmückte Hof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums füllte sich in den späten Nachmittagsstunden des 14. Juli mit Gästen, musikalisch begleitet von Hagit Halaf, ihrem Mann Christoph Emmanuel Langheim und deren Tochter. Blumen und Geschenke füllten den Gabentisch und immer mehr kleine Grußbotschaften wurden an einen extra dafür bestimmten Olivenbaum gepinnt. Fotos, aus über dreißig Jahren pädagogischer Tätigkeit für die Jüdische Gemeinde Frankfurt zu einer Ausstellung zusammengestellt, zeigten nicht nur die stetige Entwicklung der frühkindlichen Betreuung in der Jüdischen Gemeinde, sondern auch die Hingabe, mit der Elvira Güver ihre Arbeit erfüllte. So reiheten sich Fotos mit phantasievollen Kostümen zu Purim an Bilder von stimmungsvollen Schabbat-Feiern und aufwändig vorbereiteten Sommerfesten.

Empathie und Durchsetzungskraft

Der Dezernent für die frühkindliche Erziehung, Marc Grünbaum, eröffnete den Abend und hob vor allem die Sensibilität hervor, mit der Elvira Güver die kindlichen Befindlichkeiten im Nu erfassen und entsprechend reagieren konnte.

Eine Eigenschaft, die ihm selbst als etwa 7-Jährigem zugutekam, als Elvira bei einem winterlichen Ausflug in den Taunus auf seine Weigerung, Schlitten zu fahren, empathisch und zugleich pädagogisch bestimmt reagierte. Daran erinnert er sich noch heute.

Wie zupackend Elvira Güver auf neue Herausforderungen reagieren kann, habe sie nicht nur bei den Corona-Beschlüssen von 2020 gezeigt, als am Freitag, dem 13. März, von einem Tag auf den anderen die Einrichtung schließen musste. Auch bei der Aufnahme der geflüchteten Kinder aus der Ukraine in diesem Frühjahr stellte Elvira Güver ihre Professionalität unter Beweis.

Im Namen der ganzen Gemeinde dankte Marc Grünbaum Elvira Güver für die gute Zusammenarbeit, ihr fachliches und persönliches Engagement, Menschenkenntnis und Loyalität und wünschte ihr nur das Beste für den neuen Lebensabschnitt.

Pädagogische Kompetenz und Autorität

Als Dezernent war Harry Schnabel von 2004 bis 2014 für die Kindergärten zuständig. Von Anfang an war er von der pädagogischen Kompetenz und Autorität Elvira Güvers überzeugt und war beeindruckt, wie schlüssig sie die Zusammenarbeit mit Team, Eltern und Kooperationspartnern organisiert hatte. Das Vertrauensverhältnis war schnell da und es war nicht der Dezernent, der der Leiterin erklärte, wie ein Kindergarten zu führen sei, sondern die Leiterin, die sagte, was sie braucht, um ihre Vorstellungen, die er als Dezernent immer mitgetragen habe, umsetzen zu können. Viel Grundsätzliches habe er in Bezug auf frühkindliche Erziehung von Elvira Güver gelernt, sagte Harry Schnabel.

Es war Dr. Dieter Graumann, der als damaliger Dezernent Elvira Güver in langen Gesprächen überzeugt hatte, die Leitung der KiTa Westend in der Nachfolge von Esther Ellrodt-Freimann 2003 zu übernehmen. In der Rückschau ist er froh, dass seine damaligen Überredungskünste erfolgreich waren. „Denn so sind die Kinder der Jüdischen Gemeinde viele Jahre lang von einer besonders kompetenten und warmherzigen Leiterin betreut worden. Dafür hat sich alles gelohnt“ schrieb er in einer kurzen Grußbotschaft.

„Es war schön“

Das war das Resümee der Dankesrede, die Elvira Güver am Ende der Feier an ihre Gäste richtete.

Es war aber nicht nur ein Dank, sondern auch eine Rückschau auf eine Zeit, in der Elvira Güver grundlegende Aufbauarbeit in der frühkindlichen Betreuung für die Jüdische Gemeinde geleistet hat.

„Von der Chanicha zur Madricha, von der Madricha zur Ganenet – vom Gruppenmitglied zur Betreuerin, von der Betreuerin zur Erzieherin“ – so charakterisierte sie ihren persönlichen und beruflichen Werdegang.



Elvira Güver

In einem traditionell-jüdischen Elternhaus in Wiesbaden aufgewachsen, ist ihr die Zeit als Chanicha in Wembach, wo sie die ersten Ferien ohne ihre Eltern verbrachte, noch heute in lebhafter Erinnerung. Der Weg zur Madricha war da nicht weit und der zur Erzieherin schloss sich nahtlos an. Der Aufbau und die Leitung des jüdischen Kindergartens in Offenbach markierten die ersten beruflichen Schritte. Nach einem Aufenthalt in Israel folgte die Leitung des evangelisch-reformierten Kindergartens im Frankfurter Gallus-Viertel und nach einem Anruf aus der Jüdischen Gemeinde 1991 begann hier ihre Laufbahn, zunächst als Lehrerin in der



Elvira Güver als engagierte und humorvolle KiTa-Leiterin

Foto: Rafael Herlich

Foto: Rafael Herlich



Ein Tänzchen zum Abschied: Die Kolleginnen feiern ihre „Chefin“



Das Team der KiTa im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum



Fotos: Michael Faust

Links: Die KiTa Leiterin und ihr Dezernent: Elvira Güver und Marc Grünbaum

Rechts: Blumen und Geschenk zum Abschied: v.l.n.r. Harry Schnabel, Jennifer Marstaller, Elvira Güver und Marc Grünbaum



Eingangsstufe. Als 1997 der Aufbau des Horts anstand, war es Elvira Güver, die diese Aufgabe übernommen hat. Dreißig Kinder aus der Eingangsstufe und der Grundschule waren es zu Beginn, heute, nach 25 Jahren, sind es 110, und der Bedarf steigt stetig.

2003 bot sich eine weitere Herausforderung an: Nach dem Weggang von Esther Ellrodt-Freiman in den wohlverdienten Ruhestand übernahm Elvira Güver deren Nachfolge als Leiterin der KiTa Westend. Als 2008 infolge des Umzugs der I. E. Lichtigfeld-Schule ins Philanthropin in den Räumen in der Savignystraße die Krippe eröffnet werden sollte, hat auch hier Elvira Güver den Aufbau und die Leitung übernommen. Bis zu ihrer Verabschiedung leitete sie diese drei zentralen Institutionen der Jüdischen Gemeinde und wer sie dabei erlebte, traf auf eine ruhige und sachkundige Leiterin, die diese komplexen Aufgaben immer freundlich und zum Wohl der Kinder erfüllte.

Dank und Geschenke

Auch die Kolleginnen dankten Elvira Güver für ihre Offenheit, ihr Vertrauen und die konstruktive Zusammenarbeit, und auch dafür, wie sie jeder von ihnen viel Eigenverantwortung,

Freiheit und die je eigene Weise im Handeln gelassen habe. Die langjährige Mitarbeiterin in der KiTa Verwaltung, Daniela Sobol, überreichte ein Album mit allen Texten, die Elvira Güver als Leiterin der KiTa Westend für die Jüdische Gemeindezeitung geschrieben hatte.

Bei Musik, einem leckeren Buffet und israelischen Tänzen klang ein Abend aus, der einen weiteren Generationswechsel in der Leitungsebene der Jüdischen Gemeinde Frankfurt markierte.

Die Leitung der drei zentralen Institutionen der Jüdischen Gemeinde, die in der Hand von Elvira Güver waren, werden ab September drei eigenständige Leiterinnen übernehmen und damit eine neue Ära einleiten.

Ein großer Dank an alle, die unter der Leitung der Trägerbeauftragten, Polina Primak, diese emotionale Feier organisiert und mitgestaltet haben und auch damit ihren Dank und ihre Anerkennung für Elviras jahrelangen unermüdeten Einsatz zum Wohle der Krippe, des Kindergartens und des Horts zum Ausdruck gebracht haben.

Auch wir wünschen Elvira Güver einen guten Übergang in den neuen Lebensabschnitt, den sie bei guter Gesundheit wird hoffentlich lange genießen können.

// DR. SUSANNA KEVAL



Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft: Elvira Güver im Kreis ihrer Vorgängerin Esther Ellrodt-Freiman (2.v.l.), ihrer Kollegin Nicole Schulman (2.v.r.) und ihrer Nachfolgerinnen Nina Benari (links im Bild) und Saskia Chmelnik





Foto: Michael Faust

vl.: Nina Benari und Saskia Chmelnik

Der Kindergarten

Saskia Chmelnik ist vielen Eltern und Gemeindemitgliedern als Hortleitung, ehemalige Erzieherin und stellvertretende Leiterin des Kindergartens Westend bekannt.

Dass sie jetzt die Leitung des Kindergartens übernehmen darf, ist für sie eine große Ehre: „Nicht nur, weil ich in die Fußstapfen meiner Vorgängerin treten darf, sondern wegen der immensen Gestaltungsmöglichkeiten, die diese Aufgabe bietet“, sagt die Erziehungswissenschaftlerin, die an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg auch das Fach Jüdische Studien belegt und mit dem Magister Artium abgeschlossen hat. Nach zwei Jahren Hortleitung freut sie sich, nun wieder zurück im Kindergarten zu sein und dort die Kinder zusammen mit dem Kindergartenteam und den Eltern auf ihrem Bildungsweg begleiten zu dürfen.

An die erfolgreiche Arbeit von Elvira Güver anzuknüpfen und gemeinsam mit dem Kindergartenteam eine Umgebung zu schaffen, in der Kinder glücklich und geborgen aufwachsen können, ist ihr eine Herzensangelegenheit.

Zu dem Bildungsauftrag gehören für sie zum einen die Vermittlung der jüdi-

NEUE LEITUNG

Nach der Verabschiedung von Elvira Güver in den wohlverdienten Ruhestand ist die Leitung der KiTa im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum zum 1. September neu aufgestellt worden.

schon Werte, Traditionen und Feiertage. Zum anderen sind ihr aber auch Themen wie Gemeinschaft, Demokratie und Nachhaltigkeit von Bedeutung und natürlich auch der hessische Bildungs- und Erziehungsplan mit seinen unterschiedlichen Bildungsbereichen. Darin spielt auch die Beteiligung bzw. Partizipation der Kinder eine große Rolle. Sie gehört für die Erzieherin selbstverständlich dazu, denn „Kinder haben sehr gute Ideen und wollen wirksam sein“.

Die Kinder sollen die Kita nach drei Jahren selbstbewusst und stark verlassen und ihre Rechte kennen.

Besonderen Wert legt Saskia Chmelnik auf die kollegiale Zusammenarbeit mit dem gesamten Team, dem Träger, den benachbarten Gemeindeinstitutionen sowie auf den vertrauensvollen Kontakt zu den Eltern: „Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen sollen sich in unserer Einrichtung wohl und aufgehoben fühlen und die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen.“

Dass Saskia Chmelnik auf eine fundierte Berufserfahrung aufbauen kann, hat sie als Leiterin des Jugendzentrums in der Jüdischen Gemeinde Stuttgart und in Heidelberg in einer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung für Familien aus sozialen Brennpunkten bewiesen.

Jetzt freut sie sich, ihre eigenen Ideen verwirklichen zu dürfen, und ist dankbar, dass der Träger der KiTa, die Jüdische Gemeinde Frankfurt, sie dabei unterstützt.

Die Krippe

Auch Nina Benari ist innerhalb der frühkindlichen Erziehung der Jüdischen Gemeinde keine Unbekannte.

Sie ist Mutter von drei Kindern und hat nach langjähriger Leitungserfahrung im familiären Betrieb die Liebe zu ihrem Beruf als Erzieherin entdeckt. Sie ist in Frankfurt geboren und Gemeindemitglied in der dritten Generation.

Der Ausbildung folgten Praktika und erste Berufserfahrungen bei verschiedenen Trägern sowie in den Kindergärten der Jüdischen Gemeinde und in der Krippe,

deren Leitung sie zum 1. September übernommen hat.

In der Krippe, so erzählt die junge Leiterin, gibt ein strukturierter Tagesablauf mit festen Bezugspersonen den Kindern Sicherheit, die in diesem frühen Alter sehr wichtig ist. In den drei Gruppen werden Kinder ab dem zweiten Lebensjahr im halb-offenen Konzept betreut. Im Vordergrund steht hier immer noch das Pflegerische, gleichzeitig aber auch die Möglichkeit, den Kindern Zeit und Raum zu geben, ihre Umwelt zu entdecken und zu erforschen. Von 7.15 Uhr bis 17.15 Uhr ist die Krippe geöffnet und bietet berufstätigen Eltern die Möglichkeit, ihre Kleinsten von Beginn an in einer jüdischen Umgebung aufwachsen zu lassen.

Nina Benari ist es wichtig, dass die Kinder bedürfnisorientiert aufwachsen und mehr Gelegenheiten bekommen, Naturerfahrungen zu sammeln. Auch in der Krippe spielen die jüdischen Feiertage von Anfang an eine zentrale Rolle und werden altersgerecht vermittelt.

Der Übergang der 3-Jährigen in den Kindergarten ist für die Erzieherinnen jedes Jahr auf's Neue aufregend, ebenso wie auch die Aufnahme der neuen kleinen Schützlinge. Etwa die Hälfte der Kinder verlässt jeden Sommer die Krippe und wechselt in den Kindergarten. Hierbei ist Nina Benari eine enge Zusammenarbeit mit dem Kindergarten von großer Bedeutung, um einen optimalen Übergang zu ermöglichen. Des Weiteren stehen Kooperationen mit anderen Institutionen, wie dem Familienzentrum, auf ihrer Wunschliste.

Nach einer gemeinsamen Zeit der Übergabe, noch an der Seite von Elvira Güver, freut sie sich nun auf eine enge und transparente Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Träger und dem erfahrenen Krippen-Team.

Wir wünschen Nina Benari und Saskia Chmelnik viel Erfolg und vor allem viel Freude und Erfüllung bei diesen neuen Aufgaben.

// DR. SUSANNA KEVAL



Liebe Gemeindemitglieder,

zufrieden blicken wir auf zahlreiche erfreuliche Ereignisse zurück, die in den letzten Monaten endlich wieder stattfinden konnten.

Abschluss-Kabbalat Schabbat in der Westend-Synagoge

Kinder, die unsere KiTa nun verlassen, um in die Schule zu gehen, luden wir zu einem feierlichen Kabbalat-Schabbat zusammen mit ihren Eltern in die Westend-Synagoge ein. Für jedes Kind wurde ein „Schulkind-T-Shirt“ vorbereitet. Alle Kinder haben sich an dem Programm beteiligt und haben mit Liedern, Gebeten und Tänzen gegläntzt. Rabbiner Julian-Chaim Soussan hat sie unter dem Tallit gesegnet.

Die Mädchen zündeten mit ihren Müttern die Kerzen an. Anschließend fand in familiärer Atmosphäre ein gemeinsames Mittagessen statt. Eine dekorierte Torte mit einer Schultüte darauf und ein Abschiedsgeschenk sorgten für viel Freude. Die Kinder und Eltern haben das Miteinanderfeiern sehr genossen und dankten uns dafür.

Ausflüge

Beide Kindergartengruppen haben zusammen Rabbiner Avichai Apel den Frankfurter ZOO „Auf den Spuren der Arche Noah“ besucht. Die Abschlussfahrt der zukünftigen Schulkinder nach Bad Sobernheim hat für viele neue



Rabbiner Soussan mit unseren Kindergarten Abgängern und deren Eltern.

Eindrücke gesorgt. Beide Gruppen machten einen Ausflug zur Sindlinger Glückswiese und waren begeistert. Aber auch den Opel-ZOO machten wir unsicher und fuhren auch zur Vogelburg nach Weilrod.

Sommerfest

Endlich wieder zusammen, nach der langen Zeit der Corona-Isolation! Ein sehr schöner Abschluss für Klein und Groß war unser Sommerfest. Eröffnet wurde es durch die Kinder mit einer Trommeldarbietung, die sie in einem zweitägigen Workshop gelernt haben. Es wurde getrommelt, gestampft, gesungen und gelacht. Das auf die KiTa umgeschriebene Lied: Ein Hoch auf uns – KiTa Bereschit – Mischpacha war ein voller Erfolg.

Unser Dezernent Marc Grünbaum bedankte sich bei dem Team und gratulierte Nicole Schulman zu ihrem 5-jährigen Jubiläum als Leiterin der KiTa-Bereschit und dankte ihr für die erfolgreiche Arbeit.

Wir verabschiedeten Momo Matovic in seinen wohlverdienten Ruhestand. Die Kinder und die Elternbeiräte beschenkten den langjährigen Küchenmitarbeiter mit einer von den Kindern gestalteten Kochschürze und einer Tasse.

Es folgte ein gemeinsamer Eltern-Kind-Tanz mit allen vier Gruppen zum Lied: „Mischpacha Anakit“ – eine riesige Familie.

Wir genossen ein buntes koscheres Buffet, das mit Unterstützung der Eltern und der Küchenfee Julija Läufer zusammengestellt wurde, zudem gab es Stationen die gemeinsam durch KiTa-Mitarbeiterinnen und Eltern betreut wurden wie einen Popcorn-Stand, eine Getränkebar und ein Liegeplatz als kleiner Strand. Die Kinder wurden geschminkt, an Staffeleien wurden XXL-Bilder gemalt und „Eis Christina“ verwöhnte uns mit koscherem Eis. Klein und Groß tanzten zur Musik von DJ Sivan – die gute Stimmung konnte an einer Fotobox festgehalten werden!

Ich möchte mich ganz herzlich bei unserem Dezernenten Marc Grünbaum, unserer Direktorin Jennifer Marstaller, unserer Trägerbeauftragten Polina Primak und allen Elternbeiräten und Eltern bedanken. Ein ganz großes Dankeschön auch an das ganze Team der KiTa Bereschit. Allen wünsche ich ein gutes und süßes Neues Jahr.

// NICOLE SCHULMAN
LEITERIN DER KITA BERESCHIT



Generalprobe für den „großen Trommel“ Auftritt beim Sommerfest



Unsere KiTa-Kinder fanden die Fotobox einfach klasse und haben sich gerne fotografieren lassen und das gleich mehrmals.



Verabschiedung von Momo Matovic (Fotobox-Bild). vl.n.r.: unser Dezernent Marc Grünbaum, Nicole Schulman, Momo Matovic, Polina Primak und Daliah Cohen.



SPIEL UND SPASS WÄHREND DER SOMMERFERIEN

Interessant: der Seerosenteich im Palmengarten und Spinnen betrachten bei einem Workshop im „MainAppleHaus“ auf dem Lohrberg – beides Programmpunkte der diesjährigen Ferienspiele im Hort.



Auch in diesem Sommer standen viele Freizeitangebote während der Ferienspiele im Hort auf dem Programm.

Bei den heißen Temperaturen sorgten Ausflüge in den Palmengarten ebenso wie erfrischende Wasserspiele auf dem Schulhof für die nötige Abkühlung.

Besondere Highlights während der Ferienspiele waren in diesem Jahr die Workshops im „MainAppleHaus“ auf dem Lohrberg. Hier konnten die Kinder spielerisch Spinnen, Kräuter, Blüten, Quelle und Bach kennenlernen und erforschen.

Während der Sommerferien bietet der Hort in den ersten und letzten beiden Ferienwochen der hessischen Sommerferien Ferienspiele an. An den Ferienspielen teilnehmen können alle Kinder, die den Hort im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum besuchen und für die Ferienspiele angemeldet sind.

// SASKIA CHMELNIK
LEITERIN DES HORTS

KEEP SMILING

Kieferorthopädie in Dreieich

Allen Patienten und Freunden wünschen wir ein friedliches und gesundes neues Jahr!

Jetzt Termin vereinbaren

שנה טובה

www.smile-in-dreieich.de

Frankfurter Str. 19, Dreieich Tel. 06103 83 33 110

SMILEINDREIEICH
KIEFERORTHOPÄDIE

Dr. Muska Kenel
Kieferorthopädin

Dr. Mitra Carmelli
Kieferorthopädin



spiegel events & pr

Künstlerbooking, Rahmenprogramm-Erstellung, Beratung

Showbands & DJ's
Showacts
Moderatoren
Referenten, u.v.m.

Ihr Event! Unsere Künstler!

שנה טובה

Leonie Spiegel mobil: +49 (0) 172 266 88 98 - L.Spiegel@spiegelevents.de - www.spiegelevents.de

Ambulanter Pflegedienst Impuls



„Unsere Hilfe ist ergänzend und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Wir pflegen und versorgen hilfs- und pflegebedürftige, kranke, behinderte und ältere Menschen, unabhängig von der wirtschaftlichen oder sozialen Situation und der konfessionellen Zugehörigkeit in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung.“

Dorina Kojtik
Hanauer Landstrasse 17 / 60314 Frankfurt am Main
Tel.: 069 43053631 / Fax: 069 43053632
E-Mail: impuls.pflegedienst@gmail.com
www.impuls-pflegedienst-ffm.de

Wir wünschen allen Patienten und Freunden ein gesundes und glückliches Neues Jahr

שנה טובה

WELHOME

Welcome Home. Immobilienvermittlung und Services.

WELROOSE

Welcome Room Services. Komfort-Wohnen auf Zeit.

לשנה טובה תכתבו

Mögen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit das Neue Jahr erfolgreich begleiten.

Immobilienvermittlung
Adrian Josepovici
Immobilien-Ökonom (VWA)

aj@welhome.de
www.welhome.de
Tel: (069) 25 34 34

Welroose GmbH
Adrian Josepovici
Geschäftsführer

aj@welroose.com
Tel: (069) 23 44 13
Fax: (069) 23 40 70



Aufzugsservice GmbH
Service/Reparatur
Modernisierung
Neuanlagen/Komponenten
Ludwig-Erhard-Str. 27
61440 Oberursel
Telefon 0 61 71 / 58 65 10
Telefax 0 61 71 / 58 65 11
www.ks-aufzugsservice.com

Die Geschäftsleitung der KS Aufzugsservice GmbH und ihre Mitarbeiter wünschen den Mitgliedern des Vorstands und Gemeinderates sowie allen Mitgliedern und Freunden ein gesundes und glückliches Neues Jahr.



V. l. n. r.: Die Frankfurter Sozialdezernentin, Elke Voitl, Daphna Baum und Benjamin Graumann



Spiel und Spaß mit den Kleinsten im Familienzentrum der Jüdischen Gemeinde

Foto: Daphna Baum



SCHABBAT IM WILLKOMMENSZENTRUM

Es war ein besonders schöner Schabbat, der am 19. August im Willkommenszentrum stattfand.



Die gemeinsame Kabbalat Schabbat Feier im Willkommenszentrum

Fotos: Willkommenszentrum

EIN ORT DES GELEBTEN MITEINANDERS

In Anwesenheit der Sozialdezernentin Elke Voitl hat das Familienzentrum im Westend die offizielle Eröffnung am 19. Juli nachgeholt.

Das Familienzentrum im Westend ist die erste anerkannte Familienbildungsstätte unter jüdischer Trägerschaft deutschlandweit.

Aufgrund der Pandemie mussten wir die offizielle Eröffnung mehrmals verschieben, umso mehr freuen wir uns, sie nun in Anwesenheit der Sozialdezernentin, Elke Voitl, nachzuholen.

„Mit dem Familienzentrum soll ein Ort der Begegnung und des gelebten Miteinanders entstehen, in dem die Familien gemeinsam wachsen und ein Zuhause bilden, das vielfältig ist und in dem sich jeder willkommen fühlt,“ sagte unser Dezernent, Benjamin Graumann, in seiner Begrüßung. „Auch Geflüchtete aus der Ukraine haben hier eine Anlaufstelle gefunden und werden in ihrer Integration durch eigens dafür entwickelte Angebote unterstützt.“ Er dankte der Stadtpolitik, insbesondere Elke Voitl, für ihr immer offenes Ohr und die finanzielle Unterstützung.

Stadträtin Elke Voitl, Dezernentin für Soziales, Jugend, Familie und Senior*innen, dankte Daphna Baum, Leiterin des Familienzentrums, ihrem Team und der Jüdischen Gemeinde: „Sie haben unter echt erschwerten Bedingungen diesen Begegnungsort eröffnet. Ein Ort, an dem man zur Ruhe kommen, sich Rat holen kann, und ein Ort an dem auch Kinder ihre ersten Begegnungen machen. Ihr Engagement trägt dazu bei, Nachbarschaft zu stärken und demokratisches Zusammenleben zu festigen. Sie helfen, dass Menschen sich wohlfühlen und ein Stück mehr Lebensqualität in unserer Stadt erfahren.“

Dr. Vanessa Zamberk, die mit ihrer Familie regelmäßig die Angebote des Familienzentrums wahrnimmt, erinnerte an den be-

kannten Spruch: Man brauche ein Dorf, um ein Kind zu erziehen. Wie sehr dieses Prinzip hier gelebt und umgesetzt werde, betonte sie in ihrer Rede. Sie freue sich, Teil der Familienzentrumsfamilie zu sein.

Besonderen Dank unserem Dezernenten und Vorstandsmitglied Benjamin Graumann und der Direktorin Jennifer Marställer, dem gesamten Vorstand und Gemeinderat sowie allen Begleiter*innen, Unterstützer*innen, Kursleiter*innen, Kollegen*innen, Berater*innen.

Herzlichen Dank auch dem wunderbaren Team, mit dem alles machbar ist, Manon für den tollen Einsatz von Anfang an. Besonderen Dank an unsere Besucher*innen, die unsere Räume tagtäglich mit Leben füllen. Das Familienzentrum ist von Familien für Familien, Ihr macht es zu einem besonderen Ort. Jeder ist hier willkommen, kann sich im geschützten Rahmen austauschen, vernetzen, Begleitung erfahren, Angebote wahrnehmen und eine gemeinsame Zeit genießen. Wir freuen uns auf weiteres Wachstum und schöne Erlebnisse mit Euch.

Wir wünschen allen ein gesundes, glückliches neues Jahr

שנה טובה

// DAPHNA BAUM
UND DAS TEAM DES FAMILIENZENTRUMS

Anmeldung und nähere Infos

Familienzentrum im Westend, Westendstraße 21
60325 Frankfurt am Main, Tel.: 069/76 80 36 -470
Mobil: 01578/050 84 40, familienzentrum@jg-ffm.de
Instagram: @familienzentrumwestend



Dr. Vanessa Zamberk (links) und Daphna Baum

Neue Angebote ab September

- Rosch Haschana Picknick
- Courses Meet ups in English
- Beratung rund um Baby-Kleinkind- und Familienzeit
- Erste Hilfe am Baby und Kleinkind, für Eltern, Großeltern, Fachkräfte und Interessierte
- Neue Rückbildungskurse
- Ladies Fit & Dance
- Capoeira ab 4 Jahren
- Nähen für Klein & Groß
- Neue Fabelkurse

Neue Nachmittagsangebote

- Eltern- und Themencafé
- Starke Eltern - Starke Kinder®
- Kreativnachmittag

Foto: Econocom



Freut sich, den geflüchteten Landsleuten ein wenig geholfen zu haben: Alexander Grinman (rechts) und eine Kollegin übergeben 70 Laptops und Bildschirme an das Willkommenszentrum. Bildmitte: der ukrainische Konsul Vadym Kostjuk.

Bereits zum dritten Mal wurde im Willkommenszentrum zu einer Kabbalat Schabbat Feier eingeladen. In einer heimeligen Atmosphäre wurde zusammen gekocht, vorbereitet, gebetet und gemeinsam gegessen. Die Freude der Teilnehmenden war überall spürbar.

Irina Klimanova, die aus Odessa fliehen mußte, übergab dem Willkommenszentrum eine Zedaka-Box, die sie eigens für uns in der Ukraine hat anfertigen lassen. Der dazugehörige Schlüssel ist auch ein Symbol für ihr Herz und das Versprechen, die Zukunft weiter mit uns zu gestalten. Spontan ergriffen einige der Anwesenden das Wort und teilten ihre Gedanken über Dankbarkeit, Zusammenhalt, Schabbat und die Wichtigkeit von Frauen miteinander.

Wir danken allen, die unsere Arbeit unterstützen, insbesondere unserem Dezernenten und Vorstandsmitglied Benjamin Graumann und dem gesamten Vorstand der Jüdischen Gemeinde, unserer Gemeindedirektorin Jennifer Marställer, Max Baum, der diesen Ort für uns möglich gemacht hat und allen, die mit ihrem Engagement, Ehrenamt, Spenden und Einsatz auf unterschiedliche Weise einen großen Beitrag leisten.

Das Willkommenszentrum wird von vielen mit Freude angenommen und ist inzwischen ein Stück Zuhause geworden. Es bietet umfangrei-

che Lern- und Orientierungsangebote an, sowie Sportaktivitäten für Klein & Groß; Ladies Fitness, Capoeira Akrobatik und Hip Hop für Kinder und Jugendliche, Speaking Club, Mal- und Kreativangebote, Ausflüge und Familienspecials.

Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Aktivitäten.

Nähere Infos: y.petrova@jg-ffm.de
Tel.: 0157/80514156

Wir wünschen allen ein gutes Neues Jahr voller Frieden und Zuversicht. Shana Tova

// YANA PETROVA
LEITERIN DES WILLKOMMENSZENTRUMS



Es war mir ein Herzensanliegen

Die Spende, die ich dank meiner Firma Econocom und meinen Kolleg*innen zusammen mit Daniel Hoffman und dem ukrainischen Konsul, Vadym Kostjuk, dem Willkommenszentrum der Jüdischen Gemeinde am 25. Mai übergeben konnte, war mir ein Herzensanliegen.

Ich selbst bin vor 25 Jahren mit meinen Eltern Emma und Yuhim Grinman sowie meinem Zwillingbruder Michael Grinman nach Deutschland gekommen, und hoffe, mit dieser Aktion meinen ukrainischen und jüdischen Landsleuten ein wenig geholfen zu haben.

Wir freuen uns, dass wir dem Willkommenszentrum diese Spende haben zukommen lassen können und hoffen, den Geflüchteten damit ein wenig Unterstützung in ihrem Alltag in Deutschland gebracht zu haben.

// ALEXANDER GRINMAN



Gemeinsam vorbereiten – gemeinsam feiern: Schabbat Schalom



Die Zedaka-Box, gespendet von Irina Klimanova (rechts im Bild), hat die Leiterin, Yana Petrova, dankend entgegengenommen.



Kochen und Vorbereiten macht Spaß.



Alle Fotos: Michael Faust

Der zweite Abiturjahrgang an der I. E. Lichtigfeld-Schule wurde feierlich verabschiedet: Links im Bild Schuldirektorin Dr. Noga Hartmann, Bildmitte: Oberstufenleiterin Dr. Elke Maiwald und die Tutorin Svenja Vandamme, rechts im Bild Schuldezernent Harry Schnabel

CASINO ROYAL ALS ABSCHIEDSMOTTO

Den Leitspruch für ihre Abschiedsfeier am 30. Juni wählte der diesjährige Abiturjahrgang in Anlehnung an den James Bond-Film „Casino Royal“.

So ähnelte dann auch die Dekoration in der Aula des Philanthropin einem Casino: Spielchips auf den Tischen, rot-schwarze Luftballons mit Roulette Motiven, die Jungs im Anzug und Smoking, die Mädchen in zauberhaften Abendkleidern. Inwieweit das Motto auch inhaltlich dem Abend entsprach, das sollte sich den Gästen jedoch erst im Laufe des Abends erschließen. Mitglieder des Gemeindevorstands und des Gemeinderats, der Schulleitung und des Prüfungsausschusses, heutige und auch ehemalige Lehrer*innen der I. E. Lichtigfeld-Schule sowie Familienangehörige und Freunde – alle waren gekommen, um zu gratulieren und die Schüler*innen zu verabschieden.

Ein unbefangenes jüdisch-nicht-jüdisches Miteinander

Nach einem Sekttempfang eröffnete Schuldezernent Harry Schnabel die akademische Feier. Er gratulierte den sieben Abiturient*innen zu ihrem Abschluss und hob hervor, dass in diesem Jahrgang sogar zwei nicht-jüdische Schülerinnen ihr Abitur an der I. E. Lichtigfeld-Schule abgelegt haben. Der I. E. Lichtigfeld-Schule abgelegt haben. Es sei nicht nur ein Zeichen für Toleranz, Offenheit und Integration der Religionen, sondern auch für

ein völlig unbefangenes jüdisch-nicht-jüdisches Miteinander, ganz im Sinne von Ignatz Bubis, der mit dem Rückkauf des Philanthropin diese Erfolgsgeschichte eingeleitet hatte. Die Pandemie habe es den Schüler*innen nicht leicht gemacht, sich auf die Prüfungen vorzubereiten, dafür sei der Notendurchschnitt von 1,81 beachtlich. Harry Schnabel dankte der Oberstufenleiterin, Dr. Elke Maiwald, der Tutorin des Jahrgangs, Svenja Vandamme, und allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben.

Tikkun Olam

Diesem Dank schloss sich auch die Schulleiterin, Dr. Noga Hartmann, an. Sie beglückwünschte die Abiturient*innen zu ihrer starken Leistung. Dass nach 83 Jahren wieder Abitur an dem traditionsreichen Philanthropin abgelegt werden kann, gleiche einem Tikkun Olam, einer Wiederherstellung der Welt. Als „Botschafter*innen des Judentums“ werden die Absolvent*innen in den kommenden Jahren tiefgreifende Erfahrungen machen, sie mögen sich dabei aber trotz beruflicher Erfolge ihre Menschlichkeit bewahren, mahnte sie. Es sei die Gemeinschaft, die das Geheimnis eines erfüllten Lebens ausmache.



Schuldezernent Harry Schnabel



Ein leckeres Buffet

Werte fürs Leben

Die Tutorin des Jahrgangs, Svenja Vandamme, blickte in ihrer Rede zurück auf zwei mehr als intensive Jahre, die gezeigt haben, dass Konflikte, ganz im Sinne des James Bond-Films, ein Stoff sind, an dem man reifen kann. Als Andenken schenkte sie allen das Buch von Erich Fromm, „Haben oder Sein“, um sie zu ermutigen, nach dem im Leben zu suchen, was ihnen wahrhaft wichtig sei.

Als Klassenelternbeirat, hat Alberto Canetti den Kurs humorvoll dichtend charakterisiert und wünschte den Jugendlichen alles Gute für die Zukunft.

Rabbiner Julian-Chaim Soussan gab den Schulabgänger*innen auf den Weg, dass Freundschaft, richtige Werte und Familie die wichtigsten Voraussetzungen seien, um ein gutes und sinnerfülltes Leben zu führen.

Begleitet von Musik und lautem Applaus wurden anschließend die Abiturient*innen einzeln auf die Bühne gebeten, um ihre Zeugnisse und jeweils einen Israel Bond entgegenzunehmen – ein symbolisches kleines Startkapital und ein Zeichen der Verbundenheit mit dem Staat Israel.

Mehr als nur ein Lehrplan

Danach zogen die Kurssprecher*innen ein persönliches Resümee der letzten drei Jahre. Im Sinne von Rabbiner Samson Raphael Hirsch ging Elias Baum auf die Verbindung von weltlicher und religiöser Bildung ein, die an der Lichtigfeld-Schule so beispielhaft umgesetzt wird. Aviva Canetti erinnerte an die Abschlussfahrt, die den Kurs nach Verona und Venedig führte.

Dankend überreichten sie Blumensträuße und ihre Abiturbücher an ihre Lehrer*innen, und ließen dabei mit lustigen

Episoden ihre Schulzeit Revue passieren. Auch den Helfer*innen des Abends aus dem Folgejahrgang Q2 wurde für ihre Unterstützung gedankt.

Bei einem leckeren Buffet und zwanglosen Gesprächen fand der Abend einen angenehmen Ausklang.

Den Abiturient*innen wünschen wir auch von dieser Seite einen spannenden, interessanten und an neuen Erfahrungen reichen weiteren Lebensweg.

// DR. SUSANNA KEVAL



Das Erfolgsteam: v.l.n.r.: Dr. Elke Maiwald, Dr. Noga Hartmann, Svenja Vandamme, Klila Jagoda und Laura Zurek

EINE ZEITREISE DURCH DIE MUSIK

Die Aula des Philanthropin war am Abend des 14. Juli gut gefüllt, als die Abiturient*innen des kommenden Schuljahres, der Q2, zu einem musikalischen Abend eingeladen hatten, um bereits jetzt Geld für ihren Abi-Ball im kommenden Jahr zu sammeln.

Auf dem Programm standen unter anderem der Walzer a-Moll von Frédéric Chopin, der Tanz der Fliederfee aus „Dornröschen“ von Pjotr Iljitsch Tschaikowski, aber auch „Summertime“ von George Gershwin und „Back to Black“ von Amy Winehouse. Ein breit aufgestelltes Programm, bei dem das weltberühmte „Halleluja“ von Leonard Cohen und der „Fluch der Karibik“ von Hans Zimmer nicht fehlen durften. Eine musikalische Reise vom Feinsten also, die die mitwirkenden Schüler*innen, Salomon Soussan, Lina Pientka, Philipp Lazebnikov, Eliza Daubertshäuser, Yonatan Langheim Halaf, Caroline Wiskoski, Maxim Sruk, Héctor Pio-Rendón Gutmann und die Schulband den Zuschauer*innen boten und

unter Moderation von Elias Baum dem Thema des Abends mehr als gerecht wurden. Ihre musikalischen Talente haben sie dabei am Klavier, an der Geige und Gitarre, am Saxofon, beim Rapen und sogar im Ballett gezeigt. Zwei Lieder, die von der Schulband interpretiert wurden, darunter als Abschluss „Hotel California“, rundeten den angenehmen Abend in guter Stimmung, auch mit vielen Erfrischungen und Snacks, ab. Am Ende des Konzerts erhielten alle Mitwirkenden und die beteiligten Lehrkräfte Blumen von den Elternbeirat*innen des Jahrgangs – und ernteten einen verdienten Applaus.

// S. GRUBER UND K. HARTENFELLER



Sorgten vor: Ein Benefizkonzert der Q2 für den Abi-Ball 2023

LICHTIGFELD-SCHULE UNTERWEGS

Eine ganze Reihe von Klassenfahrten und anderen außerschulischen Aktivitäten bot die I. E. Lichtigfeld-Schule ihren Schüler*innen zum Ende des Schuljahrs an, darunter eine Kursfahrt der Q2 nach Heidelberg und einen Tagesausflug der 4. Klassen in den Hessenpark.



Die gesamte Grundschule auf dem Marktplatz im Hessenpark

EIN ERLEBNISREICHER TAG IM HESSENPAK

Die gesamte Grundschule mit Eingangsstufe verbrachte am 7. Juli einen herrlichen Tag im Hessenpark.

Mit dem Hessenpark unterhält die I. E. Lichtigfeld-Schule eine feste Kooperationspartnerschaft, bei der sie – neben Ausflügen einzelner Klassen – alle fünf Jahre von der ganzen Grundschule (künftig vielleicht auch vom Gymnasium) besucht wird. Das Ziel ist, jedem Grundschulkind mindestens einmal den Besuch in diesem außerschulischen Lernort zur hessischen – auch hessisch-jüdischen – Geschichte zu ermöglichen.

Mit acht Bussen starteten wir pünktlich an der Schule und wurden auf dem historischen Marktplatz vom Museumsleiter Jens Scheller begrüßt, der uns Stuart Truppner und seine freundlichen Mitarbeiter*innen vorstellte. Sein Werk „Stuart4kids“ unterstützt Projekte, die Spaß machen und Lernerfahrungen ermöglichen – in unserem Fall diesen großen Ausflug.

In altersgemäßen Workshops erlebten die Schüler*innen das hessische Dorfleben vergangener Jahrhunderte, Berufe und Tätigkeiten wie das Blaufärben von Textilien, Weidenflechten, und „Schule zu Kaisers Zeiten“. „Ich habe im Hessenpark Geschichte erlebt“, sagte eine Viertklässlerin begeistert, nach dem Besuch der „Schule zu Kaisers Zeiten“.

Im sogenannten „Fruchtspeicher“, einer großen Scheune aus Trendelburg, Teil der Ausstellung historischer Gebäude in Nordhessen, durften wir uns anschließend am Buffet stärken. Unser Dank geht an alle Fachlehrer*innen, die das Mittagessen vorbereitet hatten – und überhaupt an alle, die mit viel Engagement an den umfangreichen Planungen und der Umsetzung beteiligt waren.

// D. SCHNEIDER UND K. HARTENFELLER



V.l.n.r.: Diana Wertsch, Tatjana Mons, Stuart Truppner, Dr. Noga Hartmann, Jens Scheller.

Fotos: I.E. Lichtigfeld-Schule

EINE FAHRT MIT AUSBLICK AUF DIE ZUKUNFT?

Die Uni Heidelberg ist die älteste Universität Deutschlands und zusammen mit der Hochschule für Jüdische Studien, die hier ebenfalls ihren Standort hat, macht sie Heidelberg zum idealen Ort, um dort zu studieren.

Gelegenheit also, um sich mit dem kommenden Abitur-Jahrgang Gedanken zu machen, was man nach der Schule machen möchte.

In der letzten Schulwoche vor den Sommerferien war auch die Zeit dafür und es ging deshalb mit der gesamten Jahrgangsstufe Q2 für drei Tage zu einem Schnupperstudium an die Hochschule für Jüdische Studien und an die Uni Heidelberg.

Die Jugendlichen erfuhren hier, wie viele unterschiedliche Studienangebote es im Fachbereich Jüdische Studien gibt und wie sie mit anderen Fächern an der Uni-Heidelberg kombiniert werden können.

Es gibt zum Beispiel die Möglichkeit, neben dem Hauptstudium die zahlreichen Angebote der Hochschule für Jüdische Studien

als Nebenfach zu belegen. Kombinationen aus Politologie und Nahost-Studien, Europäischer Kunstgeschichte und jüdischer Kunst oder Jura und dazu ergänzend Talmud, Codices und rabbinische Literatur bieten sich hier an, und natürlich kann man auch Jüdische Studien im Hauptfach belegen.

Das moderne, klimatisierte Gebäude gefiel den Lichtigfeldern auf Anhieb. Die hervorragende Lage mitten in der Altstadt, die schönen Räumlichkeiten und das gut schmeckende milchige Essen der koscheren Hochschulmensa steigern den Wohlfühlfaktor ebenso wie die Sofa-Ecke im sogenannten Aquarium, einen mit Glas abgeteilten Bereich im Foyer der Hochschule.

Die Schüler*innen nutzten die Möglichkeit, Vorlesungen und Seminare zu besuchen, sich mit Studierenden auszutauschen und in das Studentenleben hineinzuverschnuppern.

Die uns betreuende Studentin hatte unseren Besuch wunderbar vorbereitet und uns



Die Q2-Schüler*innen unterwegs in der Altstadt von Heidelberg

bei den Dozent*innen als Gasthörer*innen angemeldet. Sie zeigte uns die Heidelberger Altstadt mit Schloss und dem Großen Fass und abends ging es dann zum Chillen auf die Neckar-Wiesen, so wie es in Heidelberg zum Studentendasein dazugehört. Ein schöner Ausblick auf eine studentische Zukunft

Mehr Infos über die Hochschule findet Ihr unter: www.hfjs.eu

// N. SCHÖNFELD-AMAR UND K. HARTENFELLER

„SINGEN FÜNF VOR EINS“

Ein spannendes Konzerterlebnis stand am 13. Juli für alle 4. Klassen an: Sie machten sich auf den Weg zum Historischen Museum, um an der Abschlussveranstaltung des Projekts „Singen fünf vor eins“ teilzunehmen.

An diesem Projekt für Frankfurter Schulen zum Neustart kultureller Bildung nahmen in den letzten Wochen 15 Frankfurter Schulen teil, um in fünf Konzerten auf die starken Beeinträchtigungen im Fach Musik durch die Corona-Pandemie aufmerksam zu machen.

Alle Konzerte fanden open air auf der Treppe vor dem Historischen Museum statt, das als Kooperationspartner gewonnen werden konnte.

Die Motivation aller Beteiligten war groß, nach zweieinhalb Jahren durfte endlich wieder live gesungen und musiziert werden – großartig und fast nicht zu glauben.

Diese Energie spürte auch das Publikum: Adon Olam, Echad mi jodea sowie Ode an die Freude klappten wie am Schnürchen und die Resonanz war außerordentlich positiv.

// M. WENTZEL UND K. HARTENFELLER

Marcus Kauer, Leiter des Referates „Kulturelle Bildung“ im Hessischen Kultusministerium, wies auf die Bedeutung des Faches Musik gerade in Zeiten der Pandemie hin. Er betonte auch die Wichtigkeit, die das Projekt für alle Beteiligten, von den Schüler*innen über die Lehrkräfte bis hin zur Schulleitung, hatte. Nur gemeinsam lassen sich solche Projekte stemmen, war sein Fazit.

Auch unsere Schulleiterin, Dr. Noga Hartmann, die ebenfalls im Publikum anwesend war und sich den Auftritt der 4. Jahrgangsstufe nicht entgehen ließ, betonte die Bedeutung des Faches Musik für den Alltag unserer Schule, wie er sich z.B. in der Auszeichnung als „Musikalische Grundschule“ zeigt, und unsere Absicht, diesen musikalischen Schwerpunkt weiter zu pflegen.



Ein Konzert auf dem Römerberg im Rahmen des Projekts „Singen fünf vor eins“, des Hessischen Kultusministeriums

Fotos: I.E. Lichtigfeld-Schule

HERZLICH WILLKOMMEN!

Das Team der „Jeschurun“-Religionsschule begrüßt seine Schüler*innen im neuen Schuljahr auf das Herzlichste!

Die Sommerferien sind vorbei und nachdem alle gesund und erholt aus den Ferien zurückgekehrt sind, freuen wir uns darauf, in den frisch renovierten Räumen der „Jeschurun“-Religionsschule wieder gemeinsam lernen zu können.

Teilnahmeberechtigt und jederzeit herzlich zum Mitlernen eingeladen sind alle Kinder und Jugendlichen aus unserer Gemeinde von der Grundschule bis zum Abitur, die nicht die I. E. Lichtigfeld-Schule besuchen. Unser staatlich anerkannter Unterricht findet wieder wie gewohnt von Montag bis Donnerstag in den Nachmittagsstunden statt.

Mit dem Beginn des neuen Jahres 5783 erinnern wir uns an die für uns als Gemeinschaft wichtige Mizwa des Hakhel: Am Ende des Siebenjahres-Zyklus, nach einem Schmitta-Jahr, während des Sukkot-Festes versammelte sich das ganze Volk Israel – Männer, Frauen, Kinder und

sogar Säuglinge – am Tempel in Jerusalem, um gemeinsam die Lehre der Thora öffentlich vorgelesen zu bekommen, sie zu hören und zu verinnerlichen und somit den Bund am Sinai zu bestätigen und zu bekräftigen. In der Zeit des Tempels übernahm diese Aufgabe der König Israels. In der heutigen Zeit ist es die Aufgabe von Rabbiner*innen, Lehrer*innen und spirituellen Mentor*innen aus den jeweiligen Gemeinden, das gemeinsame Lernen der Thora zu fördern sowie jüdische Werte und Traditionen zu stärken. Auch die „Jeschurun“-Schule ist diesem Auftrag in besonderem Maße verpflichtet. Mit dem neuen Jahr möchten wir daher unser Unterrichtsangebot weiterentwickeln, zum Beispiel durch den Einsatz von Smartboards in den Klassenräumen oder durch den Ausbau von Religionsunterricht in russischer Sprache in Kooperation mit der I. E. Lichtigfeld-Schule.

Wir wünschen unseren Schüler*innen sowie ihren Eltern und Familien ein gutes, gesundes und süßes Schenat-Hakhel 5783 sowie LeSchana Towa Tikatewu Wetechatemu!

לשנה טובה
תכתבו ותחתמו!

Sie erreichen uns per E-Mail unter jeschurun@jg-ffm.de oder telefonisch während unserer Bürozeiten, jeweils Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 13.00 bis 18.00 Uhr, unter 069 - 97 20 53 95.

// Das Jeschurun-Team:
Benjamin Graumann (Dezernent),
Gabriela Schlick-Bamberger (Schulleiterin),
Rabbiner Shlomo Raskin, Dr. Zeev Slepoy,
Beni Pollak und Avi Schäfer



Das Jugendzentrum „Amichai“ unterwegs in Lissabon: Auf der Street Art-Tour ...

... Auf der TukTuk-Tour mit allen wichtigen Sehenswürdigkeiten ...



Fotos: Jugendzentrum „Amichai“

MADRICHIMREISE NACH LISSABON

Vom 24. bis zum 29. Juli fuhren wir mit achtzehn Madrichim und Madrichot auf die langersehnte Reise nach Lissabon!

Los ging es mit einer lustigen Busfahrt um 6.00 Uhr morgens nach Stuttgart und von dort aus per Flug nach Lissabon, wo wir am späten Vormittag von strahlendem Sonnenschein begrüßt wurden.

Um uns am Ankunftstag entspannt einzustimmen, hatten wir mittags Zeit, uns mit Snacks zu versorgen, und haben abends in einem Restaurant leckere vegane Speisen probiert. Anschließend ging es noch in eine Bar mit Livemusik in der Nähe der bekannten „Pink Street“.

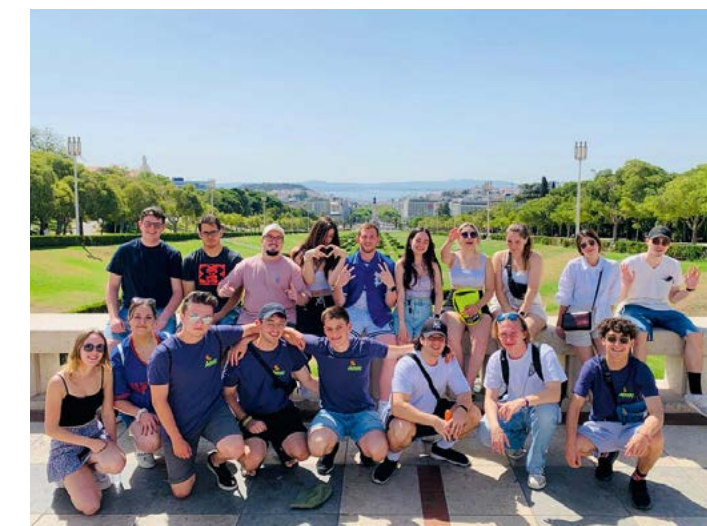
Nach dem Frühstück gab es täglich einen einstündigen Schiur zu den unterschiedlichsten Themen und anschließend von Montag bis Donnerstag allerlei Aktivitäten: eine TukTuk-Tour durch Lissabon mit allen wichtigen Sehenswürdigkeiten, eine Street Art-Tour, einen Surfkurs, eine E-Bike-Tour und einen Bowling-Abend. Es war für jeden etwas Spannendes dabei!

Meine Highlights waren definitiv die TukTuk-Tour und der Bowling-Abend. Jeden Abend haben wir außerdem zusammengesessen und in einem immer anderen Restaurant den Tag ausklingen lassen und damit eine fruchtbare Zeit miteinander verbracht.

Nach einer langen Nacht ging es dann am Freitag wieder nach Hause. Auf den turbulenten Flug nach Stuttgart folgte eine ruhige Busfahrt zurück nach Frankfurt.

Wir danken der Jüdischen Gemeinde, für die Möglichkeit, diese Reise machen zu können, und Zvi Bebera für die Organisation! Ein Dank ebenfalls an den Jugenddezernenten Benjamin Graumann. Diese Reise war ein sehr schöner Abschluss eines erfolgreichen Jahres im Jugendzentrum „Amichai“!

// LEAH WINTER



... weiter unterwegs auf der TukTuk-Tour ...



... und einem Surfkurs.

NEU



Russisch-Jüdische-Schule

אלף русско-еврейская-школа „Алеф“

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main freut sich, ab dem **6. November 2022** allen russischsprachigen Kindern unserer Gemeinde im Alter von **6 bis 12 Jahren** ein neues Sonntagsangebot vorzustellen!

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde hat den Bedarf nach intensiven Gesprächen mit Gemeindemitgliedern festgestellt und den Willen gleich in die Tat umgesetzt: Die erste russisch-jüdische Schule unserer Jüdischen Gemeinde Frankfurt öffnet ihre Pforten!

Die Russisch-Jüdische-Schule „Alef“ ist ein zusätzliches Angebot der Religionsschule Jeschurun. Mit dem

Kursangebot möchten wir Kinder dabei fördern, ihre Familiensprache weiter zu stärken und dabei jüdische Inhalte zu erlernen. Das Lehrmaterial wird von der Jüdischen Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Alle Kinder werden je nach Sprachkenntnisstand in Gruppen eingeteilt und können so auf spielerische und

zugleich pädagogisch anspruchsvolle Weise den Unterricht wahrnehmen.

Mit unserer neuen Sonntagsschule wird ein weiterer Raum geschaffen, in dem die Vielfalt unserer Gemeinde Ausdruck findet. Wir freuen uns darauf!



Kontakt

☎ 069-768036-142 (Sprechzeiten Mo, Mi, Fr 9–12 Uhr)
@ sonntagsschule@jg-ffm.de
🌐 www.jg-ffm.de/de/erziehung-jugend/sonntagsschule



J-EXP HEISST ENGAGEMENT

Diesen Sommer haben wir mit familiären Shabbat-Friends-Treffen bei Lital & Manu, Felipe, Jean-David und Chana und mit besonderen Ausflügen gefeiert!

J-Exp goes Jüdisches Museum

Am 14. August besuchten Studenten und Young Professionals mit Helena Swerdlow das Jüdische Museum. Dort lernten sie das Wort „Nakam“ kennen, was auf Hebräisch Rache heißt. Zum ersten Mal thematisierte eine Ausstellung diesen Begriff entlang der jüdischen Kulturgeschichte. Von den Figuren des Mythos begegnete den Besuchern der Golem als Stellvertreter eines mit übermenschlichen Kräften Vergeltung übenden Juden. Auch Lilith wurde ins Licht gerückt. Gegenwärtige Racheakte wurden ins Gedächtnis gerufen. Der Ausklang folgte im FlowDeli, wo es Gelegenheit für den Austausch und Socializing gab. Die Sonder-Ausstellung läuft noch bis zum 3. Oktober – und wir können sie wärmstens empfehlen. Wir danken Dir, Heli, für Deinen Einsatz als Eventmanagerin von J-EXP im auslaufenden jüdischen Jahr und wir freuen uns, Dich weiter zu einer der Volontär*innen des Vereins zählen zu dürfen!

Drinks&Torah on the Roof

Sommer, Sonne und was hat gefehlt? Richtig, Drinks on the Roof. Die Idee eines jüdischen Treffens über den Dächern von Frankfurt kam von Polina Rapoport, der langjährigen Volontärin von J-Exp, die mit großem Elan die Organisation auf sich nahm. Und der Plan ging am 28. August auf, bei tollem Wetter, entspannter Atmosphäre und den richtigen Menschen. Es gab sowohl einen coolen Workshop von Nastya Quensel als auch Sushi und Cocktails. Ein schöner Sommerabend – auf alle Fälle mit Wiederholungscharakter.

Start ins neue Jahr

Wie jedes Jahr freuen wir uns, Studenten und junge Erwachsene bei unserem Rosh Haschana Seminar zu begrüßen. Unter dem Motto „Make a Wish“ werden wir in das neue jüdische Jahr mit Rabbiner Yossi Yudkowsky und dem Schaliach von B'nei Akiva Yash Aranoff starten.

Willst Du Dich auch bei der Organisation jüdischer Treffen, von Seminaren oder bei den Shabbat Friends engagieren oder an Events für Studenten und junge Erwachsene teilnehmen? Dann werde Teil von Jewish Experience! Du findest uns auf FB, Instagram, WhatsApp und auf www.j-exp.de.

// POLINA & J-EXP TEAM



Ausflug ins Jüdische Museum



Zum letzten Mal unter Freunden. Siegmund Freund bei seinem 102. Geburtstag



Die Bewohner*innen mit Shlomo Raskin beim Sommerfest



Fotos: Altenzentrum

CORONA – KONZERTE – GEBURTSTAG

Zum Redaktionsschluss der letzten Ausgabe wurde im Juni von den neuen Corona-Infektionen bei Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen berichtet. Wir hofften auf milde Verläufe und glücklicherweise kam es auch insbesondere aufgrund des Impfschutzes zu keinen schweren Verläufen.

Die für den 21. Juni geplante Mitarbeiterparty haben wir wegen den steigenden Infektionen verschoben, um kein zusätzliches Risiko einzugehen. Nachdem die Infektionswelle Ende Juni dann abnahm, haben wir die Feier am 6. Juli nachgeholt.

Mitarbeiter*innenparty

Dies war insbesondere für das Arbeitsklima wichtig, denn es kam im Restaurant Omonia auf der Eckenheimer Landstraße nicht nur zu einem stimmungsvollen und schönen Abend bei warmen Temperaturen. Für die Mitarbeiter*innen bot es nach langer Zeit wieder die Möglichkeit, in angenehmer Atmosphäre ungezwungen Zeit miteinander zu verbringen.

War es doch immer vor allem die herzliche und lebhaft Atmosphäre, die das Haus auszeichnete und die an diesem Abend in Anwesenheit unseres Dezernenten, Prof. Dr. Leo Latasch, und der Verwaltungsdirektorin, Jennifer Marstaller, wieder spürbar war. Im Rahmen der Feier kam es, dank eines akribischen Hygienekonzepts, zu keinen Ansteckungen.

Siegmund Freund sel. A.

Am 28. August starb, der in unserem Haus hoch angesehene Siegmund Freund. Noch zwei Monate vorher, am 29. Juni, feierten wir im kleinen Kreis seinen 102. Geburtstag. Zu den Gratulanten gehörte unser Dezernent und

Vorstandsmitglied Prof. Dr. Leo Latasch, und von der Schule, die Herr Freund vor dem Krieg in Remscheid besucht hatte, kamen der Direktor, Herr Schumacher, der Geschichtslehrer sowie zwei Schüler*innen der Geschichts-AG.

Auch wenn Herrn Freund anfangs nicht sehr nach Feiern zumute war – ein gutes Recht, mit 102 Jahren –, denn ohnehin sieht er als seinen „wahren“ Geburtstag den 4. Mai 1945 – den Tag, an dem er befreit wurde. Dennoch: Er kam am Nachmittag ins Caféhaus, wo ihn ein schön dekoriertes Tisch und die Ehrengäste erwarteten. Rabbiner Shlomo Raskin stimmte Lieder an, die Herr Freund mit Freude mitsang, und er war dann doch hochofregt über den Besuch aus Remscheid, mit dem er über die Vergangenheit sprechen konnte. Im Laufe des Nachmittags kamen Alfred Gerczikow, Fiszal Ajnwojner und weitere Gäste hinzu. Es wurde ein Lechaim getrunken und viel gelacht.

Wir werden Siegmund Freund, der seit knapp zwei Jahren in Altenzentrum gelebt hat, ein ehrendes Andenken bewahren. Yehi Sich'ro Baruch – sein Andenken sei gesegnet.

Musikkonzerte

Zu den weiteren Highlights gehörten Musikkonzerte, die häufig im Freien stattfanden. Am 11. Juli trat Herr Shangait auf, der aus der Ukraine geflüchtet ist und insbesondere bei den ukrainischen Zuwander*innen für große Freude sorgte. Die Senior*innen aus der Ukraine, die bei uns leben, haben sich inzwischen sehr gut eingelebt.

Am 27. Juli gaben Roman Kuperschmidt und Elik Roitstein ein stimmungsvolles Konzert, das zahlreiche Senior*innen zum Tanzen animierte.

Sommerfest

Am 21. Juli fand das alljährliche Sommerfest statt. Das Wetter spielte wunderbar mit und gegenüber den Hitzetagen mit bis zu 38 Grad wirkten 30 Grad nahezu wie eine Erfrischung. Das beliebte Duo Sababa spielte stimmungsvolle Hits, um die Mittagszeit traten Johsin Hung am Cello und Oliver Lach an der Gitarre auf. Mit dem sogenannten Happy Schaum klang das Sommerfest aus: Herzen aus Schaum stiegen in den Himmel.

Ansonsten ließ der dritte Corona-Sommer zwar mehr Freiheiten zu, dennoch ist das Leben noch spürbar anders als vor Corona. Weiterhin ist es eine Gratwanderung zwischen Gesundheitsschutz, Freiheit und Normalität.

Nach mehr als zwei Jahren im Ausnahmezustand und im Vorfeld zu einem vielleicht dritten Corona-Winter mit möglicherweise erneuten Maßnahmen möchten wir jetzt viel stärker den Fokus auf die Perspektive und Wünsche der Bewohner*innen legen, was umso einfacher möglich ist, je höher der Impfschutz ist.

Hierfür bedarf es viel Kommunikation und Dialog. Die Grundlage soll eine erneute Initiative für die Corona- und Gripeschutzimpfung bilden.

In diesem Sinne hoffen wir auf stimmungsvolle Feiertage, wie wir sie von früher kennen.

Allen Bewohner*innen,
Mitarbeiter*innen und Leser*innen
wünschen wir ein süßes und vor allem
gesundes Neues Jahr

Shana Tova umetuka

// SANDRO HUBERMAN
LEITER DES ALTENZENTRUMS
DER JÜDISCHEN GEMEINDE

Alle Fotos: Jewish Experience



Drinks und Thora on the Roof.

Jewish New Year 5783

MAKE A WISH

25.-27. September, Sonntag bis Dienstag
mit Rabbiner Yudkowsky und Yash Aranoff

Infos: www.j-exp.de, info@j-exp.de,
0179 735 38 28 (Polina).
Anmeldung bis 18. September.

Frühbucherrabatt bis 4.09. für Studenten:
5 € bei Teilnahme am gesamten Event.

Teilnahme an einzelnen Tagen möglich.
Hotelunterkunft extra auf Nachfrage.

Teilnehmerbeitrag gesamt:
Berufstätige 70 €, Studenten 35 €
Eine Mahlzeit:
Berufstätige 25 €, Studenten 10 €



HILFE FÜR GEFLÜCHTETE UND EIN NEUES ANGEBOT

In den vergangenen Monaten konnte die Beratungsstelle zahlreichen Geflüchteten helfen, sich in Frankfurt niederzulassen.

Viele der Geflüchteten wurden von der Stadt Frankfurt in Hotels untergebracht, die wiederum von verschiedenen Wohlfahrtsverbänden verwaltet werden. Mit diesen steht die Beratungsstelle in engem Austausch.

Frankfurter Bürger haben es einigen Geflüchteten ermöglicht, entweder vorübergehend oder auch längerfristig in Wohnungen zu ziehen, um so ein wenig mehr Normalität zu empfinden. Die Freude ist groß bei all denjenigen, die jetzt wieder selbst kochen und ihren Kindern eine Struktur geben können.

Es gibt aber auch diejenigen, die mit ihren Gedanken ausschließlich in der Ukraine sind, lieber gestern als heute wieder zurück möchten und für die jeder Tag schwer zu ertragen ist.

Hier ist es die Aufgabe unserer Beratungsstelle, auch diesen Menschen zur Seite zu stehen und sie zu unterstützen. Regelmäßig treffen sich Betroffene im Willkommenszentrum, beim gemeinsamen Frühstück im Gemeindeclub, bei den zusätzlichen Sprechstunden im Hotel oder bei uns vor Ort und bei den kulturellen Angeboten der Gemeinde.

Aufruf zur Unterstützung

In den letzten Wochen wurden wir vermehrt auf Arztbegleitungen angesprochen. Konnten wir dies anfangs noch leisten, wird es nun, aufgrund der Häufigkeit, für unsere Abteilung nicht mehr in vollem Umfang leistbar. Daher ein Aufruf unsererseits an alle russischsprachigen Gemeindeglied-

der: Melden Sie sich bitte als ehrenamtliche Helfer*in bei uns, um Geflüchtete bei solchen Gängen zu begleiten und für sie zu übersetzen.

Das Pop-Up Café

In den ersten drei Wochen im August hat im Innenhof des Gemeindezentrums wieder das Pop-Up Café stattgefunden. Es war der ideale Ort, um Freunde zu treffen und neue Bekanntschaften zu machen. Durch das bunte musikalische Programm wurden verschiedene Gruppen angesprochen. Eine wunderbare Mischung aus „Summerfeeling“, Zusammenhalt und Sich-verwöhnen-Lassen, war zu spüren.

Das Restaurant Sohar's hat jeden mit Kaffee, Kuchen, Eis und Salzigem kulinarisch erfreut und die unterschiedlichen Künstler begeisterten mit israelischer, jiddischer, internationaler und klassischer Musik.

Die Musiker und das Publikum waren sich einig: das Pop-Up Sommercafé sollte künftig ein fester Bestandteil während der langen Sommermonate bleiben.

Ein Dank geht an Inna Dvorzhak und Hanita Müller für ihre Unterstützung im Hintergrund der Veranstaltung und bei Stefan Kulesza für seine tatkräftige Hilfe.

Senioren Ausflug mit dem Schiff

Am 5. September konnte endlich wieder ein Seniorenausflug stattfinden, nachdem er pandemiebedingt drei Jahre nicht angeboten

werden konnte. Die Begeisterung war groß, als man sich am Mainufer traf und mit dem Schiff Richtung Hanau fuhr.

Musikalisch wurden wir von Roman Kupers Schmidt, Elik Roitstein und Olexander Darimits begleitet und insgesamt 200 Senioren genossen einen wunderbaren Tag.

Ein neues Angebot

In Zusammenarbeit mit dem Rabbinat bietet die Beratungsstelle ab Herbst 2022 zweimal im Monat ein Treffen für allein- und getrenntlebende Mütter und Väter.

In Begleitung einer Psychologin und mit Gastvorträgen durch erfahrene Referent*innen können hier Fragen beantwortet werden, ein Austausch unter den Teilnehmenden entstehen und gemeinsame Unternehmungen organisiert werden.

Nähere Informationen dazu folgen demnächst. Interessierte können sich bereits jetzt bei uns melden.

Last but not least bedanke ich mich bei meinem gesamten Team für die Arbeit des letzten Jahres, welches so manche Herausforderung mit sich gebracht hat und in dem jeder seinen Anteil zum guten Gelingen beigetragen hat.

Das gesamte Team der Beratungsstelle wünscht Ihnen ein gutes, gesundes Neues Jahr.

Shana Tova Umetuka

// JUTTA JOSEPOVICI
LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE

So erreichen Sie uns:

Wollen Sie uns bei den Arztbesuchen unterstützen, sich zu dem neuen Angebot für alleinstehende Mütter und Väter anmelden, haben Sie sonst Fragen oder Wünsche, dann rufen Sie uns an oder schreiben uns eine E-Mail:
Tel. Nr. 069 – 76 80 36-300
E-Mail: j.josepovici@jg-ffm.de



Beim diesjährigen Seniorenausflug ging es mit dem Schiff nach Hanau.



Der Yoga-Kurs

Fotos: Gemeindeclub „Naches“

Liebe Gemeindeglieder,

der Gemeindeclub „Naches“ ist für Sie von Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 19.00 Uhr und am Sonntag von 14.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.

Unser Programm ist seit Anfang dieses Jahres vielfältiger geworden und richtet sich an alle Generationen sowie an Anfänger und Fortgeschrittene.

Wollten Sie schon immer Malen oder Nähen lernen, besser mit Computer umgehen können oder Ihr Englisch verbessern? Wollten Sie schon immer Theater spielen oder mit einer Gruppe tanzen, sich bewegen und auch sonst etwas für Ihre Gesundheit tun? Dann kommen Sie vorbei und schauen, ob Sie etwas Passendes für sich finden können.

Im Gemeindeclub „Naches“ können Sie aber auch Ihre Erfahrungen austauschen, Sorgen loswerden und schöne Erlebnisse mit anderen teilen.

Mit dem „Theaterstudio“ haben wir bereits im Juli das Stück von Ilja Ilf und Jewgeni Petrow, „Zwölf Stühle“, in einer Generalprobe vor Publikum aufgeführt, dabei für gute Unterhaltung gesorgt und viel Applaus geerntet.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen allen unseren Gästen und Gemeindegliedern ein gutes und gesundes Neues Jahr.

שנה טובה

// INNA DVORZHAK UND HANITA MUELLER
LEITERINNEN DES GEMEINDECLUBS „NACHES“

PROGRAMM GEMEINDECLUB „NACHES“ 2022*

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Sonntag
Kreativ-Näherwerkstatt Mit Inna Sharvit 10.00 – 12.00 Uhr	Yoga I Mit Ina Graf 9.30 – 10.30 Uhr	Zeichnen für Anfänger Mit Roy Shapira 9.30 – 12.00 Uhr		
	Deutschkurs Mit Gabriella Schlick-Bamberger 10.00 – 12.00 Uhr		Deutschkurs Mit Gabriella Schlick-Bamberger 10.00 – 12.00 Uhr	
Koordinations-training Mit Frau Dr. Yvonne Voß 15.30 – 16.30 Uhr	Computerkurs mit Tablet Mit Dimitri Schwab 11.00 – 12.00 Uhr	Malkurs Mit Roy Shapira 14.45 – 17.15 Uhr	Runder Tisch Mit Raissa Klotzung 14.00 – 16.00 Uhr Am 1. und 3. Donnerstag	Basteln Mit Sabina Shkolnik 14.00 – 16.00 Uhr
Theaterstudio Mit Elena Annanieva (russ.) 16.45 – 18.30 Uhr	Yoga II Mit Dina Zuta 16.00 – 17.15 Uhr		Englisch für Fortgeschrittene Mit Claudia Cafari 16.45 – 18.00 Uhr	Makeup Workshop Mit Yana Dvorzhak Einmal im Monat 16.00 – 17.00 Uhr Nur mit Voranmeldung
lwrith für Anfänger Mit Ricki Zalzmänn 17.00 – 18.00 Uhr Nur mit Voranmeldung		Tanzkurs mit Tanzgruppe Schalom Mit Iris Lazimi 17.00 – 19.00 Uhr	Englisch für Anfänger Mit Claudia Cafari 18.00 – 19.00 Uhr Nur mit Voranmeldung	Fotografie Mit Alexander Zaslowski Einmal im Monat 17.00 – 19.00 Uhr Nur mit Voranmeldung
Inna Dvorzhak, E-Mail: i.dvorzhak@jg-ffm.de		Tel. 069/76 80 36 -160		Hanita Müller, E-Mail: h.mueller@jg-ffm.de

*Änderungen vorbehalten



Die Malgruppe von Roy Shapira



Ein Ergebnis der Kreativ-Näherwerkstatt

VERKAUF | VERMIETUNG | INVESTMENT

VP VON POLL
IMMOBILIEN

Allen unseren Kunden und
Bekannten wünschen wir ein
gesundes, friedliches und
gutes neues Jahr!



FÜR SIE AN ÜBER 350 STANDORTEN IN DEN BESTEN LAGEN

VON POLL IMMOBILIEN ist ein traditionsbewusstes Frankfurter Maklerunternehmen.
Im Rhein-Main-Gebiet sind wir mit über 40 Standorten vertreten.

Doris Jedlicki

Büroleitung Shop Westend

Gepüfte freie Sachverständige für Immobilienbewertung (PersCert®)

Gern bieten wir Ihnen eine professionelle und exklusive Marktpreiseinschätzung Ihrer Immobilie an.

Leading REAL ESTATE COMPANIES OF THE WORLD

von Poll Immobilien GmbH | Zentrale Frankfurt
Feldbergstraße 35 | 60323 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 26 91 57 0

LEPTIEN 3

EXTRAORDINARY. INTERIORS.

Charles und Ray Eames entwarfen den Lounge Chair in den 1950er Jahren mit dem Ziel, einen eleganten Sessel mit ultimativem Komfort zu schaffen. Er avancierte zu einem ihrer bekanntesten Entwürfe und gilt als Klassiker der modernen Möbelgeschichte.

Für kurze Zeit gibt es diesen Klassiker zu einem besonders attraktiven Preis. Schauen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie.



LEPTIEN 3 • KONZEPTIONEN UND OBJEKTE FÜR DEN RAUM GMBH • Grosse Friedberger Strasse 29-31 • 60313 Frankfurt am Main • www.leptien3.de

3

 Holzhausen
Apotheke

Wir wünschen
allen unseren Kunden
ein gutes, gesundes und
friedliches neues Jahr 5783

SHANA TOVA



Holzhausen Apotheke
Apothekerin Ina Wengel-Otto e.K.
Oeder Weg 72
60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 - 55 57 56
Fax. 069 - 15 30 98 22
WhatsApp 0157-763 422 67
www.holzhausenapotheke.de

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do 8.00–19.00 Uhr
Mi, Fr 8.00–18.30 Uhr
Sa 9.00–14.00 Uhr

 Sohar's
KOSHER RESTAURANT GMBH

Wir wünschen allen unseren Gästen,
Freunden und Bekannten
ein gesundes, glückliches und friedliches
Neues Jahr.
Mögen Sie in das Buch des Lebens
eingeschrieben werden.

שנה טובה ומתוקה

Sohar und Galit Gur,
Dorit Ben David

catering@sohars-catering.com
www.sohars-catering.com



Catering

Mainzer Landstraße 168
60327 Frankfurt am Main
Telefon 069 - 97 39 04 45
Fax 069 - 97 39 04 47

Restaurant

Savignystraße 66
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 - 75 23 41
Fax 069 - 97 40 51 67

JVHS PROGRAMM HERBST/WINTER '22 JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE FRANKFURT AM MAIN

Programm Sep. – Feb.

September

Traditionelle jüdische Küche – Klassiker, Workshop
So, 11.09., 18.09.'22, 11.00 – 14.00 Uhr

Exkursion zu den SchUM-Städten (2/3), Exkursion
So, 11.09.'22, 8.30 – 18.00 Uhr

Hebräische Kalligraphie und Handlettering, Workshop
So, 11.09., 18.09.'22, 12.00 – 15.00 Uhr

Iwrith Konversation, Sprache
Mo, 12.09.'22 – 20.02.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 1, Sprache
Di, 13.09.'22 – 21.02.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 6, Sprache
Do, 15.09.'22 – 02.02.'23, 19.45 – 21.15 Uhr

Iwrith 2, Sprache
Di, 13.09.'22 – 21.02.'23, 19.45 – 21.15 Uhr

Feldenkreis-Kurs, Sport
Mi, 14.09.'22 – 08.02.'23, 18.00 – 19.00 Uhr

Iwrith 5, Sprache
Mi, 14.09.'22 – 08.02.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Krav Maga – Selbstverteidigungsworkshop, Sport
Mi, 14.09.'22 – 08.02.'23, 19.45 – 21.15 Uhr

Althebräisch – Einführung, Sprache
Do, 15.09.'22 – 10.11.'22, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 3, Sprache
Do, 15.09.'22 – 02.02.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 4, Sprache
Mi, 14.09.'22 – 08.02.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 7, Sprache
Do, 15.09.'22 – 02.02.'23, 19.45 – 21.15 Uhr

Das jüdische Ostend, Rundgang
So, 18.09.'22, 14.00 – 16.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 22.09.'22, 19.00 – 20.30 Uhr

Oktober

John Elsas. Vom Börsenmakler zum Künstler, Vortrag
Do, 06.10.'22, 17.30 – 19.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 06.10.'22, 19.00 – 20.30 Uhr

Stéphane Mandelbaum im TOWER MMK, Führung
So, 23.10.'22, 15.00 – 16.00 Uhr

Jiddisch – Eine Einführung in die jiddische Kultur und Sprache, Sprache
So, 23.10., 30.10.'22, 10.00 – 13.30 Uhr
Do, 03.11.'22, 18.00 – 21.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Fam.), Führung
So, 23.10.'22, 15.00 – 16.30 Uhr

Ladino – Eine Einführung in die Sprache und Kultur, Sprache
Di, 25.10., 01.11., 08.11.'22, 18.30 – 20.00 Uhr

Rikudei Am: Israelischer Tanz für Anfänger, Sport
So, 30.10., 6.11., 13.11.'22, 11.00 – 13.15 Uhr

November

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Mi, 02.11.'22, 18.00 – 19.30 Uhr

Kaschrut – Einführung in die Jüdischen Speisegesetze, Vortrag
Do, 03.11.'22, 19.00 – 20.30 Uhr

Auf den Spuren der Frankfurter jüdischen Geschichte – Die Altstadt Frankfurts im 19. und 20. Jahrhundert, Rundgang
So, 06.11.'22, 14.00 – 16.00 Uhr

Beerdigungsbräuche im Judentum – Der Neue Jüdische Friedhof, Führung
So, 13.11.'22, 14.00 – 16.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 17.11.'22, 18.00 – 19.30 Uhr

Koschere Küche – Kreative Rezepte aus Israel, Workshop
So, 20.11., 27.11.'22, 12.00 – 15.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Fam.), Führung
So, 20.11.'22, 14.00 – 15.30 Uhr

Mahnmale im öffentlichen Raum. Die Erinnerungsstätte Großmarkthalle, Führung
So, 20.11.'22, 14.00 – 16.00 Uhr

Chagall. Welt in Aufruhr in der SCHIRN Kunsthalle, Führung
Mi, 23.11.'22, 18.00 – 19.00 Uhr

Die „Roten Juden“ in der jiddischen Kultur, Vortrag
Mi, 30.11.'22, 18.30 – 19.30 Uhr

Dezember

Der Alte Jüdische Friedhof an der Rat-Beil-Straße, Führung
So, 04.12.'22, 14.00 – 16.00 Uhr

Zurück ins Licht. Vier Künstlerinnen – Ihre Werke. Ihre Wege im Jüdischen Museum, Führung
So, 04.12.'22, 15.00–16.30 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Mi, 07.12.'22, 17.30 – 19.00 Uhr

Chanukka – Einführung in das Lichterfest, Vortrag
Do, 08.12.'22, 18.30 – 20.00 Uhr

Spurensuche in der Kunst – Einführung in die Provenienzforschung, Führung
Do, 08.12.'22, 17.00 – 18.30 Uhr

Januar

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 12.01.'23, 18.00 – 19.30 Uhr

Die Westend-Synagoge (Fam.), Führung
So, 22.01.'23, 14.30 – 16.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Mi, 25.01.'23, 18.30 – 20.00 Uhr

Februar

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 09.02.'23, 18.00 – 19.30 Uhr

Koschere Küche – Kreative Rezepte aus Israel, Workshop
So, 19.02., 26.02.'23, 12.00 – 15.00 Uhr



WIR WÜNSCHEN SHANA TOVA!

Damit nicht nur der Apfel rund ist, sondern das ganze Jahr für Sie möglichst rund verläuft, sind wir natürlich auch in 5783 #immerfürechda. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein wundervolles Jahr in Frieden und Gesundheit!

Besuchen Sie uns auf Facebook



Jacob Donath

Generalvertretung der Allianz
Höhestraße 13a
61348 Bad Homburg
vertretung.donath@allianz.de
www.allianz-donath.de
Telefon 0 61 72.4 95 66 0
Fax 0 61 72.4 95 66 20



Alles rund um Rosch Haschana

finden Sie in der Literaturhandlung im Jüdischen Museum Frankfurt und in unserem Onlineshop.
www.literaturhandlung.com



HUMANMEDICUM
CENTRUM FÜR ORTHOPÄDIE UND CHIRURGIE

Ihre Orthopäden und Chirurgen in Königstein und Oberursel im Taunus

Individuelle Beratung und
Behandlung durch
hohe Spezialisierung

Humanmedicum
im Facharzt Zentrum Königstein
Bischof-Kaller-Straße 1a · 61462 Königstein
Tel. +49 (0) 6174-9552-500
praxisklinik@humanmedicum.de
www.klinik-humanmedicum.de

Humanmedicum in Oberursel
Nassauer Strasse 10 · 61440 Oberursel
Tel. +49 (0) 6171-56690
praxis@humanmedicum.de
www.humanmedicum.de



Foto: Michael Faust

V.l.n.r.: Benjamin Graumann, Prof. Dr. Leo Latasch, Prof. Dr. Salomon Korn und Marc Grünbaum

EINE GEMEINDE FÜR ALLE

Im September 2020 wurden der neue Gemeinderat und der neue Vorstand gewählt. Zeit, um eine Zwischenbilanz nach zwei Jahren zu ziehen. Die JGZ sprach darüber mit den Vorstandsmitgliedern, Prof. Dr. Salomon Korn, Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch und Harry Schnabel.

Wo steht die Jüdische Gemeinde Frankfurt im Jahr 2022?

Prof. Dr. Salomon Korn: Schon seit langem gilt unsere Gemeinde als eine Vorbildgemeinde, auch, weil wir immer wieder Einrichtungen schaffen, die in der jüdischen Landschaft der Bundesrepublik neu bzw. einzigartig sind. Meine Kollegen werden sicher darauf zu sprechen kommen. Während der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass der Zusammenhalt und die Solidarität unter den Gemeindemitgliedern vorhanden war, und obwohl die Mitgliederzahlen in den letzten Jahren etwas zurückgegangen sind, gehört die Frankfurter Gemeinde, in Bezug auf das Durchschnittsalter mit zu den jüngsten in Deutschland. Was die Zukunft anbelangt, so sind wir sehr gut aufgestellt.

Prof. Dr. Leo Latasch: Durch den Ukraine-Krieg und den Zustrom der Geflüchteten wurden wir zwar überrascht, haben aber schnell reagiert und zusätzliche Strukturen im Sozialbereich aufgebaut, die weiter bestehen bleiben. Dazu gehören die Aufnahme von ukrainischen Flüchtlingen im Altenzentrum, aber auch die Eröffnung eines Willkommenszen-

trums durch den Kollegen Benjamin Graumann, das bis dahin noch nicht existierte

Harry Schnabel: Mit den neu ausgehandelten Staats- und Stadtverträgen haben wir einen wirklichen Meilenstein gesetzt, indem das Land Hessen und die Stadt Frankfurt anerkannt haben, wie wichtig für uns das Thema Sicherheit ist. Erstmals nach über dreißig Jahren beteiligen sich beide an diesen Ausgaben mit Zuwendungen von insgesamt knapp zwei Millionen Euro jährlich.

Marc Grünbaum: Der Eindruck, dass unsere Infrastruktur innerhalb der Jüdischen Gemeinden in der Bundesrepublik vorbildlich ist, das sehen wir nicht nur an der hohen Zahl der Beitritte der ukrainischen Geflüchteten, sondern auch an Beitritten junger Familien, die neu in der Stadt sind. Beide Gruppierungen nehmen die Angebote unserer Einrichtungen an, was sie veranlasst, Gemeindemitglieder zu werden. Das ist sicher eine wichtige Strategie für die Zukunft der Gemeinde.

Wir stehen heute außerdem vor völlig neuen Herausforderungen, seien sie politisch, wie zuletzt die Diskussion um die Documenta 15 gezeigt hat. Aber auch die globalen Probleme

wie Umwelt, Klima und das Flüchtlingsthe-ma aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen werden an der jüdischen Gemeinschaft nicht vorbeigehen. Hier können wir aber sagen, dass wir außerordentlich gut positioniert sind und unsere Stimme immer erheben, wenn es nötig ist.

Benjamin Graumann: Ich bin erst seit zwei Jahren im Gemeinderat und im Vorstand und mein Fazit ist, dass man viel verändern kann und die Arbeit viel Spaß macht. Ich bin in beiden Gremien sehr gut aufgenommen worden, und die Mischung aus Kontinuität und Bereitschaft zur Veränderung und Modernisierung ist genau der richtige Weg für unsere Gemeinde.

Wie sieht es in den einzelnen Dezernaten aus?

Benjamin Graumann: Ich beginne Mal mit dem Familienzentrum, unserer neuesten Abteilung. Damit haben wir auf eine Nachfrage bei den Familien reagiert und die Zahlen nach nur einem Jahr haben uns Recht gegeben. Die Nachfrage ist ungebrochen und die Räume, die wir dafür angemietet haben,

sind inzwischen für viele Angebote sogar schon zu klein. Im engen Zusammenhang damit steht das neue Willkommenszentrum für ukrainische Geflüchtete. Beides wollen wir künftig zusammenführen. Das Familienzentrum ist im jüdischen Kontext der Bundesrepublik bisher einmalig – und ein bisschen stolz, dass es so gut angenommen wurde, sind wir schon.

Das Jugendzentrum ist nach wie vor ein Aushängeschild der Gemeinde. Der Sieg bei der diesjährigen Jewrovision ist eine Bestätigung dieser Arbeit. Hier stehen vor allem die Umbauarbeiten an, deren Abschluss wir uns für die zweite Halbzeit vorgenommen haben und die auch den Hort betreffen.

Auch in der Religionsschule „Jeschurun“ haben wir in den vergangenen zwei Jahren viel bewegt. Inzwischen bieten wir Unterricht für Grundschulkindern an, die nicht die I. E. Lichtigfeld-Schule besuchen und ab Herbst wird es eine russischsprachige Sonntagsschule geben. Die Räume, die auch von der Jüdischen Volkshochschule benutzt werden, werden ebenfalls gerade renoviert.

In dem neu geschaffenen Dezernat Digitalisierung bündeln wir einen Bereich, in dem wir seit einiger Zeit auf unterschiedlichen Kanälen aktiv sind und der für die zukünftige Kommunikation unerlässlich ist. Das Ziel ist eine Gemeinde-App, in die die bisherigen Auftritte bei Facebook, Instagram und dem Newsletter einfließen werden. Auch dies ist ein Ziel für die zweite Halbzeit.

Aber auch weitere neue Initiativen nach innen sind uns wichtig. Zu der Willkommensveranstaltung im Mai kamen an die 80 neue Mitglieder, die Feier des Bat Mizwa-Clubs in Zusammenarbeit mit dem Treffpunkt der ZWST wollen wir ebenfalls zu einem festen Angebot ausbauen und der Beni-Bloch-Preis für Jugendengagement soll anregen, sich schon im Jugendalter gesellschaftlich einzubringen.

Marc Grünbaum: Die Dezernate, die ich leite, waren wohl die, die am meisten von Corona betroffen waren. Das betrifft die Kultur ebenso, wie den Bereich der frühkindlichen Erziehung. Dennoch haben wir in beiden Bereichen alles gemacht, was aufgrund der begrenzten Voraussetzungen möglich war. Wir waren der einzige Kindergarten in Frankfurt, der auf Kosten der Gemeinde ein freiwilliges Testangebot für Eltern, Kinder und Mitarbeiter*innen angeboten hat, und konnten dadurch die Situation so weit stabilisieren, dass wir keinen Tag wirklich schließen mussten. Dabei sind uns die Kommunikationsstrukturen, die wir in den vergangenen Jahren aufgebaut haben, sehr zugute gekommen.

Was den frühkindlichen Bereich anbelangt, so glaube ich, dass wir für die langjährige Leiterin im Westend, Elvira Güver, sehr gute Nachfolgestrukturen aufgebaut haben. Die neue Leiterin der Krippe hat übrigens bei uns ihre Ausbildung absolviert. Dadurch, dass wir selbst Pädagog*innen für den frühkindlichen Bereich ausbilden, sorgen wir für Kontinuität bei unserem Personal vor.

Im Krippenbereich ebenso wie im Hort stoßen wir allerdings immer wieder an unsere Kapazitätsgrenzen, denn die Anmeldezahlen sind überall höher als die personellen und die räumlichen Ressourcen. Es gibt mittlerweile Einrichtungen, wie das Jugendzentrum oder den Seniorenclub, die räumlich doppelt oder sogar dreifach belegt werden. Das Gleiche gilt auch für das Vorstandszimmer und den Gemeinderatsaal.

Mit Angeboten wie dem „Mischpokast“ und mit zahlreichen Online-Veranstaltungen haben wir während der Corona-Zeit im Kulturbereich schnell und innovativ reagiert und die Bindung zu unserem Publikum aufrecht erhalten.

» Die Struktur des Vorstands müsste künftig in die eines Aufsichtsrats übergehen, damit auch Gemeindemitglieder in den Vorstand gewählt werden können, die in ganz normalen abhängigen Berufen tätig sind. «

Harry Schnabel



Foto: David Bachar

Harry Schnabel

Ein Zukunftsprojekt möchte ich hier ganz besonders erwähnen: Im kommenden Jahr begeht die Jüdische Gemeinde Frankfurt das 75. Jubiläum ihres Bestehens seit der Wiedegründung am 1. Februar 1948.

Wir planen hierzu eine Reihe von Veranstaltungen, mit denen wir etwa im April 2023 beginnen werden. Geplant ist eine Ausstellung und ein umfangreiches Kulturprogramm, mit dem wir auch in die Stadtgesellschaft hineinwirken wollen. Ein Festakt wird am 13. September stattfinden. Daneben werden wir auch das äußere Erscheinungsbild der Gemeinde, die sogenannte Corporate Identity, erneuern und die Gemeinde-App vorstellen.

Harry Schnabel: In dem zweiten großen Bereich, der in meine Zuständigkeit als Dezernat fällt, der Schule, haben wir im letzten Jahr nach einer langen Vorbereitungszeit ebenfalls Historisches erreicht: das staatlich anerkannte Abitur, 82 Jahre nach der Shoah. Im diesjährigen, immer noch kleinen Durchgang, haben sogar zwei nicht-jüdische Schülerinnen bei uns das Abitur abgelegt. Im kommenden Schuljahr wird es dann bereits zwei Abiturklassen geben – auch das also eine Erfolgsgeschichte. Als Nächstes steht die Entscheidung an, ob wir bei dem G8-Modell bleiben oder doch auf G9 umsteigen. Der Meinungsbildungsprozess dazu ist im vollen Gang. Sehr erfreulich finde ich die Entscheidung, eine Schulpsychologin einzustellen. Auch das Ernährungsthema in der Schulmensa haben wir in die Hände einer professionellen Ernährungsberaterin gelegt und hoffen, hier im kommenden Schuljahr auf neue Impulse. Eine weitere Entscheidung, die Frage der dritten Fremdsprache steht ebenfalls demnächst an.

Prof. Dr. Leo Latasch: Die Pandemie hat in den vergangenen zwei Jahren das Altenzentrum bis an den Rand der Belastung gebracht. Dennoch haben wir sie im Vergleich zu anderen Häusern dank der Serientestungen und einer relativ hohen Impfquote bis jetzt gut überstanden. Den Mitarbeiter*innen sei dafür an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt. Leider wird uns dieses Thema auch weiterhin noch beschäftigen.

Neben Corona ist die Sozialabteilung seit Beginn des Ukraine-Krieges mit der Versorgung der Flüchtlinge beschäftigt. Mit der neuen Sozialdezernentin und der Flüchtlingskoordination ist es uns gelungen, etwa 220 jüdische Geflüchtete in einem Hotel unterzubringen. Auch die Verwaltung war durch Corona massiv betroffen, dennoch haben wir es mit Schichtarbeit und Homeof-



Benjamin Graumann

» Die Mischung aus Konstanz und Bereitschaft zur Veränderung und Modernisierung ist genau der richtige Weg für die Zukunft der Gemeinde. «

Benjamin Graumann

fice geschafft, dass wir keinen Tag schließen mussten. Auch hier war es eine immense Mehrbelastung für die Mitarbeiter*innen.

Dass wir bei dem Thema Sicherheit und Finanzierung nach etwa dreißig Jahren einen großen Schritt weitergekommen sind, hat mein Kollege Harry Schnabel bereits ausgeführt.

Marc Grünbaum: Vielleicht muss man hier ergänzen, dass wir inzwischen auch in der Synagoge in Bad Homburg die Sicherheit garantieren. Dort findet ebenfalls ein massiver Umbau statt. Die Synagoge erhält den gleichen Sicherheitsstandard wie Frankfurt, denn auch dort finden Schabbat-Gottesdienste und zahlreiche Veranstaltungen statt. Seit dem Ukraine-Krieg gibt es auch dort eine Willkommensgruppe mit einer Nachmittagschule und einer Kinderbetreuung. Und demnächst wird in Bad Homburg auch eine Mikwe eingeweiht.

Prof. Dr. Leo Latsch: Vielleicht noch ein Satz zur Altenwohnanlage: Dort planen wir in drei Bauabschnitten einen barrierefreien Zugang mit Treppenliften, damit der Weg zum Aufzug barrierefrei wird. In eines der Häuser kommt ein neuer Aufzug.

Marc Grünbaum: Hinzufügen sollte man noch, dass wir auch im frühkindlichen Bereich Flüchtlingskinder aufgenommen haben, was die Überbelegung weiter verschärft hat. Erwähnenswert finde ich auch, dass wir den Besoldungstarif für die Mitarbeiter*innen umgestellt haben, um wettbewerbsfähiger mit anderen Einrichtungen zu sein. Eine Aufstockung der Krippen- und Kindergartenplätze steht für mich für die kommenden zwei Jahre an erster Stelle, weshalb wir bereits mit den Planungen für weitere 22 Plätze für die Krippe und den Kindergarten in der KiTa Bereschit begonnen haben. Ich hoffe, dass wir mit der Aufstockung im kommenden Sommer anfangen können, ebenso wie mit dem Ausbau der Horträume im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum.

Prof. Dr. Salomon Korn: Was den Kulturbereich betrifft, so können wir noch nicht sagen, was pandemiebedingt in diesem Herbst auf uns zukommt. Deswegen behalten wir uns Einschränkungen z.B. in den Synagogen auch für die Hohen Feiertage vor. Nach dem Wegzug von Yoni Rose in die USA, suchen wir einem neuen Chasan, den wir hoffentlich bald werden vorstellen können.

Wichtig ist auch, dass wir jüngst 19 Hektar Fläche von der Stadt Frankfurt erwerben konnten, um den Standort des Friedhofs an der Eckenheimer Landstraße langfristig sichern zu können. Mit 15.000 möglichen Gräbern haben wir hier auf Generationen hinaus vorgesorgt, um diesen auch architektonisch wertvollen Friedhof und die Gräber auf ewig zu erhalten.

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des gesamten Vorstands für die immense Unterstützung der Gemeindeglieder und aller anderen Personen und Institutionen bedanken, die es uns mit ihren Spenden ermöglicht haben, dass wir die Hilfe für die ukrainischen Geflüchteten so gut bewerkstelligen konnten.

Wir haben bereits viel über das Geleistete gesprochen und das, was in den kommenden zwei Jahren noch geplant ist. Einige von Ihnen werden bei den Wahlen in zwei Jahren nicht mehr kandidieren. Was ist Ihre Vision für die Zukunft der jüdischen Gemeinde Frankfurt für das Jahr 2030? Eine gleichnamige Kommission gibt es dazu bereits.

Prof. Dr. Salomon Korn: Ich hoffe, dass das, was in den letzten Jahrzehnten aufgebaut wurde, weiterhin Bestand haben wird und sich die Gemeinde weiter verjüngt. Wir entfernen uns immer weiter von der Shoah



Prof. Dr. Leo Latsch

» Ich wünsche mir stabile Verhältnisse in der Versorgung der Menschen im Altenzentrum und der Sozialschwachen, für die wir mit der Beratungsstelle eine Versorgung haben, die ihresgleichen sucht. «

Prof. Dr. Leo Latsch

und vom Ende des Zweiten Weltkriegs und es ist die Frage, wie die neuen Generationen diese Verantwortung weitertragen werden auch im Hinblick darauf, dass die Probleme, die künftig auf uns zukommen, immer komplexer werden.

Ich wünsche mir bei den Mitgliedern ein verstärktes Bewusstsein der Verantwortung für die Jüdische Gemeinde. Die allgemeine Tendenz geht eher zu einer Verweltlichung, eine Entwicklung, die sicher auch unsere Gemeinde mitbestimmen wird. Aber die Solidarität und das Verantwortungsbewusstsein, die eine jüdische Gemeinde vor allem in der Diaspora auszeichnen, die sollten auch künftig bestehen bleiben.

Prof. Dr. Leo Latsch: Mein Wunsch ist, dass die Gemeinde weiterwächst. Ich bin fest davon überzeugt, dass die künftigen Kolleg*innen im Vorstand das, was wir in den letzten Jahren angefangen haben, weiterführen werden. Vor allem aber wünsche ich mir stabile Verhältnisse in der Versorgung der Menschen im Altenzentrum und der Sozialschwachen, für die wir mit der Beratungsstelle eine Sozialversorgung aufgebaut haben, die ihresgleichen sucht.

Fotos: Michael Faust

Stabilität bedeutet für mich aber auch, dass wir diese Versorgung unabhängig von außen, also von staatlichen Behörden, bewerkstelligen können. Vorausschauend gedacht heißt das, dass wir noch autarker werden, als wir es bereits sind.

Harry Schnabel: Wir werden, wie auch in der Vergangenheit, den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen müssen. Dazu zähle ich heute vor allem die Digitalisierung und die neuen Kommunikationstechniken, wobei wir an der Gemeinde-App bereits arbeiten.

Wichtig ist mir aber etwas ganz anderes: Die Funktion des Vorstands müsste in die eines Aufsichtsrats übergehen, damit auch Gemeindeglieder in den Vorstand gewählt werden können, die in ganz normalen abhängigen Berufen tätig sind.

Dafür müsste das Leitungspersonal in den einzelnen Abteilungen noch mehr und noch besser qualifiziert sein, damit der Vorstand als Repräsentant des Trägers vor allem die Funktion des Ermöglichers einnimmt und nur noch die Rahmenbedingungen setzt. In

» Auch künftig sollten Solidarität und Verantwortungsbewusstsein, die eine jüdische Gemeinde in der Diaspora auszeichnen, bestehen bleiben. «

Prof. Dr. Salomon Korn



Prof. Dr. Salomon Korn

der derzeitigen Struktur entspricht die Vorstandsarbeit fast einem Fulltimejob, der von Menschen, die einem „normalen“ Beruf nachgehen, kaum zu bewerkstelligen ist.

Marc Grünbaum: Eine jüdische Gemeinde ist kein Selbstzweck, der Mensch muss hier im Mittelpunkt stehen. Von dieser Vision müssen wir uns tragen lassen. Sicher werden auch in der Zukunft die Themen Identität und Diversität eine Rolle spielen. Ich möchte, dass wir ein Haus für alle Juden in Frankfurt und in der Umgebung werden, in dem sich die verschiedenen religiösen und gesellschaftlichen Strömungen wiederfinden. Eine Gemeinde, die ihren Mitgliedern eine gewisse Heimat bietet.

Es wird aber auch wichtig sein, dass wir das Judentum stärken und Religiosität vor allem an die Kinder im Hinblick auf ihr jüdisches Selbstbewusstsein vermitteln. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Säkularisierung halte ich dies für wichtig.

Außerdem hoffe ich, dass die politischen Organe unserer Gemeinde weiterhin so gut funktionieren wie bisher und wir keine Verhältnisse bekommen, bei denen es bei streitenden Gruppierungen zu Uneinigkeit und damit zu einer Paralyse im Handeln kommt.

Benjamin Graumann: Ich bin in der Generationenfolge der erste Vertreter der dritten Generation im Vorstand. Insofern ist es mein erstes Ziel, diese dritte und auch die nachfolgenden Generationen dazu zu motivieren, sich für die Gemeinde zu engagieren, und da sehe ich durchaus Potential.

Ich glaube, es ist wichtig, noch viel mehr zu verdeutlichen, was die Gemeinde alles leistet. Das war auch meine Motivation, die mich veranlasste, mich zu engagieren: Zu sagen, die Gemeinde hat mir so viel gegeben, ich möchte etwas zurückgeben. Dafür möchte ich jetzt schon die Weichen stellen.

Das machen wir bereits bei dem Projekt Digitalisierung, indem wir hier die junge Generation bei der Umsetzung mit einbinden. Ähnliches versuchen wir mit den Familien-Schabbatot in der Westend-Synagoge. Für Kinder und Jugendliche wollen wir einen Referenten für religiöse Jugendarbeit engagieren.

Ganz wichtig ist mir, dass wir die „Einheitsgemeinde“ bewahren und auch Unterschiedliches mit integrieren. Ich vergleiche das immer mit einem Haus. Es gibt vollkommen unterschiedliche Zimmer, die ganz widersprüchlich gestrichen sind. Aber das Fundament und das schützende Dach, das alles zusammenhält, ist dasselbe.



Marc Grünbaum

» Sicher werden auch in der Zukunft die Themen Identität und Diversität eine Rolle spielen. Ich wünsche mir ein Haus für alle Juden in Frankfurt und Umgebung, das seinen Mitgliedern eine gewisse Heimat bietet. «

Marc Grünbaum

Die Weichen dafür müssen wir jetzt schon stellen und hoffen, junge Leute zu finden, die sich dafür begeistern können und dies nicht nur für sich tun, sondern auch schon für ihre Kinder. Das sehe ich als eine zentrale Herausforderung. Wir sind hier aber auf einem guten Weg.

In der Kommission 2030 machen wir uns darüber bereits Gedanken und zwar gemeinsam mit der älteren und der jüngeren Generation, denn es geht, wie schon am Anfang bemerkt, um eine Mischung aus Kontinuität und Bereitschaft zur Veränderung und Modernisierung und vor allem darum, dass die Solidarität innerhalb unserer wunderbaren Gemeinde stark bleibt und weiter wächst.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE DR. SUSANNA KEVAL

Fotos: Michael Faust



Foto: David Bachar

Rabbiner Avichai Apel

DAS PRINZIP DER SOZIALEN GERECHTIGKEIT IN DER THORA

Ständig werden wir durch Werbung ange-regt, allerlei Dinge zu konsumieren, und werden durch günstige Kreditangebote ver-führt, diesen Verlockungen nachzugeben. Ein Auto oder eine neue Wohnungsein-richtung erscheinen uns dadurch erschwinglich. Meistens aber sind die Kreditvereinbarun-gen nicht zu unseren Gunsten. Die hohen Zinsen erschweren die Rückzahlungen und bringen uns oft in noch größere finanzielle Not.

Zinsen nehmen ist unter uns Juden nicht erlaubt – das ist eines der bekanntes-ten Verbote in der Thora. Wenn jemand Hilfe braucht und wir ihm helfen wollen, sollten wir es tun, ohne die Notlage des anderen zu unseren Gunsten auszunutzen.

In Bezug auf Geld hat uns die Thora vie-le Regeln aufgegeben. „Choschen Mischpat“ ist der große Themenbereich in unserem Ge-setzeskodex Schulchan Aruch, der solchen Regeln gewidmet ist.

Doch es gibt eine Mizwa, die für große Unstimmigkeit zwischen den Bedürftigen und den Wohlhabenden führt.

Diese Mizwa besagt, dass es möglich ist, Schulden zu annullieren – ein Traum eines jeden, der Schulden hat. Der Moment, wenn alle Schulden zurückbezahlt sind, macht den Menschen glücklich. Wir fühlen uns unab-hängig und frei und kommen zu einer inne-ren Ruhe. Umso mehr, wenn man weiß, dass auf die Rückzahlung verzichtet wird.

Das Schabbat-Jahr

Einmal in sieben Jahren, zu Ende des Schmi-ta, des Schabbat-Jahres, des Jahres, wenn die Erde in Israel ruhen soll und man nur ernten aber nicht pflanzen und auch keine Feldar-beiten verrichten darf, werden alle unbezahl-

ten Schulden gelöscht. Egal, wie viel schon zurückbezahlt wurde und wie viel noch zu-rückzahlen ist. Es ist zu Gunsten der Be-dürftigsten. Um nicht noch mehr Schulden zu machen, wodurch viele Menschen ihre Existenzgrundlage ganz verlieren würden, löscht die Thora die Schulden, damit der Mensch eine neue Chance bekommt.

So sozial diese Lösung auch war, verur-sachte sie doch große Probleme. Je näher sich das Ende des Schmita-Jahres näherte, desto weniger wollten die Leih- und Kreditgeber mitmachen und den Armen und Bedürfti-gen helfen. Menschen waren in Not geraten, hatten nichts mehr zum Essen und konnten Elementares nicht erwerben. Sie klopfen an geschlossene Türen und an die Türen der Rabbiner.

Hillel und das Prinzip des Prosbul

Hillel ist uns als eine sozialorientierte rabbi-nische Persönlichkeit bekannt. Im Rahmen der Halacha ging er auf menschliche Proble-me und Bedürfnisse ein. Von ihm stammt die uns bekannte Aussage: „Was dir nicht lieb ist, das tue auch deinem Nächsten nicht an“ (Gemara, Schabbat 31a).

Hillel hat die Not der Bedürftigen er-kannt und suchte nach einer Lösung sowohl für die armen als auch für die wohlhaben-den Schichten des Volkes. Er wollte dabei die Interessen der Wohlhabenden berücksichti-gen, vor allem aber wollte er die Bedürftigen schützen, indem er ihnen die Möglichkeit gab, das notwendige Geld auszuleihen.

Die Thora warnt die Reichen, die auf den Gedanken kommen, auf die Geldleihe vor Ende der Schmita zu verzichten: „Hüte dich, dass nicht in deinem Sinne sei, ein nie-

derträchtiges Wort zu sprechen: Das siebente Jahr, das Jahr des Erlasses; und es wird dein Auge böse sein gegen deinen dürftigen Bru-der, und du wirst ihm nichts geben und er wird rufen über dich zum Ewigen, und es wird an dir eine Sünde sein!“ (Dwarim 15.9)

Hillel verordnet daraufhin die Regel des PROSBUL. Die Angst der Reichen ist, ihr Geld nicht zurückzubekommen. Mit Hilfe der Prosbul-Anordnung musste der Kreditgeber lediglich dem Beit Din mitteilen, dass er die Rückzahlung der Schuld verlangen wollte, und durch eine solche verbindliche Erklärung ging die Schuld automatisch vom Schuldner auf das Gericht über. Das Beit Din war dann für das Geldfordern verantwortlich und konnte trotz Ende des Schmita-Jahres die Schulden von den Armen zurückbekommen und das Abbezahlen der Schulden fordern.

Selbstverständlich hat kein Rabbiner eine ausreichende Autorität, um etwas ge-gen die Thora zu entscheiden und ihre Ge-setze zu ändern. Diese Verordnung gilt nur in der Zeit, wenn die Mehrheit der Juden in der Welt außerhalb Israels lebt. Ab dem Anfang des Exils und bis die meisten Juden nach Israel zurückkehren, gehört die Mizwa der Schmita zu den Mizwot „deRabanan“, d.h., laut der Thora müssen wir die Schmita jetzt nicht einhalten, aber die Rabbiner ha-ben uns trotzdem verpflichtet, sie zu halten. Diese Einstufung der Mizwa gilt auch jetzt, da Hillel als einer der größten Anführer des Volkes Kraft hatte, so eine Verordnung zu verabschieden.

Das Wort Prosbul kommt aus dem ara-mäischen und bedeutet „Verordnung für Arme und Reiche (Gitin 37a). Auch heute vor dem Ende des Schmita-Jahres soll jeder,

dem andere Geld schulden, Prosbul vor zwei koscheren Zeugen unterschreiben. Falls man es nicht macht, kann man nicht nach Rückzahlungen fragen, und falls derjenige, der das Geld geliehen hat, doch zurückzahlen will, sollte man höflich darauf verzichten. Wenn der Schuldner aber darauf besteht, darf man es doch annehmen.

Diese Regel spiegelt das religiöse Prinzip der sozialen Gerechtigkeit und Gleichheit unter den Menschen Israels wider. Es ist immer wieder schön zu sehen, wie die Thora und die Weisen uns die soziale Orientierung in unserem Leben geben.

Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Julian-Chaim Soussan und ihre Familien,

das Rabbinat und die Mitarbeiter*innen wünschen den Mitgliedern des Vorstandes und des Gemeinderates, der Direktorin der Jüdischen Gemeinde Frankfurt sowie allen Mitarbeiter*innen, den Gabbaim und Gabbait der Synagogen und allen Gemeindemitgliedern ein glückliches und gesundes Neues Jahr.

לשנה טובה תכתבו

VERANSTALTUNGEN DES RABBINATS ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN

ERSTE SLICHOT und Mahlzeit Melawe Malka

Moza'ej Schabbat, 17. September 2022 / 21. Elul 5782
um 22.00 Uhr in der Westend-Synagoge

Workshops zu den Gebeten und zur Gebetsordnung an den Hohen Feiertagen

mit Rabbiner Avichai Apel

Rosch Haschana

Sonntag, 11. September 2022 um 11.00 Uhr für Kinder
und um 16.30 Uhr für alle

Jom Kippur

Montag, 19. September 2022 um 19.00 Uhr
im Kiddusraum der Westend-Synagoge

Workshop zur Vorbereitung auf die Hohen Feiertage in Russisch

mit Rabbiner Avichai Apel

Dienstag, 20. September 2022 um 16.30 Uhr
im Hotel Excelsior, Mannheimer Str. 7

Erew Rosch Haschana 5783-Feier

mit Luftballons für Kinder und Familien

Sonntag, 25. September 2022/29. Elul 5783
um 17.45 Uhr (das Gebet beginnt um 19.00 Uhr)
in der Westend-Synagoge

Arba Minim Markt

Donnerstag, 6. Oktober 2022 von 13.00 bis 17.00 Uhr
im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums,
Savignystraße 66

Mit kleinen Schiurim und Bastelworkshops für Kinder.
Vorbestellungen bis zum 30. September 2022 unter:
s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Simchat Beit HaSchoewa

Donnerstag, 13. Oktober 2022 um 18.00 Uhr
in der Sukka der Westend-Synagoge

Mit Musik und leckerem Imbiss

Für Kinder: Basteln von Simchat-Thora-Fahnen

Simchat Thora

Hakafot für Kinder und alle Generationen

Montag 17. Oktober 2022 / 22. Tischri 5783
um 18.00 Uhr in der Westend-Synagoge





Die Bat Mizwa-Mädchen mit ihren neuen Siddurim und Rabbiner Avichai Apel (links im Bild), ihrer Lehrerin, Yodfat Rosenblatt, (rechts in der zweiten Reihe) und dem Dezernenten für Jugend und junge Erwachsene, Benjamin Graumann.

RELIGIÖSES LEBEN Aktivitäten des Rabbinate Bat Mizwa-Club / Buchbesprechung



Der Bat Mizwa-Club machte diese generationenübergreifende Feier möglich.



Die festliche Siddur-Übergabe durch Rabbiner Avichai Apel

und mit ihren Familien. Eine sehr gelungene Feier, die von nun an zu einer festen Tradition unserer Gemeinde werden wird.

Ein großer Dank auch an Esti Petri-Adiel und Channah Trzebner, die Leiterinnen des Treffpunkts, an unseren Dezernenten, Benjamin Graumann, und an alle Mädchen des Bat Mizwa-Clubs. Mazel Tov!

Die nächste Gruppe beginnt bereits im September. Anmeldungen bitte an batmitzwaclub@jg-ffm.de.

Ich freue mich auf Euch!

// YODFAT ROSENBLATT

RELIGIÖSES LEBEN Aktivitäten des Rabbinate Wine Tasting



WINE TASTING

Eine weitere Premiere fand am 21. Juni im Innenhof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums statt.

Das Rabbinate lud zum ersten Mal zu einem Wein-Tasting ein. Bei sommerlichen Temperaturen freuten sich etwa fünfzig Gäste über die thematische Einführung aus religiöser Sicht durch Rabbiner Julian-Chaim Soussan und die anschließende Verkostung der koscheren Weine mit den dazugehörigen Erläuterungen durch die Sommelière Mia Wittstock von FLOWDELI. Wir danken für die köstlichen Weine, das passende Finger-Food und das fröhliche Beisammensein!

// SARAH SHABANZADEH



Bild oben: v.l.n.r.: Mia Wittstock von FLOWDELI, Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Sarah Shabanzadeh

Rechts: Etwas für Weinkenner



EIN GENERATIONENÜBERGREIFENDES FEST

Eine Premiere fand am 20. Juli statt: Der Bat Mizwa-Club beging seine Abschlussfeier zusammen mit den Senior*innen des Treffpunkts für Holocaustüberlebende der ZWST.

Zweimal im Monat, jeweils am Sonntag, findet der Bat Mizwa-Club statt.

Die Mädchen lernen hier viel über die jüdischen Feiertage, über bedeutende Frauen in der Bibel und in der Geschichte des Judentums, über Wohltätigkeit und die Generationsketten auch in ihren eigenen Familien. Ein weiteres wunderbares Projekt fand zusammen mit dem Treffpunkt für Holocaust Überlebende der ZWST statt: Für sie wurden Grußkarten geschrieben, ihr Raum für Purim schön dekoriert und ein Treffen mit Kennenlernspielen und Interviews organisiert und aus den Interviews ein Heft zusammengestellt.

Zur Abschlussfeier im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums kamen nicht nur die Familien der Bat Mizwa-Mädchen, son-

dern auch die Senior*innen des Treffpunkts. Mit Liedern, Tänzen und einem Bingo-Spiel über das Judentum haben sich die Mädchen für diese Feier vorbereitet. Der Höhepunkt aber war die feierliche Übergabe der Siddurim an alle Mädchen durch Rabbiner Avichai Apel.

Vorstandsmitglied Benjamin Graumann bezeichnete es in seiner Begrüßung als ein Geschenk und als ein wahres Wunder, dass hier die erste Generation nach der Shoah zusammen mit der vierten Generation dieses Fest feiern durfte. Diese Verbindung sei ein wunderbares Zeichen des Zusammenhalts unserer Gemeinde, sagte er und dankte Yodfat Rosenblatt für ihre bewundernswerte Arbeit.

Im Anschluss daran tanzten und sangen die Mädchen mit den Gästen des Treffpunkts

BUCHBESPRECHUNG

„MIT DEN TOTEN LEBEN“



Delphine Horvilleur: Mit den Toten leben. Hanser Berlin, gebunden, 182 Seiten, € 22,-

Delphine Horvilleur ist Rabbinerin und eine der wichtigsten intellektuellen Stimmen Frankreichs. Mit ihrem neuen Buch „Mit den Toten leben“ hat sie eine aufrichtige und tröstliche Lektüre herausgebracht, die uns mit der Endlichkeit des Lebens versöhnt.

Dass der Tod zum Leben gehört, ist die älteste und am konsequentesten verdrängte Wahrheit der Welt.

Umso größer ist das Bedürfnis nach Ritualen und spiritueller Begleitung, wenn wir damit konfrontiert sind, unabhängig von jedem Glauben. In ihrem sehr persönlichen Essay gewährt Delphine Horvilleur Einblicke in ihre Aufgabe als Rabbinerin, Tag für Tag Menschen in dieser Situation beizustehen. Dabei erweist sie sich als Geschichtenerzählerin, der es gelingt, die Sphären

des Lebens und des Todes mit der Kraft des Wortes zu überbrücken. Horvilleur schöpft dabei aus dem Schatz der jüdischen Religion und Kultur, aber auch aus ihren eigenen Erfahrungen als Frau, als Mutter, als Tochter. Mit den Toten leben ist ein Buch, das vom Tod erzählt und das Leben feiert.

// RED.

Fotos: Michaela Fuhrman, Jüdische Gemeinde



V.l.n.r.: Gabriela Schlick-Bamberger, Sarah Shabanzadeh, Monika Schuster und Evgenia Levin am Stand der Jüdischen Gemeinde



Michaela Fuhrman, Leiterin für politische Beziehungen und Mitglied im Rat der Religionen moderierte den Tag.

TAG DER RELIGIONEN

Nach einer zweijährigen Pause hat am 3. Juli in den Römerhallen der Tag der Religionen stattgefunden, eine Kooperation der Stadt Frankfurt am Main mit dem Rat der Religionen.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt ist Mitglied im Rat der Religionen und beteiligt sich alljährlich an diesem Tag mit einem Stand und eigenen Beiträgen. Dieses Jahr hat Michaela Fuhrman, Leiterin für politische Beziehungen und neben Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Chasan Daniel Kempin eine der drei Vertreter*innen der Jüdischen Gemeinde im Rat, die Moderation des Tages übernommen. Gabriela Schlick-Bamberger, Leiterin der Religionsschule „Jeschurun“, beteiligte sich an dem Podiumsgespräch über „Gebet und Ritual“ und Chasan Daniel Kempin

vom Egalitären Minjan bereicherte den Tag mit Gesang und Musik.

Am Stand bot die Jüdische Gemeinde Informationen zum Motto des Tages „Gebet und Ritual“ aus der Sicht des Judentums an. Sarah Shabanzadeh und Evgenia Levin standen den Besucher*innen Rede und Antwort und typisches Gebäck von Sohar's bot kulinarische Einblicke in die jüdische Küche.

Ein bewegender Tag, mit interessanten Begegnungen und bereichernden Gesprächen, bei dem die Besucher*innen einen Einblick in die religiöse Vielfalt Frankfurts gewinnen konnten. Eröffnet wurde der Tag mit Grußworten von Bürgermeisterin, Dr. Eskandari-Grünberg, und Prof. Dr. Joachim Valentin, Direktor des Hauses am Dom und Vorstandsvorsitzender des Rates der Religionen. // RED.

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Stibel-Gemeinschaft im Ignatz Bubis- Gemeindezentrum	Baumweg- Synagoge im Philanthropin (Mensa, EG)	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der Aula des Philanthropin (3. Stock)	Jüdisches Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
SLICHOT 5782 תשע"ט						
Erste Slichot Moza'ej Schabbat 21. Elul – 17. September	22.00					
Slichot (Werktage)	7.00					
ROSCH HASCHANA 5783 ראש השנה תשפ"ב						
Erew Rosch Haschana Sonntag, 29. Elul – 25. September Schacharit Mincha/Ma'ariv	8.15 19.00	19.00	19.00	18.00	18.30	18.00
Rosch Haschana, 1. Tag Montag, 1. Tischrei 5783 – 26. September Gebetsbeginn Schofarblasen/Mussaf Mincha/Taschlich/ Ma'ariv	9.00 11.15 18.45	9.00 11.00	9.00 11.00	9.00	10.00 ca. 14.00 Taschlich	10.00 19.00
Rosch Haschana 2. Tag Dienstag, 2. Tischrei – 27. September Gebetsbeginn Schofarblasen/Mussaf Mincha/ Ma'ariv	9.00 11.15 18.50	9.00 11.00	9.00 11.00	9.00 11.00	18.00	10.00
JOM KIPPUR 5783 יום כפור תשפ"ב						
Erew Jom Kippur Dienstag, 9. Tischrei – 4. Oktober Slichot Mincha Fastenbeginn KOL NIDREJ	7.00 13.45 18.27 18.30	18.27	18.27	18.27	18.30	18.30
Jom Kippur Mittwoch, 10. Tischrei – 5. Oktober Gebetsbeginn JISKOR/Mussaf Mincha Neila Fastenende	9.00 11.15 17.35 18.35 19.44	9.00 11.00 17.35 18.35 19.44	9.00 11.00	9.00 11.00	10.00 Schacharit ca. 12.00 Jiskor ca. 12.30 Mussaf 17.30 Schiur zur Mincha 18.30 Neila 19.44 Fastenbre- chen	10.00 12.30 Jiskor 18.00 Neila

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Stibel-Gemeinschaft im Ignatz Bubis- Gemeindezentrum	Baumweg- Synagoge im Philanthropin (Mensa, EG)	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der ehemaligen Tagessynagoge im linken Anbau der Westend-Synagoge	Jüdisches Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
SUKKOT 5783 סוכות תשפ"ב						
Erew Sukkot Sonntag, 14. Tischrei – 9. Oktober Mincha/Ma'ariv	18.30	18.30	18.30	18.00	18.30	18.00
Sukkot, 1. Tag Montag, 15. Tischrei – 10. Oktober Gebetsbeginn Mincha/Ma'ariv	9.30 18.25	10.00 18.25	9.15 18.25	9.00 18.00		10.00
Sukkot, 2. Tag Dienstag, 16. Tischrei – 11. Oktober Gebetsbeginn Mincha/Ma'ariv	9.30 18.25	10.00 18.25	9.15 18.25	9.00 18.00	–	10.00
Hoschana-Rabba Sonntag, 21. Tischrei 16. Oktober Gebetsbeginn	8.00	–	–	–	–	–
SCHMINI AZERET UND SIMCHAT THORA 5783 שמיני עצרת/שמחת תורה תשפ"ב						
Erew Schmini Azeret Sonntag, 21. Tischrei – 16. Oktober Mincha/Ma'ariv	18.20	18.20	18.20	18.00	–	–
Schmini Azeret Montag, 22. Tischrei – 17. Oktober Gebetsbeginn JISKOR Tfilat Geschem Mincha/Ma'ariv Hakkafoth (Umzug mit den Thorarollen)	9.30 11.15 18.00	10.00 11.30	9.15 10.45	9.00 11.00 18.00	17.30	10.00
Simchat Thora Dienstag, 23. Tischrei 18. Oktober Gebetsbeginn Hakkafoth – Mincha/Ma'ariv	9.30 10.30 18.15	10.00 11.00	9.15 10.10 18.15	9.00 18.00		10.00



Kinderbetreuung an den Hohen Feiertagen
in der Westend-Synagoge

Eine Kinderbetreuung während der Gottesdienste in der Westend-Synagoge findet in den neuen Räumen des Jugendminjan im 2. OG statt.
Bitte um Anmeldung unter E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de

Wochentag	Datum	Wochenabschnitt	Lichtzündn Schabbat-Festeingang	Schabbat-Festausgang
Freitag	16. September	20. Elul	19.07 Uhr	
Schabbat	17. September	21. Elul	Schabbat Parschat KI TAWO Erste Slichot in der Westend-Synagoge: 22.00 Uhr Slichot an Werktagen: um 7.00 Uhr	20.24 Uhr
Freitag	23. September	27. Elul	18.52 Uhr	
Schabbat	24. September	28. Elul	Schabbat Parschat NIZZAWIM	20.08 Uhr
Sonntag	25. September	29. Elul	EREW ROSCH HASCHANA 5783	18.47 Uhr
Montag	26. September	01. Tischrei	ROSCH HASCHANA, 1. Tag Schofarblasen	20.03 Uhr
Dienstag	27. September	02. Tischrei	ROSCH HASCHANA, 2. Tag Schofarblasen	20.01 Uhr
Mittwoch	28. September	03. Tischrei	Fasten Gedalija Morgensternaufgang: 05.44 Uhr – Fastenende: 19.50 Uhr	
Freitag	30. September	05. Tischrei	18.36 Uhr	
Schabbat	01. Oktober	06. Tischrei	Schabbat Parschat WAJELECH – Schuwa	19.52 Uhr
Dienstag	04. Oktober	09. Tischrei	EREW JOM KIPPUR Fastenbeginn und Eingang: 18.27 Uhr	18.27 Uhr
Mittwoch	05. Oktober	10. Tischrei	JOM KIPPUR JISKOR Fastenende: 19.44 Uhr	19.44 Uhr
Freitag	07. Oktober	12. Tischrei	18.21 Uhr	
Schabbat	08. Oktober	13. Tischrei	Schabbat Parschat HAASINU	19.37 Uhr
Sonntag	09. Oktober	14. Tischrei	EREW SUKKOT	18.17 Uhr
Montag	10. Oktober	15. Tischrei	SUKKOT, 1. Tag	19.33 Uhr
Dienstag	11. Oktober	16. Tischrei	SUKKOT, 2. Tag	19.31 Uhr
Freitag	14. Oktober	19. Tischrei	18.06 Uhr	
Schabbat	15. Oktober	20. Tischrei	Schabbat CHOL HAMOED	19.23 Uhr
Sonntag	16. Oktober	21. Tischrei	HOSCHANA RABBA EREW SCHMINI AZERET	18.02 Uhr
Montag	17. Oktober	22. Tischrei	SCHMINI AZERET– Tfilat Geschem JISKOR Hakkafot	19.19 Uhr
Dienstag	18. Oktober	23. Tischrei	SIMCHAT THORA	19.17 Uhr
Freitag	21. Oktober	26. Tischrei	17.52 Uhr	
Schabbat	22. Oktober	27. Tischrei	Schabbat Parschat BERESCHIT Neumondverkündung	19.10 Uhr
Dienstag	25. Oktober	30. Tischrei	Rosch Chodesch Cheschan, 1. Tag	
Mittwoch	26. Oktober	01. Cheschan	Rosch Chodesch Cheschan, 2. Tag	
Freitag	28. Oktober	03. Cheschan	17.39 Uhr	
Schabbat	29. Oktober	04. Cheschan	Schabbat Parschat NOACH	18.58 Uhr
Freitag	04. November	10. Cheschan	16.27 Uhr	
Schabbat	05. November	11. Cheschan	Schabbat Parschat LECH LECHA	17.47 Uhr
Freitag	11. November	17. Cheschan	16.16 Uhr	
Schabbat	12. November	18. Cheschan	Schabbat Parschat WAJERA	17.37 Uhr
Freitag	18. November	24. Cheschan	16.07 Uhr	
Schabbat	19. November	25. Cheschan	Schabbat Parschat CHAJE SARA Neumondverkündung	17.30 Uhr
Donnerstag	24. November	30. Cheschan	Rosch Chodesch Kislew	
Freitag	25. November	01. Kislew	Rosch Chodesch Kislew	16.00 Uhr
Schabbat	26. November	02. Kislew	Schabbat Parschat TOLDOT	17.24 Uhr
Freitag	02. Dezember	08. Kislew	15.55 Uhr	
Schabbat	03. Dezember	09. Kislew	Schabbat Parschat WAJEZE	17.21 Uhr
Freitag	09. Dezember	15. Kislew	15.53 Uhr	
Schabbat	10. Dezember	16. Kislew	Schabbat Parschat WAJISCHLACH	17.19 Uhr
Freitag	16. Dezember	22. Kislew	15.53 Uhr	
Schabbat	17. Dezember	23. Kislew	Schabbat Parschat WAJESCHEW	17.20 Uhr

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Beth-Hamidrasch Westend Altkönigstraße 26	Baumweg- Synagoge Baumweg 5–7	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der ehemaligen Tagessynagoge im linken Anbau der Westend-Synagoge	G'tesdienste im Jüdischen Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
Freitagabend Mincha Kabbalat-Schabbat Festtag	18.00 Uhr während der gesamten Winterzeit		Ca. 20 Minuten nach Kerzen- zündn	17.00 Uhr während der gesamten Winterzeit	18.30 Uhr ab 21. Oktober 18.00 Uhr	19.00 Uhr
Schabbat/Festtag Schacharith	9.30 Uhr	10.00 Uhr	9.15 Uhr	9.30 Uhr	11.00 Uhr	10.00 Uhr
Schabbat/Festtag Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“		Bitte erkundigen Sie sich	–		
Wochentags (Montag bis Freitag) Schacharith	7.15 Uhr			–		
Wochentags Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“			–		
Sonntag und gesetzl. Feiertage Schacharith	9.00 Uhr			–		

WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
GUREVYCH, Oleksandr	23.08.1948	03.07.2022	05.07.2022
KUZNICKI, Arnold	18.12.1931	04.07.2022	17.07.2022
BIRMAN, Ester, geb. Mordsinskaia	02.01.1929	11.07.2022	13.07.2022
GINSBURG, Rosana, geb. Litwin	13.03.1928	18.07.2022	20.07.2022
KAGALOWSKI, Rufina, geb. Ginzburg	01.11.1923	19.07.2022	21.07.2022
LANGMANN, Nikolai	13.11.1935	21.07.2022	25.07.2022

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
KAUFMANN, Dr. Hery	07.12.1930	09.08.2022	15.08.2022
EIDINA, Alla	24.02.1941	18.08.2022	22.08.2022
STEINBRECHER, Max	02.10.1923	20.08.2022	23.08.2022
MASYJSJUK, Genrich	06.02.1936	25.08.2022	06.09.2022
FREUND, Siegmund	29.06.1920	28.08.2022	30.08.2022
LAPIDE, Prof. Dr. Ruth, geb. Rosenblatt	08.06.1929	30.08.2022	02.09.2022
CAHN, Mia, geb. Schmetterling	15.03.1927	01.09.2022	02.09.2022

Den Angehörigen der dahingeshiedenen Gemeindemitglieder sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.
VORSTAND DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN


חברה קדישא גחש"א דק"ק פרנקפורט\מייין

Chewra Kadischa e.V.

Heilige Beerdigungsbruderschaft und Verein für jegliche Wohltätigkeit Frankfurt am Main

ביקור חולים
 לשנה טובה תכתבו
 wünschen allen Gemeindemitgliedern ein gutes Neues Jahr.

Der Vorstand: Kurt de Jong, Majer Szanckower, Simon Lisker, Gabor Perl, Simon Ajnwojner





Egalitärer Minjan

im linken Anbau der Westend-Synagoge
G'ttesdienste und Schiurim des Egalitären Minjan – 16. Sept. bis 25. Nov. 2022

	Wochentag	Datum	Zeit	
September / Elul-Tischri	Freitag	16. September	18.30 Uhr	Online-Schiur zum Thora-Abschnitt mit Rabbinerin Elisa Klapheck
	Sonntag	18. September	16.00 Uhr	Lieder-Workshop zu den Hohen Feiertagen für Kleine und Große mit Chasan Daniel Kempin
Oktober / Tischri-Cheschwan	Freitag	23. September	18.30 Uhr	Präsenz (hybrid) Schiur zu den Hohen Feiertagen mit Rabbinerin Elisa Klapheck
	Sonntag	25. September	18.30 Uhr	EREW ROSCH HASCHANA (siehe Gottesdienste an den Hohen Feiertagen, S. 46)
	Montag	26. September	10.00 Uhr	ROSCH HASCHANA (siehe S. 46)
	Samstag	01. Oktober	11.00 Uhr	Präsenz (hybrid) Schacharit Gottesdienst
	Dienstag	04. Oktober	18.30 Uhr	EREW JOM KIPPUR (siehe S. 46)
	Mittwoch	05. Oktober	10.00 Uhr	JOM KIPPUR (siehe S. 46)
	Freitag	07. Oktober	18.30 Uhr	Online-Schiur zu Kabbalat Schabbat mit Rabbinerin Elisa Klapheck
November / Cheschwan-Kislew	Sonntag	09. Oktober	18.30 Uhr	EREW SUKKOT Präsenz Gottesdienst mit Kiddusch in der Sukka (siehe S. 47)
	Samstag	15. Oktober	11.00 Uhr	SCHABBAT CHOL HA-MOED Präsenz Gottesdienst - Schacharit mit Kiddusch in der Sukka (siehe S. 47)
	Montag	17. Oktober	17.30 Uhr	SCHMINI AZERET / JISKOR / SIMCHAT TORA Präsenz Gottesdienst (siehe S. 47)
	Freitag	21. Oktober	18.00 Uhr	Online-Schiur zu Kabbalat Schabbat mit Rabbinerin Elisa Klapheck
	Samstag	29. Oktober	11.00 Uhr	Online Schacharit mit Schiur-Elementen
	Samstag	05. November	11.00 Uhr	Präsenz Gottesdienst - Bar Mizwa von Daniel Rotmann
	Freitag	11. November	18.00 Uhr	Präsenz (hybrid) Gottesdienst - Kabbalat Schabbat
Samstag	19. November	11.00 Uhr	Präsenz (hybrid) Gottesdienst - Schacharit	
Freitag	25. November	18.00 Uhr	Online-Schiur zu Kabbalat Schabbat mit Rabbinerin Elisa Klapheck	

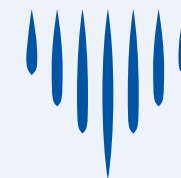
Die Gottesdienste finden wieder im Präsenz-Modus statt, allerdings mit der Möglichkeit, auch online teilzunehmen (= hybrid). Einmal im Monat wird zu Kabbalat Schabbat ein online-Schiur zum Wochenabschnitt der Thora angeboten. Nähere Informationen erhalten Sie auch unter info@minjan-ffm.de.



**Aktivitäten
im Jüdischen Zentrum in
Bad Homburg**

	Wochentag	Zeit	
Sonntagsschule	Jeden Sonntag	10.00 bis 12.00 Uhr	für Kinder von 3 bis 8 Jahren
Außerdem	Mittwoch	17.00 bis 19.30 Uhr	Bat Mizwa-Club jede zweite Woche
	Donnerstag	19.00 bis 20.00 Uhr	Thora-Unterricht für Männer
	Freitag	19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat
	Samstag	9.00 Uhr 10.00 Uhr	Schiur zum Wochenabschnitt Schabbat Morgeng'ttesdienst, anschließend Kiddusch

Für weitere Fragen steht Ihnen Rabbiner Rabinovitz gern zur Verfügung. Tel. 0177-313 20 79

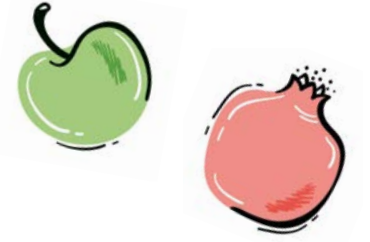


**Gebetszeiten und Aktivitäten der Synagoge
in der Henry und Emma Budge-Stiftung**

	Wochentag	Datum	Zeit	
Rosch Haschana				
Erew Rosch Haschana	Sonntag	25. September	18.00 Uhr	Abendgebet in der Synagoge, anschließend Neujahrsfestessen im Arnsberg-Saal
Rosch Haschana (erster Tag)				
Schacharit	Montag	26. September	9.30 Uhr	Morgengebet (Schofarblasen gegen 11.00 Uhr)
Mussaf			13.00 Uhr	Neujahrsspaziergang mit Taschlich und Schofarblasen am Judenborn in Bergen, danach Mussaf
			18.00 Uhr	Abendgebet in der Synagoge, anschließend Neujahrsfestessen im Arnsberg-Saal
Rosch Haschana (zweiter Tag)				
Schacharit	Dienstag	27. September	9.30 Uhr	Morgengebet (Schofarblasen gegen 11.00 Uhr)
Mussaf			13.15 Uhr	Neujahrsspaziergang mit Taschlich und Schofarblasen am Judenborn in Bergen, danach Mussaf
Jom Kippur				
Erew Jom Kippur	Dienstag	4. Oktober	17.00 Uhr	Gemeinsames Essen vor dem Fasten (Se'duat Mafseket im Arnsberg-Saal)
			18.25 Uhr	Kerzenzünden und Fastenbeginn
			18.30 Uhr	Kol Nidre
Jom Kippur	Mittwoch	5. Oktober	10.00 Uhr	Morgengebet in der Synagoge
			11.30 Uhr	JISKOR
			17.30 Uhr	Mincha, anschließend Ne'ila (Schlussgebet)
			19.43 Uhr	Fastenende – anschließend Ma'ariw, dann Fastenbrechen
Sukkot				
Erew Sukkot	Sonntag	9. Oktober	18.00 Uhr	Abendgebet in der Synagoge, anschließend Kiddusch in der Sukka
Erster Tag Sukkot (Chag)	Montag	10. Oktober	10.00 Uhr	Morgengebet in der Synagoge, anschließend Kiddusch in der Sukka
Zweiter Tag Sukkot (Chag)	Dienstag	11. Oktober	17.00 Uhr	Nachmittagsgebet in der Synagoge, anschließend Kiddusch in der Sukka
Dritter Tag Sukkot (Chol HaMo'ed)	Mittwoch	12. Oktober	ab 16.00 Uhr	Tee und Gebäck in der Sukka
Vierter Tag Sukkot (Chol HaMo'ed)	Donnerstag	13. Oktober	ab 16.00 Uhr	Tee und Gebäck in der Sukka
Fünfter Tag Sukkot (Chol HaMo'ed)	Freitag	14. Oktober	18.00 Uhr	Kabbalat Schabbat in der Synagoge, anschließend Kiddusch in der Sukka
Sechster Tag Sukkot Schabbat	Samstag	15. Oktober	16.00 Uhr	Nachmittagsgebet in der Synagoge, anschließend Kiddusch in der Sukka
Letzter Tag Sukkot Hoschana Raba (Chag)	Sonntag	16. Oktober	11.00 Uhr	Morgengebet in der Synagoge
Schmini Azeret und Simchat Thora				
Schmini Azeret (Chag)	Montag	17. Oktober	10.00 Uhr	Morgengebet in der Synagoge; JISKOR gegen 11.00 Uhr
Simchat Thora	Dienstag	18. Oktober	16.00 Uhr	Thora-Umzüge in der Synagoge
Gebetszeiten am Freitagabend bis Chanukka				
		Im Oktober	18.00 Uhr	
		Im November	17.30 Uhr	
		Im Dezember	17.00 Uhr	
Weitere Veranstaltungen				
Gedenkstunde 9. November	Mittwoch	9. November	11.00 Uhr	Im Arnsberg-Saal

G'ttesdienste und Festessen zu den Hohen Feiertagen sowie alle weiteren G'ttesdienste in der Synagoge der Henry und Emma Budge-Stiftung finden pandemiebedingt nach wie vor nur für Bewohner*innen des Hauses statt. Ausnahmen für Angehörige sind möglich – nur nach vorheriger Anmeldung unter rabbi@budge-stiftung.de. Nach aktuellem Stand sind alle weiteren Veranstaltungen der Budge-Stiftung in diesem Herbst davon betroffen. Ausnahme ist der traditionelle Neujahrsspaziergang mit Taschlich – pandemiebedingt aber mit Voranmeldung unter rabbi@budge-stiftung.de. An beiden Neujahrstagen (Montag, den 26. und Dienstag, den 27. September) geht es ab 13.15 Uhr für Taschlich und Schofarblasen zum „Juden-Born“ im „Quellenwanderweg“ des Frankfurter Grüngürtels ganz in der Nähe des Hauses und zurück. Dauer ca. eine Stunde. Die Strecke ist für Rollstühle und Rollatoren leicht befahrbar. Gäste sind herzlich willkommen. Bei schlechtem Wetter fällt der Spaziergang aus.





MITTEILUNGEN UND ANGEBOTE DES RABBINATS

Schiurim und Aktivitäten

Talmud Thora Keneged Kulam

das Studium der Thora entspricht allen Geboten (TB Schabbat 127 A).

Schiurim für alle Gemeindemitglieder über aktuelle Themen

Rabbiner Apel und Rabbiner Soussan bieten aktuelle Schiurim an.

Je nach aktueller Situation mit der Pandemie findet der Unterricht in der Synagoge, im Gemeinderatssaal oder per Zoom statt. Bei Interesse erkundigen Sie sich bitte im Rabbinat unter rabbinat@jg-ffm.de und achten Sie auf unsere Aushänge oder lassen Sie sich im Rabbinat in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen.

Schiurim mit Rabbiner Apel

finden jeden Sonntagnachmittag statt. Themen sind u.a. „Die Bedeutung der Gebete und ihre Quellen verstehen“, „Der Glaube und das Verständnis, C“ttes Volk zu sein“, „Halacha – Erweiterung der Kenntnisse“. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Aushängen am Schwarzen Brett in der Synagoge oder erkundigen Sie sich im Rabbinat, ob die Schiurim online per Zoom oder in der Synagoge stattfinden werden: 069 / 76 80 36-400.

Ein Kinder-Schiur „Thorat Chaim“

findet jeden Sonntag um 11.00 Uhr für Kinder unter der Leitung von Rabbiner Apel statt.

Dieser Schiur soll Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren Chumasch, Mischna und Halacha näherbringen. Interessierte melden sich bitte per E-Mail im Rabbinat.

Der Schiur „Omek Ha Parascha“,

das Vertiefen im Verständnis der Parascha, des Wochenabschnitts, findet in hebräischer Sprache statt.

Im Rabbinat können Sie sich zu diesem Schiur anmelden und weitere Information über Termine erhalten.

Schiurim mit Rabbiner Soussan

Rabbiner Soussan bietet Schiurim und Vorträge zu unterschiedlichen Themen in Halacha, jüdischer Ethik und Philosophie an. Die nächsten Termine sind: 13. September 2022, 15. November 2022 und 13. Dezember 2022 um 19.00 Uhr. Bitte ent-

nehmen Sie den Aushängen in der Gemeinde, ob die Schiurim online per Zoom oder im Gemeinderatssaal stattfinden werden. Gerne können Sie sich auch im Sekretariat von Rabbiner Soussan erkundigen: 069 / 76 80 36-420.

Für Singles unterschiedlicher Altersgruppen bietet Rabbiner Soussan Speed-Dating Events auf Zoom an. Schauen Sie auf Facebook nach oder erkundigen Sie sich direkt im Rabbinat bei Sarah Shabanzadeh.

Lew Ischa für interessierte Frauen

Sara Soussan lädt alle Damen unserer Gemeinde zu monatlichen Treffen ein. An folgenden Daten finden die nächsten Treffen statt: 19.09., 31.10., 21.11. und 19.12.2022 jeweils um 19.00 Uhr, entweder per Zoom oder im Seniorenclub in der Savignystraße. Die Informationen können per E-Mail erfragt werden: sarasoussan@aol.com. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Rabbiner Shlomo Raskin lernt an jedem Schabbat nach dem Morgengebete mit interessierten Mitspielern in der Atereth-Zwi-Synagoge, Bornheimer Landwehr 79b.

An jedem Montag finden um 11.00 Uhr Schiurim zum Thema „Brachot“ unter der Leitung von Rabbiner Shlomo Raskin im Kaffeehaus des Altenzentrums, Bornheimer Landwehr 79b, statt.

Nach den weiteren Lockerungen der Corona-Maßnahmen:

Seuda Schlischt

Jeden Samstagnachmittag nach Mincha wird im Schtibl gemeinsam die dritte Mahlzeit eingenommen, zu Gesängen und Draschot kommt nun auch ein regelmäßiger Schiur der Rabbiner zu Hilshot Schabbat hinzu.

Ein Frauen-Schiur

wird jeden letzten Donnerstag im Monat um 10.30 Uhr im Kaffeehaus des jüdischen Altenzentrums, Bornheimer Landwehr 79b, angeboten.

Einen Schiur in russischer Sprache

erteilt Frau Yermolynska für Frauen an jedem Donnerstag von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Sie leitet auch die Bibliothek für religiöse Bücher

in russischer Sprache. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Rabbinat.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

finden in unserer Gemeinde zahlreiche Aktivitäten, Schiurim und Schabbatonim statt, an denen u.a. gemeinsam gebetet wird und Schabbat-Mahlzeiten eingenommen werden.

Zurzeit finden diese pandemiebedingt nur online statt.

- **Jewish Experience**, Website: www.j-exp.de und telefonisch bei Herrn Meir Lisserman: 0179-499 30 28.

Smachot

Namensgebung / Brith Mila / Chuppa

Wenn eine Tochter geboren wurde, ist es üblich am nächstmöglichen Datum (meist am kommenden Schabbat) den Namen in der Synagoge bekannt geben zu lassen.

Wenn ein Sohn geboren wurde, steht acht Tage später die Brith Mila an. Sollten Sie Informationen über einen Mohel benötigen, dann rufen Sie uns bitte an.

Wenn sich die beiden Richtigen gefunden haben, geht es an die Hochzeitsplanung.

In all diesen Fällen, sprechen Sie uns bitte rechtzeitig an, um sowohl die religiösen als auch die organisatorischen Aspekte zu besprechen.

Wenn Sie eine koschere Feier planen ...

Für das koschere Feiern von Ereignissen und Simches im Jüdischen Gemeindezentrum steht Ihnen unser Restaurant „Sohar's“ (069-75 23 41), Email: catering@sohars-catering.com zur Verfügung Darüber hinaus können Sie sich an folgende große und exklusive Hotels/Locations in Frankfurt wenden, deren koschere Küche unter der Aufsicht von Rabbiner Apel steht:

- Marriott Hotel (069-7955-5555)
- Hotel Hilton (069-13380-2000); Catering: Restaurant „Sohar's“
- Hotel Fleming's (069-5060400)
- Frankfurter Hof (069-215-121); Catering: Restaurant „Sohar's“
- Gesellschaftshaus Palmengarten (069-90029-152)

Das Restaurant „Sohar's“ bietet ein koscheres Catering an, wobei Ihnen vom Essen bis zum Geschirr alles komplett ins Hotel geliefert werden kann. Alle religiösen Ereignisse und/oder „Simches“, die in unserer Gemeinde stattfinden sollen, müssen im Rabbinat angemeldet werden. Falls Sie Veranstaltungen in anderen Locations planen wollen, geben Sie uns rechtzeitig Bescheid, damit wir die Möglichkeiten vor Ort überprüfen können.

Migdal

Der kleine, aber feine Laden im Frankfurter Stadtteil Bornheim bietet seit 2016 koschere Lebensmittel aus allen Bereichen an. Hier findet man alles, was man benötigt, um koscher kochen zu können. Von A wie Arak bis Z wie Zaatar werden alle Artikel geführt, die für die jüdische Küche relevant sind. Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt am Main, Telefon:069-26 94 54 94, Migdal Frankfurt (migdal-frankfurt.de)

Koschere Pizza kann bei Herrn Ofer Yedgar entweder über E-Mail (egocatering@gmx.de) oder unter folgender Rufnummer bestellt werden: 0162-852 22 92;

Koscheres Eis ist bei Eis Christina, Eckenheimer Landstr. 78, 60318 Frankfurt, zu erhalten.

Makkabi Sports Bar

Vor kurzem eröffnete im Makkabi Tennis & Squash Park das neue koschere Makkabi Sports Bar unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel. Das Restaurant bietet klassisch jüdisches und insbesondere modernes israelisches Essen an. Jeden Freitag gibt es hier Schabbat-Essen zur Abholung. Ginnheimer Landstraße 49, Telefon und WhatsApp: 0172-70 38 033, E-Mail: 101prozentkosher@makkabi-frankfurt.de, <https://makkabi-frankfurt.de/speisekarte/> Facebook 101% Koscher

Das koschere **Museumscafé FLOWDELI** ist das einzige kosher-milchige Café in Frankfurt.

Es steht auch unter Kaschrutaufsicht von Rabbiner Apel. Das Angebot ist fleischlos-pescetarisch. Alle Speisen und Getränke gibt es auch zum Mitnehmen. FLOWDELI steht für ein modernes, urbanes Gastronomiekonzept, das Elemente aus osteuropäischer, orientalischer und israelischer Küche vereint. Deli, abgeleitet von „Delikatessen“ verbindet Elemente von Café, Restaurant und Verkauf von hausgemachten Produkten. Bertha-Pappenheim-Platz 1, 60311 Frankfurt am Main, info@flowdeli.de

Das Restaurant Dominion im Grüneburgweg, das jetzt auch unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner

Apel geführt wird, ist eine große Bereicherung für die Selbstverständlichkeit des jüdischen Lebens und seine Präsenz in Frankfurt. Telefon: 069-76 02 17 69, Reservierungen: dominionfood.de

Makkabi-Bäckerei (unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel). Jeden Freitag von 7.30 bis 15.00 Uhr werden im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums koschere Challot, Kuchen und Gebäck verkauft. Auch sonst tägliche Bestellungen bei Frau Pasit Rieken unter der Tel.-Nr.: 0157-74 44 40 05

Bar Mizwa-Klub

An den Vorbereitungen, die unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan stattfinden, können alle Jungen ab 11 Jahren teilnehmen.

Die Vorbereitungen umfassen alle Bereiche, wie zum Beispiel die Weitergabe des benötigten Wissens in Judentum und Halacha, das Lesen der hebräischen Sprache, Gebete, Gebote und ihre Bedeutung zur Stärkung der eigenen jüdischen Identität.

Zusätzlich wird das konkrete Wissen für die Bar Mizwa vermittelt, wie „Tefilin“-Anlegen, Thora- und Haftaralesungen. Der Unterricht findet mittwochnachmittags nach Absprache per Zoom statt.

Bat Mizwa-Klub

Der Bat Mizwa-Club findet unter der Leitung von Yodfat Rosenblatt zwei Mal im Monat am Sonntag von 12.00 bis 14.00 Uhr im 5. Stock der Lichtigfeld-Schule, Westendstr. 45-47 statt. An den Vorbereitungen können alle Mädchen ab 11 Jahren teilnehmen. Anmeldung im Sekretariat von Rabbiner Apel: 069 76 80 36-400 oder per E-Mail rabbinat@jg-ffm.de.

Bikur-Cholim

Wenn Sie einen persönlichen Besuch des Rabbiners wünschen, melden Sie sich bitte im Rabbinat. Wenn Sie koscheres Essen im Krankenhaus wünschen, teilen Sie es bitte unserem Büro mit.

Synagogen-Chor

Der Schlomo Reiss-Synagogen-Chor sucht engagierte Sänger, die ein musikalisches Grundverständnis haben und bereit sind, in der Westend-Synagoge den Gottesdienst zu begleiten. Sie können Ihr Talent weiterentwickeln und erhalten die Chance, mit den besten Kantoren der Welt im Konzert aufzutreten. Die Proben finden mittwochs von 20.00 Uhr bis 20.45 Uhr im Jugendzentrum,

Savignystr. 66, statt. Interessierte Sänger von 17 Jahren bis ... Jahren sollten sich beim Chorleiter, Herrn Benjamin Brainman, unter 0178-17 83 352 oder per Email benjaminbrainman@hotmail.com melden.

Vorbeten

Oberkantor Tzudik Greenwald wird an den Hohen Feiertagen und folgenden Schabbatot in 5783/2022 in der Westend-Synagoge vorbeten: 18./19.11. und 16./17.12.2022 (zusätzliche Daten werden in der nächsten Ausgabe der Gemeindezeitung bekannt gegeben).

Alijot, Schiwa, Jahrzeit und Kiddusch/Tikun

Bitte wenden Sie sich an Herrn Fiszel Ajnwojner: 069/55 47 77 oder 0175-249 55 68.

Mesusa, Tefilin, Tallit

können Sie bei uns im Rabbinat erstehen. Die Überprüfung von Mesusot und Tefillin können Sie bei Interesse von unserem Sofer vornehmen lassen. Bitte melden Sie sich im Rabbinat an.

Mikwe

Frau Julia Epstein: 0151-511 665 92. Bitte melden Sie sich einige Tage vor dem gewünschten Termin an.

Bürostunden des Rabbinats

**Montag bis Donnerstag
von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr,
Freitag von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr.
Vorzimmer Rabbiner Avichai Apel:
069 / 76 80 36-400,**

**Fax: 069 / 76 80 36-449;
E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de**

**Vorzimmer Rabbiner J.-C. Soussan:
Montag bis Donnerstag
von 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr,
Mittwoch von 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr,
Freitag von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr.
069 / 76 80 36-420;**

**Fax: 069 / 76 80 36-449;
E-Mail: s.shabanzadeh@jg-ffm.de**

לשנה טובה תכתבו ותחתמו

**Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
und die Mitarbeiter*innen des Rabbinats**



TESCHUWA BEDEUTET SOLIDARITÄT IM KONFLIKT

Für das liberale Judentum in Deutschland war es ein ambivalentes Jahr. Die Vorwürfe des Machtmissbrauchs am Abraham Geiger Kolleg in Potsdam haben auch den Egalitären Minjan schockiert.

Sie zeigen, dass die Gefahr von Machtmissbrauch keine Frage der religiösen Richtung ist, sondern überall auftreten kann. Da der Egalitäre Minjan schon in den 1990er Jahren die entstehenden unheilvollen Machtkonstellationen bei der Institutionalisierung des progressiven Judentums in Deutschland erkannte, hielt er sich davon unabhängig und konnte unter dem Schutz der Frankfurter Einheitsgemeinde ein integriertes Dasein führen.

Können wir deshalb guten Gewissens sagen: Wir haben mit all dem nichts zu tun?

Ein befreundeter liberaler Rabbiner hat unlängst gesagt, dass wir uns in diesem Jahr bei der Aufzählung der Sünden an Jom Kippur die Formulierung: „die Sünde, die wir unwissentlich vor Dir begangen haben“ (al chet sche-chatanu lefanecha bi-wli da'at) verstärkt bewusst machen sollen. Das geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Die Sünde, die wir „unwissentlich“ (bi-wli da'at) vor Dir begangen haben.

Diese Aufforderung meint Taten, die wir versehentlich, gleichwohl aktiv begangen haben, deren negative Folgen wir nicht ermaßen konnten. Aber geht es nur um versehentliche Verhaltensweisen? Geht es nicht auch um passives Zuschauen, um ein Wissen, das „unwissentlich“ Sünde ist?

Ich bin von vielen Seiten angesprochen worden, ob die genannten Vorwürfe gegen das Abraham Geiger Kolleg nicht eine Katastrophe für das liberale Judentum – ja für das Judentum in Deutschland insgesamt seien, ob sie nicht vor allem den Antisemitismus beflügeln würden. Ich fände es umgekehrt eine Katastrophe, wenn aus diesem Grund nicht über die



Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck

Vorwürfe gesprochen werden darf und die Aufklärung verhindert wird.

Ganz klar: Die Vorwürfe müssen zu einer Teschuwa im liberalen Judentum führen. Aber Teschuwa ist gerade hier eine Frage der Solidarität – in diesem Fall Solidarität mit all denjenigen, die sich ihrer Mitverantwortung stellen, die den Mut haben, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen um nachhaltige Konsequenzen daraus zu ziehen.

Teschuwa begehen wir bekanntlich kollektiv. Die Gebete an Jom Kippur sind nicht in der „Ich“-sondern in der „Wir“-Form geschrieben. Wenn wir sagen: „Die Sünde, die wir vor dir begangen haben...“, ist dies nicht notwendig nur die eigene, persönliche Sünde, sondern gerade auch die der anderen. In diesem kollektiven Aspekt können wir dennoch eine persönliche Mitverantwortung erkennen. Wir sind gerufen, die anderen in ihrem falschen Verhalten nicht alleinzulassen, sondern zusammen die Konstellationen der Sünden zu überwinden. Teschuwa ist darum auch Solidarität im Konflikt.

Teschuwa ist vor allem dann effektiv, wenn wir uns fragen, mit wem wir unser Leben nachhaltig verändern wollen. Allein ist es schwierig, wir brauchen immer auch ein unterstützendes Umfeld. Mögen wir darum an den diesjährigen Jamim noraim zu neuer Klarheit gelangen und den Zusammenhalt zwischen uns, unseren Lieben und dem jüdischen Volk wieder neu und besser herstellen

Ich wünsche allen Gemeindemitgliedern Schana towa we-chatima towa! Mögen wir alle zum Guten ins Buch des Lebens eingeschrieben werden,

// RABBINERIN PROF. DR. ELISA KLAPHECK

Foto: Rael Herlich

TISCHA BE-AW IN DIEBURG

Ein unvergessliches Erlebnis war der Besuch des Friedhofs von Dieburg (bei Darmstadt).

Gemäß der Tradition des Egalitären Minjan fahren wir jedes Jahr an Tischa be-Aw zu einem verwaisten jüdischen Ort in der Rhein-Main-Region. Wir trauern wegen der Zerstörung, setzen aber zugleich auch ein Zeichen des Lebens.

Auf diese Weise haben wir in den letzten Jahren Landsynagogen wie etwa die in Heuberg, in Groß- sowie in Klein-Krotzenburg besucht und dort jeweils einen bewegenden Tischa be-Aw Gottesdienst gehalten. Oft war es dort der erste jüdische Gottesdienst seit 80 Jahren. Das ist auch für die jeweiligen Betreibervereine ein großes Ereignis. Dem Freundeskreis der ehemaligen Landsynagoge in Klein-Krotzenburg, die heute ein kleines jüdisches Museum beherbergt, hatten wir sogar einen Schatz gestiftet: eine Sammlung gefundener Siddurim und Machsorim auf einem Speicher im nahe gelegenen Langenselbold, die dort seit der Pogromnacht 1938 die Jahrzehnte unentdeckt überstanden hatten. Ein Mitglied des Egalitären Minjan aus der Region hatte sie mir gegeben, um einen würdigen Ort für sie zu finden. Sie befinden sich jetzt in einer der Vitrinen der ehemaligen Synagoge Klein-Krotzenburg.

In diesem Jahr hatten uns unsere Mitglieder Gerome und Naama Fischer-Newport nach Dieburg eingeladen, wo sie selber wohnen und sich um das Andenken des historischen jüdischen Friedhofs verdient machen. Der Friedhof liegt in einem Gewerbegebiet an der Autobahn, der Eingang verbirgt sich hinter einem Laden für Motorradzubehör, unweit eines Burger King-Restaurants. Uneingeweihte würden hier kaum einen jüdischen Friedhof vermuten. Als Gerome und Naama das Tor öffneten, waren wir sofort überwältigt von der schier unfassbaren Zahl der Gräber, die uns dort begrüßten. Ein echtes Beit ha-Chajim-Haus des Lebens! Mit einem so großen Areal und so vielen wunderschönen,



Foto: Abraham de Wolff

Grabsteine aus der Renaissance auf dem jüdischen Friedhof von Dieburg.

Der Minjan an der Gedenktafel der ehemaligen Synagoge von Dieburg.

mit ihren Symbolen, Inschriften und biographischen Hinweisen uns geradezu unmittelbar ansprechenden Grabsteinen, von denen viele noch aus der Barockzeit stammen, hatten wir nicht gerechnet. Der Friedhof existiert seit 1530 und wurde im 19. Jahrhundert „Verbandsfriedhof“ für 21 Jüdische Gemeinden in der Region. Er dürfte einer der schönsten jüdischen Friedhöfe in Deutschland sein.

Unser Mitglied, Dr. Esther Graf, hielt einen Vortrag über die Geschichte des Landjudentums. Im Anschluss führen wir ins Stadtzentrum von Dieburg und machten mit unserem Chasan, Daniel Kempin, eine Tefilla an dem Ort, an dem sich früher die Synagoge befand. Sie wurde 1929 im Bauhausstil errichtet und galt wegen ihrer radikalen Modernität als eine architektonische Herausforderung. Das Gebäude überstand die NS-Zeit, wurde sogar 1947 als Synagoge wieder eingeweiht, aber leider in den 1960er Jahren abgerissen. Heute steht dort eine Sparkasse mit einer Gedenktafel.

// RABBINERIN PROF. DR. ELISA KLAPHECK



Foto: Egalitärer Minjan

Wer den Friedhof in Dieburg besuchen möchte, wende sich bitte an Gerome Fischer-Newport, E-Mail: geromefischer@gmx.de

Die Adresse des Friedhofs: Am Bauhof 2A, 64807 Dieburg



EIN EHRENDES GEDENKEN

In Anwesenheit vieler ehemaliger Mitarbeiter*innen, Freund*innen und Familienangehörigen wurde am 8. Juli der Grabstein für den am 8. August 2021 verstorbenen langjährigen Gemeindedirektor, Stefan Szajak sel. A., enthüllt.

Mit einem Gebet und einem kurzen Grußwort erinnerte Rabbiner Julian-Chaim Soussan an den allseits beliebten Verwaltungsdirektor, der die Geschichte der Jüdischen Gemeinde von 1979 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2013 mitgestaltete.

In den fast 35 Jahren, in denen Stefan Szajak die Verwaltung der Gemeinde leitete, hat er die Geschichte der Jüdischen Gemeinde Frankfurt mitgeschrieben. In diese Zeit fiel 1986 der Neubau des Gemeindezentrums in der Savignystraße und der Umzug der Verwaltung vom Philanthropin in die Westendstraße. Der Rückkauf des Philanthropin und die Eröffnung der I. E. Lichtigfeld-Schule im Jahr 2006 in dem altherwürdigen Gebäude in der Hebelstraße war eine ähnlich bedeutsame historische Entwicklung. In diese Zeit fiel aber auch die Einwanderung und Integration der Juden aus der ehemaligen Sowjetunion, die in Frankfurt auch dank des Engagements von Stefan Szajak

beispielhaft gelungen ist. Die aufwändige Sanierung und Erweiterung wichtiger Gebäude, wie der Westend-Synagoge in den Jahren 1980 bis 1984 und des Altenzentrums fanden ebenfalls in der Ära von Stefan Szajak statt. In seiner gewohnt ruhigen, kenntnisreichen und immer freundlichen Art hat er die Jüdische Gemeinde Frankfurt auf Jahre hinaus geprägt. Dafür gebührt ihm noch einmal ein großer Dank.

Rabbiner Avichai Apel sprach das Kadisch-Gebet und bei einem kleinen Kidusch, zu dem die Familie im Anschluss eingeladen hatte, wurden in persönlichen Gesprächen weitere Erinnerungen an den Verstorbenen ausgetauscht.

Yehi Sich'ro Baruch – sein Andenken sei gesegnet.

// DR. SUSANNA KEVAL



Das Grab auf dem Jüdischen Friedhof an der Eckenheimer Landstraße.

Bereits nach Redaktionsschluss erhielten wir die Nachricht vom Tod von zwei verdienten Gemeindemitgliedern.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.
trauert um

Siegmond Freund sel. A.
29. Juni 1920 – 28. August 2022

Als Überlebender der Konzentrationslager Sachsenhausen und Auschwitz und eines Todesmarsches lebte Siegmund Freund seit 1961 in Frankfurt am Main. Er war langjähriges Mitglied im Rat der Überlebenden des Holocaust am Fritz Bauer Institut und beteiligte sich dort an zahlreichen Projekten. Die Würdigung und Entschädigung der noch lebenden Holocaust-Opfer waren ihm ein wichtiges Anliegen. Als Zeitzeuge hat er bis ins hohe Alter vielen Schülerjahrgängen seine Lebensgeschichte nahegebracht. In seiner Geburtsstadt Remscheid gab er den Anstoß zur Gründung einer Gedenkstätte. 2020 wurde ihm für seine Lebensleistung der Preis „Stolz auf Remscheid“ gewidmet.

Der Vorstand und der Gemeinderat für die
JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN K.D.Ö.R.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.
trauert um

Prof. h.c. Dr. h.c. Ruth Lapide sel. A.
8. Juni 1929 – 30. August 2022

Die Religionswissenschaftlerin und Historikerin hat sich große Verdienste im jüdisch-christlichen Dialog, in der Verständigung zwischen Deutschland und Israel und in der Annäherung der drei monotheistischen Religionen erworben; dafür erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen.

In Franken geboren, flüchtete sie mit ihren Eltern 1940 ins damalige Palästina, studierte Judaistik, Politologie und Geschichte an der Hebräischen Universität in Jerusalem und lernte dort ihren Mann, Pinchas Lapide, kennen. 1974 zog das Ehepaar nach Frankfurt am Main, wo es sich fortan im interreligiösen Dialog und Dialog engagierte. Nach dem Tod ihres Mannes 1997 führte Ruth Lapide diese Arbeit fort.

Der Vorstand und der Gemeinderat für die
JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN K.D.Ö.R.

Vermögens-
verwaltung

Portfolio-
management

Corporate
Finance

Family Office

Projekt-
entwicklung

Buchhaltung
&
Reporting
HGB / IAS

Übernahme
von
Aufsichtsrats-
mandaten

Versicherung

Customised
Services

Asset-
management



VERANTWORTUNG

Sie arbeiten hart, um Ihr Unternehmen erfolgreich zu machen. Sie schätzen professionelles Management und kontinuierliches Controlling, die zum Ergebnis beitragen.

Das leisten wir für das Vermögen unserer Mandanten.

Durch ein lösungsorientiertes Finanzmanagement sichern und vermehren wir Ihr Vermögen.



Schilo Trust

Westendstr. 21, 60325 Frankfurt a. M., Tel.: (069) 795 888 70, Fax: (069) 795 888 711, www.schilo.de
Schilo Trust GmbH ist von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) lizenziert und wird von der Deutschen Bundesbank überwacht.



Liebe Freunde,

Ihr Ambulanter Krankenpflagedienst LESTA
wünscht Ihnen ein gesundes und glückliches Neues Jahr.

שנה טובה ומתוקה

Wir bieten alle Formen der medizinischen Hilfe,
sowie häusliche Pflege und hauswirtschaftliche
Versorgung.

Unsere Adresse:

Sternstraße 15
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069-9739 11 68
Mobil 0179-6910777 und 0176-20057101

Ihre Ansprechpartner

Inhaber: Stanislav Levin
Pflagedienstleiterin: Dina Lourie

ISRAEL ALS ERBEN

Durch ein Testament für den JNF-KKL e.V. sind Sie auf ewig mit dem Heiligen Land verbunden. Wir freuen uns darauf, Sie bei einem vertraulichen Gespräch kennenzulernen, auf Wunsch auch bei Ihnen zu Hause. Ihre kostenlose Infobroschüre liegt schon für Sie bereit.



Jüdischer Nationalfonds e.V. Keren Kayemeth Lelsrael
Tel. 069-9714 02-15 | nachlass@jnf-kkl.de
www.jnf-kkl.de/israel-als-erben
JNF-KKL: 120 Jahre Aufbau des Landes Israel

mouse-house

mouse - house

mouse - house



*Papeterie Raumdüfte
Wohnaccessoires*

Grüneburgweg 84 60323 Frankfurt a.M.
T 069.173118 mail@mouse-house.de
www.mouse-house.de



Grußwort
BORIS RHEIN

Liebe Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Frankfurt,

Im zurückliegenden Jahr trat ein Ereignis ein, das für die meisten Menschen in Deutschland und in der Europäischen Union kaum noch vorstellbar schien: Ein Krieg in Europa. Die Ukraine sah und sieht sich einem Angriff ausgesetzt. Das krisenhafte Geschehen der jüngsten Vergangenheit, bisher geprägt von der Corona-Pandemie, hat eine dramatische Erweiterung erfahren.

Diese Krisen werden auch die kommenden Monate beherrschen. Zum Jüdischen Neujahrsfest möchte ich meine Zuversicht ausdrücken, dass wir die Aufgaben, die sich aus der Bewältigung der Krisen ergeben, meistern werden. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft haben bisher erfolgreich gemeinsam gehandelt, und sie werden auch künftig erfolgreich gemeinsam handeln.

Meine Grüße zum Jüdischen Neujahrsfest übermittele ich in einer Zeit großer Herausforderungen. Ich wünsche den Angehörigen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt für das kommende Jahr viel Glück und alles Gute.

Boris Rhein
Hessischer Ministerpräsident

Beauftragter der Hessischen
Landesregierung für Jüdisches
Leben und den Kampf
gegen den Antisemitismus



UWE BECKER

wünscht der Jüdischen Gemeinschaft ein
gesundes, friedliches und gesegnetes Jahr 5783.

Schana Tova! Leschana tova tikatewu!

Allen Gemeindemitgliedern
übermitteln Vorstand und Gemeinderat
der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main
die herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahr.

לשנה החדשה מיטב הברכות

*Allen Freunden, Bekannten
und lieben Menschen
wünschen wir ein gesundes,
glückliches und friedliches
Neues Jahr*

לשנה טובה תכתבו

Maruscha und Salomon Korn

Ein glückliches, gesegnetes und vor
allem gesundes Neues Jahr

שנה טובה תכתבו

wünschen allen Freunden, Bekannten
und Gemeindemitgliedern
Marc Grünbaum
mit Cathy und Gianni Miller



שנה טובה תכתבו

Unseren Familien, Freunden und Bekannten
wünschen wir ein gesundes, friedvolles und
glückliches Neues Jahr.

**Prof. Dr. med. Leo Latasch und
Dani Teuscher-Latasch**

Frankfurt am Main

Allen unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten
wünschen wir ein gesundes und
glückliches Neues Jahr

שנה טובה

Harry und Sophie Schnabel
Tobi Schnabel
Leza, David und Leon Schnabel

Allen unseren Freunden,
Bekanntem und Gemeindemitgliedern
wünschen wir ein gesundes und
glückliches Neues Jahr.

שנה טובה

Benny und Nathalie Graumann
mit Bella und Nelly



Grußwort
PETER FELDMANN

Liebe Frankfurterinnen, liebe Frankfurter,

zu Rosh ha-Schana grüße ich Sie alle herzlich und wünsche Ihnen, Ihren Familien und Freunden ein gesegnetes und glückliches Neujahrsfest. Meine Wünsche für ein gutes neues Jahr mit Glück, Lebensfreude und Gesundheit gelten auch unseren Familien und Freunden in allen anderen Teilen der Welt.

Jüdisches Leben besitzt in Frankfurt am Main eine große und lange Tradition. Sie ist konstitutiver Teil der Identität unserer Stadt und es besteht eine tiefe Verbundenheit mit der Jüdischen Gemeinde, deren Mitglied ich gerne bin. Diesen Zusammenhalt, den unsere Stadt Frankfurt seit jeher prägt, gilt es zu bewahren und stetig weiter zu entwickeln.

Wir wissen alle, dass Demokratie und Freiheit immer neu erstritten werden müssen. Sie sind ebenso wie ein respektvolles Miteinander leider keine Selbstverständlichkeit. Wir dürfen nicht nachlassen, uns dafür einzusetzen, jeden Tag aufs Neue.

Ich wünsche Ihnen allen ein glückliches, erfülltes und „süßes“ neues Jahr. Shana towa!

Peter Feldmann
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main

JM JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKFURT

Prof. Dr. Mirjam Wenzel und die
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des
Jüdischen Museums wünschen allen
Gemeindemitgliedern, Freunden und
Förderern ein gesundes, süßes und
friedliches neues Jahr.

Bertha-Pappenheim-Platz 1
60311 Frankfurt am Main
Tel. (069) 212-35000

שנה טובה ומתוקה

Der hauptamtliche Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

Oberbürgermeister

PETER FELDMANN

und

Bürgermeisterin

DR. NARGESS ESKANDARI-GRÜNBERG

Dezernat Diversität, Antidiskriminierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt

sowie die Stadträtinnen und Stadträte

MIKE JOSEF

Dezernat Planen, Wohnen und Sport

STEPHANIE WÜST

Dezernat Wirtschaft, Recht und Reformen

EILEEN O`SULLIVAN

Dezernat Digitalisierung, Bürger:innenservice, Teilhabe und EU-Angelegenheiten

DR. BASTIAN BERGERHOFF

Dezernat Finanzen, Beteiligungen und Personal

DR. INA HARTWIG

Dezernat Kultur und Wissenschaft

ELKE VOITL

Dezernat Soziales, Jugend, Familie und Senior:innen

ANNETTE RINN

Dezernat Ordnung, Sicherheit und Brandschutz

ROSEMARIE HEILIG

Dezernat Klima, Umwelt und Frauen

SYLVIA WEBER

Dezernat Bildung, Immobilien und Neues Bauen

STEFAN MAJER

Dezernat Mobilität und Gesundheit

wünschen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main
ein gutes und gesegnetes Neues Jahr

Im Namen der Stadtverordnetenversammlung wünscht

Stadtverordnetenvorsteherin

HILIME ARSLANER

der Jüdischen Gemeinschaft
ein gutes Neues Jahr

שנה טובה

Wir wünschen allen
Schwestern und Brüdern und allen Freunden
ein glückliches und friedvolles neues Jahr.



לשנה טובה תכתבו

Ein glückliches und friedvolles neues Jahr wünscht die

**Zentralwohlfahrtsstelle
der Juden in Deutschland e.V.**

Vorstand
Abraham Lehrer
Präsident

Geschäftsstelle
Aron Schuster
Direktor

Frankfurt am Main



Jüdisches Psychotherapeutisches
Beratungszentrum Frankfurt am Main
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern und
Freunden ein glückliches und gesundes Neues Jahr

שנה טובה

Myliusstraße 20, 60323 Frankfurt am Main
Telefonische Anmeldung unter Tel.: 0 69 - 71 91 52 90
Montag bis Freitag 9.00 Uhr – 17.00 Uhr



**Der Egalitäre Minjan in der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt**

wünscht allen Gemeindemitgliedern, Freunden
und Unterstützern ein frohes, gesundes und
friedliches Neues Jahr 5783 שנה טובה

Rabbinerin

Prof. Dr. Elisa Klapheck

Chasan

Daniel Kempin

Für die Leitung

des Egalitären Minjan

Guy Wiener

Gabriela Krenz

Keiko Gutmann

Wegen der Corona-Pandemie hat der Egalitäre
Minjan derzeit ein Hybrid-Konzept. Informationen
auf S. 50 dieser Ausgabe der JGZ und auf
www.minjan-ffm.de



**MEYER
&
SÖHNE**

Ein gesegnetes und glückliches
neues Jahr 5783
wünschen wir allen unseren
Freunden und Bekannten

**MEYER
&
SÖHNE**
שנה טובה ומבורכת

Lea, Erwin,
Maya, Dana,
Tamar, Naomi & Ben,
Amos, Revital, Idan,
Michelle & Eleni,
Alon, Melanie, Laura,
Rosa & Marlon Meyer.

*Allen Freunden und Bekannten
wünschen wir von ganzem Herzen
ein glückliches, gesegnetes und
gesundes Neues Jahr*

לשנה טובה תכתבו

*Dieter und Simone Graumann
Jenny und Viva Graumann
Cesia Graumann und Erika Herskovits*

Keren Hayesod Deutschland
Vereinigte Israel Aktion e.V.

Wir wünschen allen
unseren Freunden
und Spendern im In- und
Ausland ein gesegnetes,
gesundes und friedliches
Neues Jahr 5783.

Wir sagen DANKE, תודה,
für Ihre Treue.

Ihr Feiertagsgeschenk für
Ihre Lieben:

**Unser Tora-Projekt zugunsten
Holocaust Überlebender**



www.tora-rolle.de



**Keren Hayesod
Spendenkonto**
Frankfurter Sparkasse
DE84 5005 0201 0200 5454 50
HELADDEF1822

keren-hayesod.de

Allen Freunden und Bekannten
wünschen wir ein gesegnetes Neues Jahr

Sonja Latasch-Herskovits, Frankfurt/M
Yael, Tosin und Leora Herskovits Agbabiaka, London

Ein gesegnetes und glückliches Neues Jahr wünschen
wir allen unseren Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

Familien D. Sommer, D. Praid, D. Mamrud und N. Yusopov

Allen unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten
ein gesundes und glückliches
Neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

Dr. Rachel Heuberger
Olivia und Mikusch Heuberger
mit Nathan, Raphael und Ari
Shimrit und Jonathan Heuberger
mit Elinor und Daniella
Richard und Esther Heuberger
Mirijam und Steven Grosman
mit Joshua und Ivy
Deborah und Leon Zehden
mit Liv

Allen Freunden, Bekannten und Patienten
wünschen wir ein glückliches und
gesegnetes Neues Jahr

שנה טובה

**Beate, Michael und
David Simonsohn**

Allen unseren Freunden
und Bekannten
wünschen wir ein gesundes
und glückliches Neues Jahr

**לשנה טובה
תכתבו ותחתמו**

**Familie Anuschka und
Alfredo Lewin**

Allen Freunden, Bekannten
und Verwandten, hier und
anderswo, wünschen wir

לשנה טובה תכתבו

Möge G'tt uns alle segnen

*Margalith Grünberg
Angela Grünberg
Frankfurt / London*



Allen Freunden und
Bekanntem wünschen
wir ein glückliches und
gesundes Neues Jahr.

שנה טובה ומבורכת
Agi und Robin Fritz

Unseren Verwandten, Freunden und
Bekanntem wünschen wir ein friedliches,
gesundes und glückliches Neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

Pavla und Hermann Alter
Leo Alter
Jenny, Frank, Elja und Ruby Marstaller

Wir wünschen allen
Gemeindemitgliedern,
Freunden und Bekannten
alles Gute zum Neuen Jahr,
Schana Towal!

שנה טובה ומבורכת

Alisa Szajak
mit David und Ben,
Rafael, Estelle und
Rosa Ruth

Allen unseren Freunden
und Bekannten
wünschen wir ein glückliches
und gesegnetes Neues Jahr

שנה טובה

Esther Ellrodt-Freiman und
Shlomo Freiman,
Alexander Ellrodt und
Nataly Gleser mit Ariel
und Reuben

Allen Freunden und Patienten ein glückliches
NEUES JAHR

לשנה טובה תכתבו ותחתמו

wünscht Familie

Dr. Paulina Altmann
Allgemeinärztin

Sprechstunden:
Mo-Fr. 8.00–11.30 Uhr
Mo, Di, Do 16.00–18.00 Uhr

Mendelssohnstr. 56
60325 Frankfurt/Main
Tel. (0 69) 74 88 44

Professor Dr. med. Henryk Dancygier

wünscht seinen Freunden, Bekannten
und Patienten ein glückliches und
gesundes Neues Jahr

Medizinisches Zentrum Goethepassage
Grosse Bockenheimer Strasse (Fressgass') 33 – 35
60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 - 292526
www.gastroenterologie-frankfurt.com

Wir wünschen
allen Freunden und Bekannten
ein gesundes und glückliches Neues Jahr.

שנה טובה

Familie M. Abraham
Familie F. Prawer
Bernhard Prawer

Ein glückliches und
gesundes Neues Jahr wünschen wir
von ganzem Herzen

שנה טובה

Lucy Meler, Stuart Meler
Judith und Daniel Wrobel mit
Jack Godel, Sophie Schoschana
und Lily Mania

Allen Freunden und Patienten
wünsche meine Familie und ich
ein gesundes und glückliches
neues Jahr. שנה טובה

**dr.
fabiana
ziper**

DERMATOLOGY
& AESTHETICS

fachärztin für dermatologie & venerologie
kaiserstrasse 7 60311 frankfurt am main
www.hautarzt-ziper.de tel.+49.69.75 66240

ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN WÜNSCHEN WIR
EIN GESUNDES UND GLÜCKLICHES NEUES JAHR

LINDA UND DR. MICHAEL MARTIN

Steven und Jeffrey
Myriel & Robin Steinberg mit Lia & David

PRAXIS FÜR NEUROLOGIE UND PSYCHIATRIE
– PSYCHOTHERAPIE –
Hauptstraße 24, 65795 Hattersheim, Tel.: 06190 / 1423
praxis@ap-drmartin.de

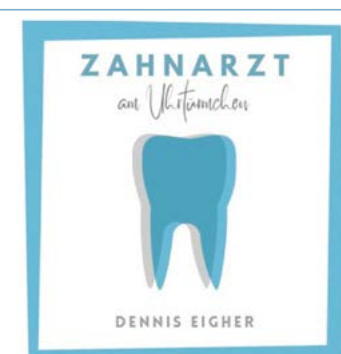
Allen unseren Freunden und Bekannten
wünsche wir ein gesundes, glückliches
und friedvolles Neues Jahr 5783.

שנה טובה ומבורכת

**Mima, Jonathan, David und Naomi Speier
Miriam, Wolf, Noam, Lion und Aaron Adlhoch
Yael und Joel Speier**

Wir wünschen allen unseren Freunden
und Bekannten sowie allen lieben Menschen
ein gesundes, glückliches, erfülltes,
friedvolles, erfolgreiches und pandemiefreies
Neues Jahr 5783!

Lana, Daniel, Yaron, Eliana und Eliora Korn



BERGER STRASSE 193
60385 FRANKFURT
069 94592975
WWW.MAIN-SMILE.DE



שנה טובה ומבורכת

Frohe Festtage und ein
glückliches, gesegnetes Neues Jahr
wünsche allen Freunden und Bekannten

**Dr. med. Hanna Ettinger-Neuss
und Familie**

ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
WÜNSCHEN WIR EIN GLÜCKLICHES, GESUNDES
UND GESEGNETES NEUES JAHR

שנה טובה ומבורכת

**Melissa & Harry Lis
Liam, Zarielle, Quinn und Liev**

Im Andenken an unsere liebe Mutter und Großmutter
Pepa Lis sel. A.

**Wir wünschen allen unseren Freunden und Bekannten, Patienten und Kollegen
ein glückliches, gesundes und friedliches Neues Jahr 5783!**

Familien Prof. Drs. Ulrich
und Maria Leuschner
Klaus-Groth-Straße 10, 60320 Frankfurt

Dr. med. Maria Leuschner
Internistin, Psychotherapeutin
Psychotherapeutische Privatpraxis
Klaus-Groth-Straße 10, 60320 Frankfurt
Tel.: 069 - 5601669
dr.leuschner-pt-praxis@t-online.de
www.dr-marialeuschner.de

Wolfgang und Nicole Bernadzik
mit Hannah Rosa, Thea Rebecca
und Maya Naomi
Telemannstraße 5, 60323 Frankfurt

Zum neuen Jahr 5783 wünschen
Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck und
Rechtsanwalt Abraham de Wolf
allen Gemeindemitgliedern und Freunden

שנה טובה וחתימה טובה

Möge es ein glückliches und
erfülltes Jahr werden

Wir wünschen allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
ein gesundes und glückliches Neues Jahr 5783

שנה טובה ומתוקה

Batia Kaminer
Elli und Bernd Zamberk
Ria und Itzhak Leslau
Vanessa, Joe, Joshua und Noah Zamberk
Saskia, Shmuel und Miriam Hoffmann
Annie, Noam, Lev und Theo Leslau
Sheera und Juli Zamberk

Allen Freunden
und Verwandten
wünschen wir

לשנה טובה

Christoph Freiherr von Gleichen,
Dr. Tobe Levin Freifrau von Gleichen
Dr. Rosa Freifrau von Gleichen
Tilman Daiger Freiherr von Gleichen
Johann und Clara von Gleichen

**Ein glückliches und gesundes Neues Jahr
wünschen wir von ganzem Herzen**

שנה טובה

Mike, Sonia und Lyora Rajber-Seiffe und Dave Rajber
Nathalie, Philippe, Jonas, Mathis und Lola Sadock
Manuel, Sibille mit Noa Yael und Zoe Sasha Seiffe

Allen unseren Verwandten und Freunden
ein gesundes und glückliches
Neues Jahr

שנה טובה

wünschen

Vera und Lulu Taskar
Sandy und Joe mit Sophie-Libby und Ellie

Unserer Familie, Freunden und
Bekanntem wünschen wir
Gesundheit, Glück und Erfolg
für das Neue Jahr

לשנה טובה תכתבו

Rodica, Edy, Daniel,
Tony, Adina, Leonie
Kula & Nadija Duric

Ein gesundes und friedvolles Neues Jahr
wünschen wir von ganzem Herzen.

שנה טובה ומתוקה

Max & Eli Grosman
Ronny, Anna,
Maya, Lara, & Nina Grosman
Mirjam, Stevie, Joshua & Ivy Grosman

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten
für das neue Jahr nur das Beste
und vor allem Gesundheit und Glück!

SHANA TOVA U METUKAH

Nicole, Robert, Natalie und Alexander Faktor
mit A. Wartenberg

Wir wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten
Schana Towa, Gesundheit, Erfolg und Glück für das kommende Jahr.

שנה טובה ומבורכת

Familie Jakob, Diana und Jessica Schnabel
Jonas und Linda Schnabel
Dennis, Alexandra mit Alma und Ruben Schnabel
und Eva Dancygier

Mögen Glück und Gesundheit, Zufriedenheit und Frieden das neue Jahr begleiten.

שנה טובה ומתוקה

Mirjam Kon
Diana, Erran, Lyelle und Skyla David
Daniela, Jon, Akira und Kamea Lieberberg

In unseren Herzen und unseren Gedanken werden
Emanuel und Frania Aks sel. A. weiterleben.

Allen, die wie wir Rosh Hashana feiern, unsere herzlichsten Glückwünsche.
Möge es ein gesundes, glückliches und süßes neues Jahr werden.

Shana tova u'metuka

Anija Kempa mit Arabella, Daniel, Alexander und Leopold

Wir wünschen allen
Freunden und Bekannten
ein gesundes und glückliches Neues Jahr!

לשנה טובה

Familie
Bertha und Simon Wyrobnik

Allen Freunden, Bekannten
und Verwandten wünschen
wir ein friedliches und
gesundes Rosch ha-Schana.

שנה טובה ומתוקה

Familie Alpar

לשנה טובה תכתבו

wünscht allen
Freunden und Bekannten

Ana Rubinstein
mit Familie

Blanchardstraße 15
60487 Frankfurt

Wir wünschen allen unseren
Verwandten, Freunden und Bekannten
ein glückliches, gesundes, friedliches
und erfolgreiches Neues Jahr

Familie Micky Rosen,
Wilma Rosen
sowie Carolin, Roy und Lior
in Israel

Statt Karten

Allen unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten ein
GESUNDES UND GLÜCKLICHES NEUES JAHR!

שנה טובה

wünschen

Sylvaine, Max, Fabio, Noah und Keanu Dziewinski

Allen unseren Freunden und Bekannten
wünschen wir ein gesundes und
glückliches Neues Jahr

שנה טובה

Familie Doris, Steven,
Max und Lisa Jedlicki

Allen Freunden und Bekannten

Shana Towa שנה טובה

Familie David und Rachel Szlomowicz
Familie Boas und Nina Szlomowicz
und die Enkelkinder David und Ron-Adam

וטוב יהיה בעיניך לברכנו ולברך את כל עמך ישראל
בכל עת ובכל שעה בשלומך
Allen Verwandten und Freunden wünschen
wir ein gesundes, erfolgreiches und
ein friedvolles Neues Jahr 5783.



שנה טובה וגמר חתימה טובה

Nathan, Klila, Tall & Dan Jagoda

JÜDISCHE
GEMEINDEZEITUNG FRANKFURT

Das Team der Jüdischen Gemeindezeitung
wünscht allen Leserinnen und Lesern
ein gutes und gesundes Neues Jahr.



BENJAMIN GRAUMANN
RECHTSANWALT

Vertragsrecht
Miet- und Immobilienrecht
Arbeitsrecht
Verkehrsrecht
Reiserecht
Strafrecht

Wir wünschen allen
Freunden und Mandanten

Schana Tova umetuka

Kaiserhofstr. 7 | 60313 Frankfurt
Telefon: 069/ 91 39 47 00 | Telefax: 069/ 91 39 47 01
mail@anwalt-graumann.de | www.anwalt-graumann.de

Die besten Wünsche für ein friedliches
und erfolgreiches Neues Jahr 5783

שנה טובה ומתוקה

ALTER & KNOCH

RECHTSANWÄLTE & NOTARE

Hermann Alter | Orna Knoch LL.M. | Azamat Karimov
Rechtsanwalt / Notar a.D. | Rechtsanwältin / Notarin | Rechtsanwalt

Friedrichstraße 2-6 · 60323 Frankfurt am Main · Telefon (069) 299 209 30
Fax (069) 299 209 310 · kanzlei@alter-knoch.de · www.alter-knoch.de

PATRICK HORNSTEIN

1956 – 2007

aclanz

aclanz Partnerschaft von
Rechtsanwältinnen mbB

wünscht allen Freunden
und Bekannten ein gesundes und
glückliches Neues Jahr

Joachim Hund-von Hagen Dr. Joachim Wichert
Sabrina Fehr Frank Sauvigny

An der Hauptwache 11 | 60313 Frankfurt/Main | T +49 69 / 2 97 28 73 - 0
Pariser Platz 6a | 10117 Berlin | T +49 30 / 21 48 02 28 - 0 | aclanz.de | info@aclanz.de



Familie BAAR wünscht allen unseren Freunden, Bekannten
und Kunden ein glückliches und gesundes Neues Jahr

שנה טובה ומבורכת

Baar
Père et Fils

Salomon BAAR
GRAND VINS FINS

Félix BAAR
Marque déposée INPI-France

Auch ausgesuchte KOSCHERE MEWUSCHAL WEINE

יין מבושל (89°) מהדרין למהדרין

Schultheißenweg 40 • D-60489 Frankfurt • Tel: 069-733181 • E-Mail: info@felixbaar.de

AUGENOPTIK WINDOLF

Michael Windolf
Augenoptikermeister und Optometrist HWK

Leon Windolf
Augenoptikermeister

Allen Kunden, Freunden und Bekannten wünschen
wir ein gesundes und glückliches Neues Jahr!

Grüneburgweg 19 • 60322 Frankfurt am Main • Telefon: (069) 7 24 02 87
www.optik-windolf.de



Mit Herz und Seele

ROMAN KUPERSCHMIDT
Klezmer Musik Band

Spielt für Sie bei Ihren Feiern

Telefon: 069 – 99 99 37 96

Mobil: 0179 – 223 48 84

www.klezmer-frankfurt.de

E-Mail: info@klezmer-frankfurt.de

Pelze am Dornbusch



Pelz • Leder • Accessoires

Meisterbetrieb • Inhaberin Anita Schwarz
Eschersheimer Landstraße 226
60320 Frankfurt am Main
Telefon 069/5 60 12 93

שנה טובה

wünschen

Eva Szepesi, Judith Wurman-Szepesi
Anita, Ernst, Celina und Leroy Schwarz

Wir wünschen allen unseren Geschäftspartnern,
Freunden und Bekannten ein gesundes,
friedvolles und glückliches Neues Jahr!

IBBA - INGENIEURBÜRO BAPPERT
Im Steinchen 25, 60388 Frankfurt am Main



Allen Patienten und Freunden wünscht
ein friedliches und gesundes Neues Jahr

שנה טובה

Ihre

AP Ambulante Krankenpflege Frankfurt GmbH

Sonnemannstr. 3, 60314 Frankfurt/M., 069 - 40 353 170 oder 40 353 171

Die Blumenkönigin

Inh. Anette König • 60318 Frankfurt Main

Tel.: 069 - 59 20 40 • Fax: 069 - 59 20 70

E-Mail: dieblumenkoenigin@t-online.de



www.dieblumenkoenigin.de



APOTHEKE AM REUTERWEG
Charlotte Meissner-Gati
Reuterweg 68 - 70
60323 Frankfurt

Wir wünschen allen unseren Kunden Shana Tova

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag 08.00 - 18.30 Uhr
Samstag 09.00 - 13.00 Uhr

Kontakt:
Telefon 069/72 74 17
Fax 069/17 35 60

info@apotheke-am-reuterweg.de
www.apotheke-am-reuterweg.de

לשנה טובה תכתבו ותחתמו



Das Präsidium, die Delegierten und die Mitarbeiter
des Jüdischen Nationalfonds e.V.

wünschen allen Freunden und Spendern

Gesundheit, Frieden und Glück im neuen Jahr 5783

Jaffa Flohr
Präsidentin

Prof. Dr. Leo Latasch
Vizepräsident

Jüdischer Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth Lelsrael

Düppelstraße 32 12163 Berlin Tel. (030) 8 83 43 60
Kaiserstraße 28 40479 Düsseldorf Tel. (02 11) 4 91 89 - 0
Palmengartenstraße 6 60325 Frankfurt/M. Tel. (069) 97 14 02 - 0
Luisenstraße 27 80333 München Tel. (089) 59 44 82

Rechtsanwältin Chantal Hagège

Immobilienrecht
Mietrecht
Sozialrecht
Ghettorentenrecht
Hochschulrecht

שנה טובה

Westendstraße 16-22
60325 Frankfurt
Tel.: 069 - 15 34 99 96
www.kanzleihagege.de
mail@kanzleihagege.de



PFLEGEDIENST CITY

Sicher in guten Händen

Unsere Leistungen:

- **Behandlungspflege**
- **Grundpflege**
- **Individuelle Leistungen**

Als kompetenter Pflegedienst

stehen wir Ihnen sehr gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Unsere Team spricht: Deutsch, Russisch, Italienisch,
Rumänisch, Serbisch, Kroatisch.

שנה טובה

Telefon: 069 94 94 65 50

City Pflegedienst GmbH Fax: 0 69 94 94 65 51
Schlitzer Straße 6 Email: info@city-pflegedienst.de
60386 Frankfurt am Main www.city-pflegedienst.de



Wir wünschen
allen unseren
Kunden
Shana Tova

Badan's
FRISCHMARKT

Badan's Frischemarkt
Grüneburgweg 23A
60322 Frankfurt am Main

Tel.: 069/71910661
badansfrischemarkt@live.de
www.badans.de

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern,
ein frohes, gesundes und friedliches
Neues Jahr.

www.sielor-kommunikation.de

SIELER-Kommunikation und Gestaltung · Grafikdesign



Wir wünschen den Bewohnern
und Freunden des Hauses

EIN FROHES ROSCH HA-SCHANA-FEST

Wilhelmshöher Straße 279 | 60389 Frankfurt am Main
Telefon: 069 47871 - 0 | Telefax: 069 4771 64
www.budge-stiftung.de | info@budge-stiftung.de



Shana Towa



Wir wünschen allen Freunden,
Bekannten und Kunden

Ein gesundes und glückliches
neues Jahr

„Wenn du ein glückliches Leben haben möchtest, dann knüpfe es an ein Ziel“ (A. Einstein)

- 🌟 Persönliche Entwicklung
- 🌟 Selbstverwirklichung
- 🌟 Fördernde Beziehungen



Dipl.-Psychologin Michal Schirer

☎ 0049 (0)69 795 888 715

Termine nach Vereinbarung

✉ michal.schirer@inspire-institut.de

Einzel- / Paar- & Gruppen-
Beratung



Die WIZO Frankfurt

wünscht allen Freunden
und Gemeindemitgliedern
ein glückliches und gesundes Neues Jahr.

Ankündigung

Aufgrund coronabedingter mangelnder Planungssicherheit müssen wir den für November geplanten WIZO Basar auch in diesem Jahr absagen. Alternativ arbeiten wir an der Planung eines Verkaufs über einen längeren Zeitraum hinweg in einer Pop-up Location. Weitere Details folgen zum gegebenen Zeitpunkt.



Israelische Spezialitäten,
israelische Weine, frisches Fleisch
und viel, viel mehr ...

Bestellungen möglich unter:
Tel. 069 - 26 94 54 94
E-Mail: zr@migdal-frankfurt.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 8.30 – 20.30 Uhr
Freitag: 8.30 – 14.00 Uhr
Samstag: Ruhetag
Sonntag: 8.30 – 20.00 Uhr

Unsere Internetseite: www.migdal-frankfurt.de

Unter Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel,
Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern
ein gutes Neues Jahr.

שנה טובה



KANNEMANN



Büro- und Schulartikel
Papeterie, Schreibwaren

Graphik-, Mal-, Bastel- und Zeichenmaterial

Kannemann Zeichenbedarf GmbH

Am Schwalbenschwanz 1 · Tel. 069/952178-0

www.kannemann.net

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein gesundes Neues Jahr. שנה טובה



Pharmacie Raphaël



Inh. Gabor G. Perl



Apotheke auf der Freßgass'

Große Bockenheimer Str. 29
60313 Frankfurt

Tel. 069 / 920 20 78 18

Fax 069 / 920 20 78 25

info@pharmacie-raphael.de

www.pharmacie-raphael.de



Kostenfreie Lieferung im Stadtgebiet Frankfurt

Мы рады Вас обслужить на русском языке.

Allen unseren Freunden und Bekannten ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr

wünscht Familie Gabor Perl שנה טובה



SPITZWEG
APOTHEKE



Bahnstr. 102
63225 Langen



im
Röntgenstr. 6-8
63225 Langen



PARTNER



Fotos: Michael Faust

V.l.n.r.: Olga Mannheimer, Szczepan Twardoch und Stéphane Bittoun



Marc Grünbaum begrüßt die Gäste

KULTUR
Lesung Szczepan Twardoch /
Jüdische Filmtage / Kulturvorschau

LESUNG UND GESPRÄCH
SZCZEPAN TWARDOCH „DEMUT“

Szczepan Twardoch gehört zu den bekanntesten Gegenwartsautoren Polens. Am 7. Juli stellte er im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum sein neues Buch, „Demut“, vor.

Mit weltmalerischer Wucht erzählt er darin die Geschichte von Alois Pokora, einem Soldaten im Ersten Weltkrieg, der in einem Krankenhaus in Berlin erwacht und sich in einer völlig veränderten Welt wiederfindet: Es ist das Jahr 1918, der Kaiser ist geflohen und die alte Ordnung zerbrochen. Der Bergmannssohn Alois, der erste in der Familie, der eine Schulbildung hat, sehnt sich nach seiner Liebe Agnes, lässt sich aber bald von der soghaften neuen Freiheit erfassen. Er gerät in die Berliner Halbwelt, schult für eine dubiose „Baronin“ eine Kampftruppe und trifft Rosa Luxemburg. Nach einer Schießerei mit Kaiserstreuen rund um das Berliner Schloss kann er gerade noch

zurück nach Schlesien flüchten, wo sich ebenfalls alles verändert hat. Unerwartet muss sich Alois Pokora der eigenen Herkunft stellen – und steht endlich auch seiner geliebten Agnes wieder gegenüber. Kenntnisreich hat die Moderatorin und Simultanübersetzerin Olga Mannheimer den neuen Roman dem „Boxer“, einem früheren nicht minder eindrücklichem Buch Twardochs, gegenübergestellt. Hier geht es um Jakob Shapiro, einen Mann der Warschauer Unterwelt in den 1930er Jahren. Sie hat damit zwei Protagonisten die Bühne gegeben, die als Charaktere zwar völlig verschieden, in ihrer Gebrochenheit jedoch sehr viele Ähnlichkeiten aufwiesen.

Es ist die Wucht von Gewalt, gleichzeitig aber auch Zärtlichkeit, Eleganz und Laster, mit dem Twardoch seine Charaktere und die Zeitgeschichte beschreibt. Stéphane Bittoun, Autor, Regisseur, Schauspieler und Sprecher verschiedener TV-Produktionen hat Passagen aus beiden Büchern vorgelesen und die Heftigkeit dieser Gefühle faszinierend zum Ausdruck gebracht. Kulturdezernent Marc Grünbaum hat in diese sehr gut besuchte und eindrückliche Veranstaltung eingeführt und die Gäste begrüßt.

// DR. SUSANNA KEVAL

KULTUR
Bücherempfehlung

BÜCHEREMPFEHLUNG

von Dr. Rachel Heuberger, Vorsitzende des Gemeinderates



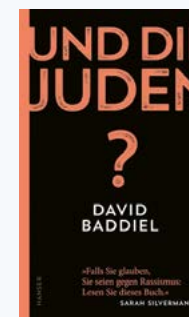
Diese Rubrik stellt neue interessante Bücher in deutscher und hebräischer Sprache vor. Diese können Sie kostenlos in der Universitätsbibliothek Frankfurt ausleihen. Folgende neue Titel empfehlen wir heute:



AHARON APPELFELD
Sommernächte
Berlin 2022

Dieser wunderbare Roman des 2018 verstorbenen Autors, der die Shoah als Junge in Transnistrien im Versteck überlebte, ist autobiographisch geprägt und erzählt von einer Reise voller Schrecken, Gewalt und Überlebenskampf, aber auch von Freundschaft und Zusammenhalt unter den Verfolgten.

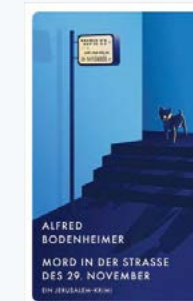
Deutsch / Signatur: 91.318.26



DAVID BADDIEL
Und die Juden?
München 2021

Faktenreich und mit viel Humor schildert der britische Comedian und Autor David Baddiel, wie gerade in politisch progressiven Milieus erneut antisemitische Stereotype auferstehen und Juden als „privilegierte Minderheit“ in den Debatten um Identität und Diskriminierung ausgegrenzt werden.

Deutsch / Signatur: 91.286.44



ALFRED BODENHEIMER
Mord in der Straße des 29. November
Zürich 2022

Dieser spannende Krimi um den Mord an einer Knesset-Abgeordneten in Jerusalem im Corona-Lockdown und die Ermittlungen der Polizeipsychologin Kinny Glass führen den Leser zugleich in die Probleme der israelischen Gesellschaft der Gegenwart ein.

Deutsch / Signatur: 91.342.90

04: ▶▶ 18:09:22

juedische-filmtage.com

JÜDISCHE FILMTAGE 2022

Die diesjährigen Jüdischen Filmtage fanden vom 4. bis zum 18. September statt. Ein Zeitraum, in dem sich die Jüdische Gemeindezeitung gerade in Druck und im Versand befand, um rechtzeitig vor den Hohen Feiertagen zu erscheinen. Deshalb können wir in dieser Ausgabe der JGZ weder auf interessante Filme hinweisen noch über sie berichten. Eine ausführliche Nachlese finden Sie in der Chanukka-Ausgabe der JGZ im Dezember.

Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.G.B. תנועה יהודית פרנקפורט

KULTURVORSCHAU



Mädchen in roter Jacke von Ruth Cahn

ZURÜCK INS LICHT

„Zurück ins Licht. Vier Künstlerinnen – ihre Werke, ihre Wege“ lautet der Titel der neuen Wechselausstellung des Jüdischen Museums, die am 24. November eröffnet wird.

© Edition Memoria, Thomas B. Schumann



UDAH BISHARAT
Tamam makhul ha-menuha
Tel Aviv 2022

Mit diesem Roman, in dem ein pensionierter Regierungsangestellter und glücklicher Familienvater durch eine Traueranzeige in der Zeitung aus der Bahn geworfen wird, gewährt uns der Autor einen direkten Einblick in den Alltag der arabischen Gesellschaft in Israel der letzten Jahrzehnte.

Hebräisch / Signatur: 91.328.68



RAVID BARAK
ha-Shalom shel Tramp
Rishon le-Tsiyon 2021

Spannend und detailliert schildert der bekannte Nahostexperte die unerwarteten Entwicklungen der vollständigen Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und den Vereinten Arabischen Emiraten, den Abschluss der Abraham-Friedensverträge und die Rolle der US-Außenpolitik.

Hebräisch / Signatur: 91.354.82



LIAD SHOHAM
Ed mafteah
Modi'in 2021

In dem elften Kriminalroman des Bestsellerautors wird der Richter Jonathan Barnea der Vergewaltigung beschuldigt und die unerfahrene Polizistin Anat Nachmias mit der Aufklärung des Falles betraut, der im ganzen Land große politische Aufmerksamkeit erregt.

Hebräisch / Signatur: 91.354.92

Bei Fragen wenden Sie sich an die Auskunft unter der Telefon-Nummer: 798-39205 oder informieren Sie sich auf der Homepage der Universitätsbibliothek: www.ub.uni-frankfurt.de



AKTUELL
Aus den Institutionen
WIZO Gala

Fotos: Leon Spanier

Eine ausgelassene Stimmung auf der Tanzfläche



Nicole Faktor, Präsidentin der WIZO Deutschland, und Prof. Dr. Michael Wolffsohn



Darbietung der Tigerpalast Varietés

ENDLICH WIEDER WIZO-GALA

Lange hatten wir davon gesprochen, viel diskutiert und vor allem sehnsüchtig darauf gewartet. Am Sonntag, dem 26. Juni, war es dann so weit: Nach coronabedingter dreijähriger Pause fand die traditionelle WIZO-Gala statt.

Zum zweiten Mal im Kempinski Hotel Gravenbruch, wurden die gutgelaunten Gäste zunächst bei Drinks und Snacks im Hof empfangen, wobei sich bei freudigem Wiedersehen und angeregten Gesprächen die Vorfreude auf den Abend noch steigerte.

Als unsere WIZO Deutschland Präsidentin, Nicole Faktor, alle Anwesenden in den angenehm kühlen und mit viel Geschmack und Finesse dekorierten Saal bat, waren Fröhlichkeit und gute Stimmung schon überall zu spüren. Es stimmte einfach alles, von der traumhaften Deko über das sehr leckere Essen bis hin zu den musikalischen und rednerischen Beiträgen. Und es tat so gut, wieder einmal zusammen zu tanzen, sei es zu israelischer Musik, einem klassischen Rock-'n-roll, Südamerikanischem oder zu den allseits beliebten Evergreens – DJ Sivan sorgte mit seiner Noya Showband für ausgelassene Stimmung auf der

Tanzfläche, wobei die Gäste zwischen durch den wunderbaren Gesängen der Israelin Shai Terry und am späteren Abend von der Ukrainerin Olga Kotchetkova mit Begeisterung lauschen konnten.

Über all diese Freude wurde das Ziel des Abends, Patenschaften für benachteiligte Kinder und Familien in Israel zu sammeln, nicht vergessen. In ihrer eindringlichen Rede wies Nicole Faktor auf die Schwierigkeiten hin, die sich für sozial schwache Familien durch die Coronapandemie noch verstärkt haben, sowie auf die fundamentale Wichtigkeit jeglicher finanziellen Zuwendung für das Weiterbestehen der WIZO-Projekte in Israel „zugunsten derjenigen, die unsere Hilfe am dringendsten benötigen, unabhängig von Religion und Herkunft“.

Der Keynote-Speaker, Prof. Dr. Michael Wolffsohn, sprach über die globalen politischen Herausforderungen

AKTUELL
Aus den Institutionen
WIZO Gala

unserer Zeit und deren Konsequenzen für Juden sowohl innerhalb als auch außerhalb Israels und betonte in diesem Zusammenhang ausdrücklich, wie wohltuend er die herzliche Stimmung auf der WIZO Gala gerade in diesen Zeiten empfinde.

Seit 20 Jahren dabei und immer mit neuen künstlerischen Einlagen – auch auf dieser Gala faszinierte Johnny Klink die Gäste, diesmal mit der Darbietung zweier Rollschuhfahrer, die auf einem Minipodest eine akrobatische Meisterleistung hinlegten. Noch eindrücklicher als die artistische Leistung aber waren Johnny Klinks sehr authentische und emotionale Worte, mit denen er die WIZO als eine der wichtigsten Frankfurter Institutionen und als eine Vorreiterin im Kampf gegen Rassismus und Vorurteile beschrieb.

Mit viel Stimmung auf der Tanzfläche und den traditionellen WIZO-Gastgeschenken klang dieser in jeder Hinsicht sehr gelungene Abend aus.

// MIMA SPEIER



V.l.n.r.: J. Davidovski, C. Miller, E. Trost, N. Faktor, R. Sandberg, E. Petri-Adiel, L. Martin, M. Speier



Die Interpretin Shai Terry, am Klavier André Röll

DIE GUTE SEELE DER WIZO FRANKFURT

Schweren Herzens haben wir Ende Juli Orly Hirsch, die beinahe 25 Jahre viel mehr als nur eine Büroleiterin war, in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Die gute Seele unserer WIZO Frankfurt wird sie aber für immer bleiben.

Orly stand uns fast ein Vierteljahrhundert tatkräftig im WIZO Büro und nicht selten auch an Feierabenden und Wochenenden zur Seite. Orly ist so vieles: kompetent, gut organisiert, zuverlässig – besonders ihre Loyalität und Treue sind einzigartig.

Sie hat vier Präsidentinnen und zahlreiche Vorstände durch die lange Zeit bei uns begleitet, hat sich auf alle Ansprechpartner*innen individuell eingestellt und sämtliche Aufgaben gut, kompetent, sensibel und vertrauenswürdig erledigt. Ein lautes Wort kannten wir von ihr nicht; sie war stets der ruhende Pol während und nach einer hitzigen Diskussion. Das WIZO Büro hat Orly gemeinsam mit Ritta Wiener zu einem Ort der Produktivität und positiven Atmosphäre

gestaltet und so uns allen dazu verholfen, motiviert und freudig den Einsatz für unsere WIZO-Projekte zu leisten.

Wir sind sicher, dass auch unsere Freund*innen und Sponsor*innen Orly und ihre freundliche und hilfsbereite Art vermissen werden.

Für ihren wohlverdienten Ruhestand wünschen wir ihr, zusammen mit ihrem Mann, ihren Kindern und Enkelkindern, eine wunderbare und spannende neue Zeit.

Nun freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit Isabell Bulka, die seit dem 1. August Orlys Nachfolge im WIZO Büro Frankfurt angetreten hat.

// NICOLE FAKTOR UND LINDA MARTIN

Foto: Linda Martin



Orly Hirsch – die gute Seele der WIZO Frankfurt



Makkabi Frankfurt sagt Danke!

SECHS WOCHEN, ACHT SPORTARTEN, ÜBER 800 KINDER UND JUGENDLICHE

Auch wenn in den hessischen Schulferien unser Vereinstraining ruht, bleiben wir mit einer Vielzahl an Sportangeboten für Kinder und Jugendliche weiterhin aktiv!

Von Basketball und Fußball über Inline-Artistic, Krav Maga Kids und Schach bis hin zu Schwimmen, Tennis und Tischtennis – bei uns ist für jeden Geschmack garantiert das richtige Sportangebot dabei!

Neben der großen Spielfreude wird den Teilnehmenden unserer sportartbezogenen Feriencamps mit integrativem Charakter ein respektvolles Miteinander vermittelt. Durch die Betreuung von Kindern aller Kulturen und Religionen fördern die Feriencamps nicht nur die vielfältige Miteinander, sondern entlasten insbesondere viele Familien in ihrem Alltag. Besonders stolz sind wir auf unser diesjähriges Sommerferienangebot: Sechs Wochen, acht verschiedene Sportarten und über 800 teilnehmende Kinder und Jugendliche – ein voller Erfolg! Den ganzen Tag den Lieblingssport auszuüben, das ließ das Herz bei allen Makkabäern höherschlagen!

Der Großteil der Makkabi-Feriencamps war schon Wochen vor Beginn der Camps restlos ausgebucht! Bildergalerien zu den Sommercamps 2022 sind auf unserer Homepage zu finden: makkabi-frankfurt.de/mediathek. Langeweile in den Schulferien? Nicht mit Makkabi Frankfurt!

Sommer, Sonne und ganz viel Makkabi: das Sommerfest 2022

Nach über zwei Jahren Pause kehrte das große, abteilungsübergreifende Makkabi-Sommerfest am 3. Juli zurück – und wie! Über 500 Makkabäer*innen erlebten bei sommerlich heißen Temperaturen von über 30 Grad einen

ganz besonderen Makkabi-Tag voller Spiel, Spaß, guter Laune und leckerer Verpflegung. Inmitten einer familiären und ausgelassenen Atmosphäre wurden gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse mit der Makkabi-Familie ausgetauscht und neue Freundschaften geschlossen.

Noch größer, noch besser: In diesem Jahr konnten wir das bislang größte und vielfältigste Sport- und Aktivitätenprogramm aller Zeiten präsentieren – ein bunter Mix an verschiedenen reizvollen Angeboten für alle Altersklassen, mit tollen Highlights wie Spielmobil, Hüpfburg, Fußball-Darts, Menschenkicker, Bullriding, MeinBrain und vieles mehr!

Zusätzlich durften wir uns über den Besuch von Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg freuen, die alle Anwesenden mit einer herzlichen Ansprache vor Ort begrüßte. Wir danken allen Helfer*innen für die großartige Unterstützung und freuen uns bereits auf unser Sommerfest im kommenden Jahr!

Strahlende Gesichter beim Tag des Mädchenfußballs

Ein ganz besonderer Fußballtag für unsere weiblichen Makkabäerinnen: Der Tag des Mädchenfußballs am 26. Juni auf der heimischen Bertramswiese! Geplant als Mädchenfußball-Kick-Off-Event, durften wir über 40 junge Fußballerinnen im Alter von 5 bis 15 Jahren bei bestem Sommerwetter begrüßen. In altersgerechten Trainingsgruppen wurde trainiert, gespielt und zusammen gejubelt – ein unvergessliches Fußballerlebnis, das Lust auf mehr macht! Zudem eignete sich der Tag des Mäd-

Alle Fotos: Noel Dodel und Maryna Rudenok



Das Makkabi Sommerfest 2022



Der Tag des Mädchenfußballs



Krav Maga



Die jungen Schach-Profis



Abschied von den Jahrespraktikanten Janic, Martijn und Noah



Eines der Fußball-Sommercamps

chenfußballs als ideale Schnuppermöglichkeit und als Einstieg für alle, die zukünftig Teil einer Makkabi-Mädchenmannschaft werden wollen – ohne Leistungsdruck und unter professioneller Trainingsleitung!

Aufgrund der Vielzahl von Anfragen sind perspektivisch bis zu drei Mädchenfußball-Mannschaften in verschiedenen Altersklassen geplant – wir sind schon sehr gespannt! Interesse geweckt? Vereinbare jetzt ein unverbindliches Probetraining in einer der Mädchenfußball-Mannschaft unter der folgenden E-Mail-Adresse: john.schaffner@makkabi-frankfurt.de.



Das Basketball-Sommercamp



Inline-Artistic macht Spaß

Bezirksmeister im Schach

Die Frankfurter U8-U10 Bezirksmeisterschaften – ein weiteres Turnier, das unsere jungen Schach-Makkabäer erfolgreich gemeistert haben! Aufgrund der hervorragenden Leistung konnten sich unsere Schach-Talente Kush und Sarvesh gleich drei Podiumsplätze sichern: U8-Meisterschaft: 1. Platz Kush U10-Meisterschaft: 2. Platz Kush und 3. Platz Sarvesh

Wir gratulieren zu diesem beeindruckenden Ergebnis und wünschen weiterhin viel Erfolg für zukünftige Wettbewerbe!

Abschied der FOS-Jahrespraktikanten Janic, Martijn und Noah

Ein Jahr lang begleiteten uns unsere FOS-Jahrespraktikanten Janic, Martijn und Noah in den unterschiedlichsten Bereichen des sportlichen Alltags. Neben der stets positiven Einstellung und Begeisterung für den Sport, haben uns die drei Makkabäer stets dort unter die Arme gegriffen, wo helfende Hände gebraucht wurden! Abgesehen von der Hilfe in den administrativen Bereichen der Mitgliederverwaltung, Buchhaltung, Datenbankpflege und vielem mehr, haben die Jungs uns täglich tatkräftig in unseren Sportabteilungen, Feriencamps, Schul-AGs, bei Social Events sowie im Makkabi Tennis & Squash Park unterstützt und somit dafür gesorgt, dass unser Vereinsleben weiter gedeihen konnte und ein geregelter sportlicher Alltag garantiert war!

An dieser Stelle möchten wir daher laut DANKE sagen – für euren vorbildhaften Einsatz in den letzten zwölf Monaten! Hiermit verabschieden wir unsere FOS-Jahrespraktikanten Janic, Martijn und Noah und wünschen alles Gute für die Zukunft!

So geht's weiter

Nach einem unvergesslichen Segeltörn im August 2021, mit 52 Makkabäern auf sechs

Segelyachten, folgt in diesem Jahr eine zweite Runde der Makkabi Sailing Week: Verbringe den Urlaub auf ganz besondere Art und Weise auf einem Segelboot an der kroatischen Küste. Stattfinden wird das zweite Makkabi Flottillen-Segeln vom 17. bis 24. September: 7 Tage Mittelmeer und Segeln pur! Wer das Meer liebt, sollte sich das nicht entgehen lassen!

Startpunkt der Reise ist Split, Kroatien, wo das unvergessliche Erlebnis im dalmatischen Segelrevier, einschließlich Landbesuche der Stadt Šibenik, zu den Krka-Wasserfälle sowie den südkornatischen Inseln, beginnt. Für die Buchung sind weder Erfahrung noch Mitgliedschaft erforderlich. Ein interessantes Rahmenprogramm sowie eine 2-tägige Regatta sind ebenfalls vorgesehen und im Preis enthalten. Die Anmeldung erfolgt über die Homepage von MAKKABI Deutschland: makkabi.de/makkabi-sailing-week-2022.

Wir berichten in der nächsten Ausgabe der Gemeindezeitung ausführlich.

Im November erwartet euch sowohl die 12. Poker Night im Zenzakan als auch der 2. Makkabi Schabbat in der Westend-Synagoge mit einem gemeinsamen Kiddusch im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum.

Am 17. und 18. Dezember feiern wir zusammen mit allen Mitgliedern und Freunden das Chanukka-Fest: Willkommen zur Chanukka Gala im Frankfurt Marriott Hotel und zu Chanukka on Ice in der Eissporthalle Frankfurt! Über den Anmeldeprozess informieren wir rechtzeitig auf unseren Online-Kanälen.

*Allen unseren Sportler*innen, Freund*innen und Unterstützer*innen wünschen wir ein gutes und vor allem gesundes Neues Jahr.*

Schana Tova umetuka

Makkabi Chai

// ALON MEYER, PRÄSIDENT

DIE MACCABIAH IN ISRAEL 2022

Ein Medaillenregen für die deutsch-jüdische Delegation

Vom 12. bis zum 26. Juli fand in Israel die Maccabiah 2022 statt.

Über 10.000 Athlet*innen aus der ganzen Welt traten in 40 Sportarten in den Altersklassen Juniors, Open und Masters gegeneinander an. Dank intensiver Vorbereitung – alleine 27 Trainingslehrgänge im Kalenderjahr 2022 – und eines abschließenden Precamps unmittelbar vor Beginn der Maccabiah konnte MAKKABI Deutschland mit 236 Athlet*innen die bislang größte deutsche Delegation, darunter mehr als 100 Juniors, stellen.

Bei der Eröffnungszeremonie in Jerusalem wurden die Delegationen präsentiert. Jonathan Ben-Shlomo, bisher erfolgreichster deutscher Athlet im Schwimmen, Beatrice Feicht, Triathletin und älteste Teilnehmende, und Kristina Sachenko, Tennisspielerin und die jüngste Teilnehmerin, trugen beim Einlauf des deutsch-jüdischen Teams die Fahnen der Bundesrepublik und von MAKKABI Deutschland. Sie führten die deutsche Delegation mit einer fulminanten Choreografie und mit Konfettiregen in Schwarz-Rot-Gold

ins Teddy-Kollek-Stadion, das mit dem israelischen Staatspräsidenten Jitzak Herzog und dem US-Präsidenten Joe Biden hochrangig besucht war.

Die Wettkämpfe wurden in den zwei Wochen über das ganze Land verteilt ausgetragen, hauptsächlich in den Regionen um Tel Aviv, Jerusalem, Netanya und für die Juniors in Haifa.

Mit insgesamt 51 gewonnenen Medaillen wurde ein neuer Rekord aufgestellt. Hervorzuheben sind hier ganz besonders Tischtennis und Schwimmen, aber auch Tischtennis, Tennis, Schwimmen, Badminton, Fechten und Open Water bei den Juniors lassen auf eine erfolgreiche sportliche Zukunft hoffen.

Geprägt waren die diesjährigen Spiele von einem traurigen Jubiläum: Zum 50. Mal jährte sich der Terroranschlag der Olympischen Spiele von 1972 in München, bei dem elf israelische Athlet*innen und ein Polizist ermordet wurden. Diesen wurde in einer würdigen Zeremonie im Rahmen des Precamps sowie bei der Eröffnungsfeier der Maccabiah gedacht.



Gänsehautgefühle: Der Einzug der deutschen Mannschaft in das Teddy-Kollek-Stadion in Jerusalem

In Ergänzung zum Sport organisierten die Gastgeber der Maccabi World Union ein umfangreiches Rahmenprogramm. Neben Reisen ans Tote Meer, zum Jordan und nach Tel Aviv wurde die Gedenkstätte Yad Vashem besucht. Darüber hinaus gab es eine große Bar und Bat Mizwa-Feier an der Klagemauer in Jerusalem, ein ganz besonderes Highlight für die Juniors. Traditionell wurde außerdem der erste Schabbat der Maccabiah gemeinsam an den verschiedenen Standorten gefeiert.

Zwei beeindruckende, emotionale und sportlich erfolgreiche Wochen.

// ALON MEYER, PRÄSIDENT

ABENTEUER PUBERTÄT

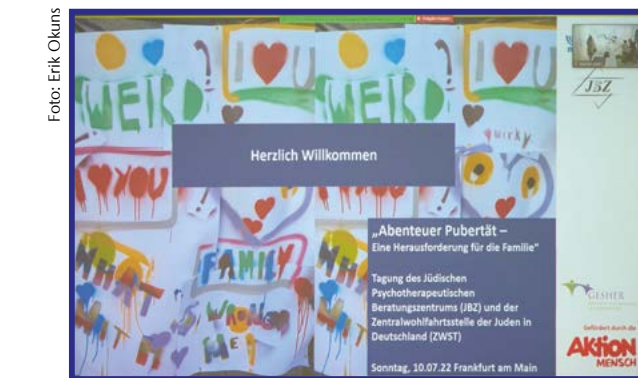
Im Rahmen der Kooperation zwischen dem Gesher-Fachbereich der ZWST und dem Jüdischen Beratungszentrum fand am 10. Juli eine hybride Tagung mit Unterstützung von Aktion Mensch zum Thema „Abenteuer Pubertät – Eine Herausforderung für die Familie“, statt.

Eröffnet wurde die Tagung mit der Begrüßung durch die Leiterin des Jüdischen Beratungszentrums, Susi Ajnwojner, und durch Dr. Dinah Kohan, Leiterin des Gesher-Fachbereichs der ZWST.

Den ersten Vortrag mit dem Thema: „Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen in der Pubertät“ hielt Dr. med. Silke Pless, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Gießen. Den Fokus legte sie auf die von Robert Havighurst beschriebenen „Entwicklungsaufgaben“ in der Adoleszenz. Weiter ging es mit einem Vortrag zum Thema „Psychische Folgen von körperlicher Beeinträchtigung in der Pubertät“ von Matthias Heitmann und seiner Kollegin, Marin Tenorth. Matthias Heitmann ist leitender klinischer Psychologe sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Marin Tenorth ist Oberärztin und Neuropädiaterin, beide arbeiten im Clementine-Kinderhospital Frankfurt

am Main. Anhand von zwei Fallbeispielen stellten sie anonymisiert zwei Patient*innen vor, und machten damit alle Auswirkungen und Folgen solcher Beeinträchtigungen anschaulich.

Einen weiteren Vortrag hielt Svenja Heck, Professorin für Behinderten- und Heilpädagogik und Studiendekanin am Fachbereich Soziale Arbeit an der Hochschule Darmstadt. Sie sprach über die sexuelle Entwicklung von Jugendlichen mit und ohne Behinderung. Dabei wurde insbesondere deutlich, vor welchen Herausforderungen Menschen mit einer Behinderung insbesondere in der Adoleszenz stehen. Ihnen wird oftmals die Sexualität aberkannt und eine Auseinandersetzung damit gar nicht erst ermöglicht. Auch die Eltern stehen vor Fragen, wie sie ihre Kinder aufklären sollen, wie sie sie vor Missbrauch schützen bzw. bei der Partnersuche unterstützen.



Abenteuer Pubertät – Eine Herausforderung für die Familie“, war der Titel der Tagung, zu der das Jüdische Psychotherapeutische Beratungszentrum und die ZWST eingeladen haben.

Ein Fazit der Tagung war, dass die Kommunikation mit den Jugendlichen, aber auch ihren Eltern immer im Vordergrund stehen muss. Dabei darf nicht vergessen werden, in welcher schwierigen Lebensphase sich Jugendliche mit oder auch ohne Behinderung während der Pubertät befinden. Eine Hilfe könnte dabei sein, sich an die eigene Pubertät zu erinnern und verständnisvoll zu reagieren.

// EVA OKUNA UND MARCUS RAN MAYERSON

WIR SIND WIEDER DA!

Die Gruppe „Yachad“ schreibt Geschichte.

Zum ersten Mal war die Gruppe „Yachad“ als jüdische Gemeinschaft mit einem Infostand auf dem Frankfurter Christopher Street Day im Juli vertreten – wohl auch europaweit zum ersten Mal!

Innerhalb weniger Wochen wurden eine neue Webseite, dazugehörige Handouts und ein Konzept für den Christopher Street Day-Stand aus dem Boden gestampft. Die regionale Gruppe „Yachad“, gibt es zwar bereits seit den 1990er Jahren, sie fand sich jedoch erst kurz vor Beginn der Pandemie wieder zu einer neuen Organisation zusammen.

Dank der Initiatoren, Hans Andrees und David Moskovits, trifft sich die Gruppe seit Herbst 2021 wieder regelmäßig, die Treffen seit Beginn dieses Jahres fanden eine große Resonanz.

Mit dem ersten CSD-Infostand in der Geschichte wollten wir zeigen, dass es in und um Frankfurt herum eine regionale Gemeinschaft für Jüd*innen aus der LGBTQ+ Community gibt. „Kein Mensch sollte sich allein, ungewollt oder nicht zugehörig füh-

len müssen“, war unser Wunsch. Nach diesem Grundsatz möchte die Yachad-Gruppe mehr sein als nur eine Zusammenkunft von Personen jüdischen Glaubens, sondern sie fühlt sich verbunden durch ihr gemeinsames Interesse an einer sicheren Umgebung, in der sich alle willkommen fühlen dürfen.

Der Infostand auf dem CSD war der erste große Schritt in die richtige Richtung. Auch wenn die Euphorie zu Beginn noch ein wenig von Unsicherheit begleitet wurde, sich in der Öffentlichkeit mit Kippot, Davidstern und einem neu gestalteten Logo zu zeigen. Die Resonanz war überwältigend, fast schon rührend! Natürlich hatten wir anfangs noch die Befürchtung, keiner würde sich für uns interessieren, aber bereits am ersten Tag, kurz nach dem Aufbau des Standes versammelte sich eine Vielzahl von Menschen, aller Religionen, ethnischer Herkunft, alteingesessene Frankfurter sowie Touristen, Kinder und Senioren an unserem Stand! Mit so viel Zuspruch hatten wir nicht gerechnet. Es wurden jede Menge Infozettel zum Yachad-



Beitritt ausgefüllt sowie über drei Tage hinweg unzählige Gespräche, auch interessante, interreligiöse Dialoge geführt. Es blieben aber auch Menschen stehen, die, fast zu Tränen gerührt, sagten, wie wundervoll es sei, dass es uns gibt und dass wir den Mut haben, hier zu stehen!

Ohne die vielen Spenden und die großzügige Unterstützung der Jüdischen Gemeinde, der wir von ganzem Herzen danken, wäre dieses Projekt nicht zustande gekommen. Für „Yachad“ war es ein Versuch, Menschen durch mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit zu erreichen, Aufklärungsarbeit zu leisten – nicht nur für die LGBTQ+ Community, sondern gerade auch für das Leben eines offenen und vielfältigen Judentums in Frankfurt und in der Region.

// MIKE WENSKI, BEAUFTRAGTER FÜR ÖFFENTLICHKEITSSARBEIT UND MEDIEN

Der Stand der LGBTQ+ Community der Jüdischen Gemeinde auf dem diesjährigen Christopher Street Day

Die Informationsflyer stießen auf ein großes Interesse bei den Passanten und Besuchern des „Yachad“-Standes.



Fotos: „Yachad“

JUDENTUM MAL ANDERS

Als uns die ersten Bilder vom Krieg in der Ukraine erreichten, brach auch in der Budge-Stiftung Entsetzen aus.

„Wir müssen doch etwas tun!“, war eine immer wieder gehörte Reaktion, oft begleitet von der Frage: „Was kann man tun?“ bzw. „Was können wir tun?“ Viele von uns haben spontan Geld gespendet. An dieser Stelle sei ihnen gedankt und auch weiterhin ans Herz gelegt, ihre Spenden an die anerkannten jüdischen Hilfsorganisationen zu richten.

Wie solche Hilfsorganisationen Gutes bewirken, können wir in unserem Haus seit einigen Wochen erleben: Die ZWST und die Jewish Claims Conference haben einige hilfsbedürftige Menschen in ihrer Not zu uns in die Budge-Stiftung gebracht. Letztere unterstützt von Deutschland und den USA, die als Kinder die Shoah überlebt haben. Die Jewish Claims Conference wusste daher, wo diese älteren und gebrechlichen Leute in der

Ukraine leben – nun wohnen einige von ihnen bei uns und mit uns.

Als sie erstmals zu uns in die Synagoge kamen, wurden sie herzlich begrüßt, es wurde aber auch gefragt: „Woher weiß man, dass sie Juden sind?“ Unser Rabbiner verwies auf die Auskunft der ZWST und der Claims Conference. – das hat aber einige der Anwesenden nicht ganz überzeugt. Geholfen haben da unsere beiden Bewohnerinnen Margot Adler und Marion Lamm – ungewollt und auf humorvolle Weise:

Frau Adler kam in die Synagoge und suchte ein Plätzchen, wo sie sich setzen konnte, war sich unschlüssig und wandte sich an ihre Freundin, Frau Lamm, die ihr die Empfehlung gab „Setz Dich auf Deinen Tuches!“

In diesem Moment fingen die Damen aus der Ukraine herzlich an zu lachen. Auslöser war der Ausdruck „Tuches“. Alle lachten mit, und es wurde klar: Wir sind alle Juden!

Es war also weder etwas Spirituelles noch Religiöses, auch nichts, was mit Synagoge oder Schabbat zu tun hätte. Nein – es war der jiddische Ausdruck „Tuches“, der uns allen das Gefühl gab, einander zu verstehen und zusammenzugehören.

So lachten und beteten wir zusammen, aßen und saßen zusammen beim Kiddusch und gingen anschließend lächelnd schlafen. Auch so geht Judentum ...

// ELISABETH HEINRICH, BEWOHNERIN DER BUDGE-STIFTUNG





Fotos: Paolo Haller

Oben: Zehn Jahre
Atelier Eastend in
der Ostendstraße

Rechts: Ein Lechaim
auf zehn erfolgreiche
und kreative Jahre



ZEHN JAHRE ATELIER EASTEND

Am Donnerstag, dem 21. Juli, beging das Kunstatelier Eastend, eine Kooperation zwischen der ZWST, der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und dem Internationalen Bund, sein 10-jähriges Jubiläum.

Etwa 100 Besucher*innen waren in die Räume in der Ostendstraße gekommen, um dieses freudige Ereignis zu feiern.

Seit 2010 waren die ersten Ideen zu einer Kunstwerkstatt für jüdische Menschen mit Behinderung unter der Federführung von Beni Bloch und Paulette Weber von der ZWST und Ulrich Holzappel vom Internationalen Bund entstanden. 2012 war es dann so weit: Und heute gehören einige der Besucher*innen nun schon seit vielen Jahren zum Atelier. Die Kunst bietet ihnen eine sehr gute Möglichkeit, sich auszudrücken und mit anderen ins Gespräch zu kommen. Die offene Stadtteilarbeit regt Besucher*innen und Ehrenamtliche an, immer mal wieder im Atelier vorbeizuschauen.

Im Laufe der Jahre haben sich auch manche Veranstaltungen zu steten Begleitern entwickelt, wie zum Beispiel die

Luminale, der WIZO-Basar, das Arnberger Frühlingsfest, das Sommerfest im Jüdischen Altenzentrum, die Frankfurter Interkulturellen Wochen und die Ausstellungen mit dem Berufsverband Bildender Künstler*innen.

Es gab auch immer wieder schöne Einzelprojekte, wie die Installation „Sweet Dreams“ im Außengelände der Frankfurter Jugendherberge, die Keramik-Workshop-Reihe „Teatime“, die Ausstellung „Trilogie“ in der Berliner Galerie Omanut oder die Zusammenarbeit mit dem Museum für Moderne Kunst zur Ausstellung „Crip Time“.

Besucher*innen und Unterstützer*innen sind immer gerne willkommen!

// CORINNA ROSSKOPF UND DR. DINAH KOHAN

AUSSTELLUNG

Aquarelle & Zeichnungen von Mirela Schip

vom 28.10. bis 16.12.2022

12.00 – 14.00 Uhr

Ausstellungsbesuch auch Freitags
nach Voranmeldung 069-299 807 2212

Vernissage

25.10.2022

14.00 – 16.00 Uhr

Bockenheimer Treff
Am Weingarten 18–20
Lucas.marx@frankfurter-verband.de



Wie geht es weiter? Das Abschlusspodium mit Rivka Ajnwojner vom Jüdischen Museum Frankfurt, Dr. Luisa Banki, Bergische Universität Wuppertal, Hannah Trzebiner vom Treffpunkt für Holocaustüberlebende und Dr. Lea Wohl von Hasselberg von der Filmuniversität Babelsberg. Bildmitte: Die Moderatorin und Direktorin der Bildungsakademie Sabena Donath

VERINNERLICHTE GESCHICHTE UND EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN

Die Bildungsakademie des Zentralrats der Juden in Deutschland hat im Juni eine Tagung über die „dritte Generation“ nach der Shoah veranstaltet. Über die Ergebnisse sprach die JGZ mit der Direktorin, Sabena Donath.

Was war das Fazit dieser Tagung?

Es war die erste bundesweite Tagung über die dritte Generation und für die dritte Generation, denn das Spektrum der Referent*innen bestand ausschließlich aus Vertreter*innen dieser Generation. Außerdem ist es gelungen, ein Thema, das wir schon mehrfach in unserem Bildungsprogramm behandelt haben, thematisch so weit aufzufächern, dass mehrere Narrative und Perspektiven und auch transgenerationale Aspekte gleichrangig sichtbar werden konnten.

Wo steht bewusstseinsmäßig die dritte Generation?

Die sogenannte „Enkelkindergeneration“ nimmt eine Aufgabe wahr, die viele ihrer Eltern nicht hatten. Sie werden ihr Wissen und ihre Empfindungen zur Shoah an ihre eigenen Kinder weitergeben, die wiederum größtenteils keine persönliche Beziehung zu einem Familienmitglied mit eigener Shoah-Erfahrung haben. Die dritte Generation, deren direkter Kontakt mit den Überlebenden dazu beigetragen hat, ihr Verständnis der Shoah zu prägen, wird also in aller Regel die letzte persönliche Verbindung in ihrer Familie zu den Opfern der Shoah sein. Das ist ein wesentlicher Aspekt im Selbstverständnis bzw. im Bewusstsein der dritten Generation. Die Beiträge auf den Podien haben dies eindrücklich zum Ausdruck gebracht und damit auch die wenigen wissenschaftlichen Studien zu diesem Thema weitgehend bestätigt.

Gibt es Unterschiede zwischen den sogenannten „alteingesessenen“ und den postsowjetischen Sichtweisen?

Es ist nicht die Frage der unterschiedlichen Wissensstände, sondern eher der Wahr-

nehmung der jeweiligen Sichtweisen. In den großen Gemeinden existiert eine Art „Master-Narrativ“, eine „Diskurshoheit“ der Alteingesessenen, die die Shoah als das verbindende Element sehen. Aus dieser Perspektive spielt die Shoah in den postsowjetischen Sichtweisen eine untergeordnete Rolle. Die Tagung hat aber das Gegenteil gezeigt: Es gibt durchaus Familiengeschichten aus der ehemaligen Sowjetunion, in denen die Shoah eine zentrale Rolle im Familiengedächtnis spielt, diese Einsicht aber noch keinen angemessenen Eingang in ein kollektives jüdisches Community-Gedächtnis gefunden hat.

Worin unterscheiden sich die Positionen der dritten von denen der zweiten Generation?

Für die zweite Generation stand die direkte Auseinandersetzung mit den Überlebengeschichten der Eltern im Mittelpunkt. Die dritte Generation steht für die Symbolisierung einer zumindest teilweisen „Normalisierung“ und Überwindung des Geschehenen. Enkelkinder können für die Überlebenden als „Beweis“ dafür dienen, nach der traumatischen Erfahrung ein nach gesellschaftlichen Konventionen normales Leben aufgebaut zu haben. Die Perspektiven der zweiten Generation sind wissenschaftlich sehr ausführlich erforscht. Die Möglichkeiten aber, sich von den überlebenden Eltern wirklich abzunabeln waren wesentlich schwerer, als es für die dritte Generation heute ist.

Gibt es bei der dritten Generation auch emanzipatorische Perspektiven?

Die sind vor allem in den kreativen Arbeiten wie im Film oder in der Literatur zu

finden. Dies aber nicht im Sinne eines Abstreitens dieser Geschichte, sondern einer verinnerlichten Geschichte in Hinblick auf ein selbstbestimmtes Leben heute.

Am Beispiel des autobiografischen Films „Displaced“ von Sharon Ryba-Kahn kann man diese Auseinandersetzung mit den Eltern, mit Israel und einem selbstbestimmten Leben als Künstlerin in Berlin sehr gut nachvollziehen. Ähnliches findet sich in der Literatur, aber auch bei der inzwischen politisch ebenfalls sichtbaren dritten Generation, der heute etwa Dreißigjährigen. Es geht um die Findung und Sichtbarkeit eigenständiger und selbstbestimmter jüdischer Positionen in Deutschland.

Sind weitere Tagungen zu diesem Thema geplant?

Die Themen der dritten Generation werden eine wesentliche Säule der Bildungsarbeit der Akademie sein. Darunter verstehe ich auch, dass wir einen Paradigmenwechsel benötigen, indem wir diese Themen zunächst aus jüdischer Perspektive selbstbestimmt diskutieren und dass daraus eine Strahlkraft nach außen entsteht. Es geht darum, dass wir innerhalb der jüdischen Community in Deutschland die Vielfalt der persönlichen, religiösen und politischen Perspektiven kennenlernen und die Pluralität der jüdischen Gemeinschaft anerkennen, bevor wir in den öffentlichen Diskurs treten. Solche zunächst nach innen gerichtete Diskursräume will die Bildungsakademie unter anderem anstoßen und eröffnen.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL



**Kompetenz | Vertrauen | Kreativität | Verantwortung |
Verlässlichkeit | Fairness | Leidenschaft | Integrität |
Weitsichtigkeit | Souveränität | Motivation | Dynamik |
Authentizität | Sympathie**

Alles in allem: **Pallmer & Partner, Rechtsanwälte & Notar.**

So sehen wir uns. Ein modernes Rechtsanwalts- und
Notariatsbüro in Frankfurt am Main. Ihr Partner in allen Belan-
gen des Immobilien- und Gesellschaftsrechts.

Wir wünschen allen
unseren Freunden
und Mandanten
ein friedliches
und glückliches
neues Jahr 5783

שנה טובה

GRÜNEBURGWEG 113 | 60323 FRANKFURT AM MAIN | TEL. 069-92 88 49 84

www.pallmer-partner.de

Die All Service Gebäudedienste GmbH wünscht der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main ein gutes und gesundes neues Jahr.



All Service
GEBÄUEDIENSTE

- Gebäudemanagement
- Unterhaltsreinigung
- Bau- Glas- und Sonderdienste
- Graufächenreinigung
- Grünpflege
- Hausmeisterservice
- Winterdienst



All Service
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

- Kostenlose Befallsanalyse
- Schädlingsmonitoring
- Schädlingsprophylaxe
- HACCP, BRC
- Prävention

Alle Leistungen der All Service Unternehmensgruppe für Gebäudemanagement: www.all-service.de

WICHTIGE ADRESSEN

Jüdische Gemeinde Verwaltung
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt am Main
Direktion: Jennifer Marställer
Tel.: 069/76 80 36 -100
Fax: 069/76 80 36 -149
E-Mail: mailto@jg-ffm.de
www.jg-ffm.de

**Leiterin für Politische Beziehungen –
Referentin des Vorstands**
Michaela Fuhrmann
Tel.: 069/76 80 36 -123

Digitalisierung und Kommunikation
Leiter: Eugen El
Tel.: 069/76 80 36 -141

Buchhaltung
Leiterin: Irma Biniashvili
Tel.: 069/76 80 36 -200

Steuerabteilung
Leiter: Dr. Tobias Müller
Tel.: 069/76 80 36 -500

Rabbinat
Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
Tel.: 069/76 80 36 -400
Tel.: 069/76 80 36 -420

Kultur
Leiterin: Daniela Lewin
Tel.: 069/76 80 36 -135

Jüdische Volkshochschule
Leiterin: Daniela Lewin
Tel.: 069/76 80 36 -138 (Ira Haller)

Jüdische Gemeindezeitung
Leiterin: Dr. Susanna Keval
Tel.: 069/76 80 36-0

Beratungsstelle
Leiterin: Jutta Josepovici
Tel.: 069/76 80 36 -300
Fax: 069/76 80 36 -349

Gemeindeclub Naches
Leitung: Inna Dvorzhak, Hanita Müller
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Tel.: 069/76 80 36 -160

**KITA im
Ignatz Bubis-Gemeindezentrum**
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt
Kindergarten

Leiterin: Saskia Chmelnik
Tel.: 069/76 80 36 -360

Krippe
Leiterin: Nina Benari
Tel.: 069/76 80 36 -380

Hort
Tel.: 069/76 80 36 -390

AKTUELL
Nachrichten aus der Stadt

AUSZEICHNUNG

LUDWIG LANDMANN-PREIS 2022 AN IGOR LEVIT

Der Pianist Igor Levit erhält den diesjährigen „Ludwig-Landmann-Preis für Mut und Haltung“ der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums. Damit wird das konsequente Eintreten des vielfach ausgezeichneten Musikers gegen Antisemitismus, Rassismus und Demokratiefeindlichkeit gewürdigt. Der mit 10 000 Euro dotierte Preis wird Igor Levit am 19. September im Jüdischen Museum verliehen.

Igor Levit fordere alle dazu auf, unsere Demokratie zu verteidigen, heißt es in der Mitteilung des Fördervereins. Für seine Haltung hat der 1987 in Gorki, Russland, geborene Levit bereits Morddrohungen erhalten, die ihn jedoch nicht davon abhielten, sich weiter zu engagieren. Der Ludwig-Landmann-Preis wird alle zwei Jahre verliehen und wurde im Oktober 2020 anlässlich der Wiedereröffnung des neuen Jüdischen Museums ins Leben gerufen. // RED.



Pianist Igor Levit

Foto: Felix Broede

NAMENSgebung

MARTHA-WERTHEIMER-PLATZ

Foto: Stadt Frankfurt AM Main



V.l.n.r.: Marc Grünbaum, Dr. Ina Hartwig, Rabbiner Avichai Apel, Angelika von der Schulenburg und Christian Becker.

Am 30. Juni wurde der Walter-Adlhoth-Platz im Stadtteil Sachsenhausen in Martha-Wertheimer-Platz umbenannt.

Die Initiative dazu entstand im Ortsbeirat 5 bereits vor einigen Jahren, nachdem gegen den ehemaligen Stadtpfarrer, Walter Adlhoth, nach dem der Platz seit 1998 be-

nannt war, Missbrauchsvorwürfe bekannt geworden waren.

Daran erinnerte Ortsvorsteher Christian Becker bei der kleinen Einweihungszeremonie. Auf der Suche nach einem geeigneten Namen stieß Angelika von der Schulenburg, die im Ortsbeirat 5 diese Initiative startete, auf die Journalistin Martha Wertheimer. Seitens der Jüdischen Gemeinde dankte Vorstandsmitglied Marc Grünbaum allen, die sich für diese Umbenennung eingesetzt haben, und erinnerte an den Lebensweg von Martha Wertheimer und deren Schwester Lydia.

Martha Wertheimer wurde 1890 in Frankfurt geboren. Sie besuchte das Elisabethengymnasium und war eine der ersten Frauen, die 1919 an der Goethe-Universität promovierte. Sie setzte sich für das Frauenwahlrecht ein, arbeitete als Journalistin, gab ein an Frauen gerichtetes Gebetbuch im liberalen Ritus heraus und war eine aktive Sportlerin. Die Möglichkeit, Deutschland rechtzeitig zu verlassen, hat Martha Wertheimer aus sozialer und persönlicher Verantwortung abgelehnt. Sie half bei der Organisation der Kindertransporte und wurde 1942 deportiert und im Vernichtungslager Sobibor ermordet.

Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig dankte dem Ortsbeirat für diese ausgezeichnete Wahl, den Platz nach einer so modernen Frau der 1920er Jahre zu benennen Rabbiner Avichai Apel weihte das neue Namensschild mit einem Psalm ein. // RED.

AKTUELL
Nachrichten aus der Stadt

GEDENKVERANSTALTUNG

GEDENKEN FÜR SINTI UND ROMA

Am 2. August lud der Förderverein Roma e.V. zu einer Gedenkveranstaltung in die Braubachstraße 18–22 ein, um an die Sinti und Roma zu erinnern, die im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurden.

In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurden über 4000 Sinti und Roma im Zuge der „Liquidierung“ des sogenannten „Zigeunerlagers“ im Vernichtungslager Auschwitz ermordet. Dieser Mord bildete die Spitze der Vernichtung der Sinti und Roma während der Zeit des Nationalsozialismus. In Frankfurt waren die Ärzte Eva Justin und Robert Ritter, als maßgebliche „NS-Rasseforscher“, für den Völkermord an den über 20.000 deutschen Sinti und Roma mitverantwortlich. Trotz ihrer Verbrechen wurden sie nach dem Krieg nicht strafrechtlich belangt und nach 1945 von der Stadt



Die Gedenktafel an dem Gebäude Braubachstraße 18–22, wo sich in den 1930er Jahren das Städtische Gesundheitsamt befand.

Frankfurt im Sozial- und Gesundheitsamt sogar in leitenden Positionen beschäftigt. Mitglieder des Fördervereins erinnerten an diese Ereignisse.

In dem Gebäude in der Braubachstraße befand sich in den 1930er Jahren das Städtische Gesundheitsamt. Seit dem 27. Januar 2000 erinnert eine Gedenktafel an diesen Ort und an die Ereignisse.

Seit 2015 ist der 2. August Europäischer Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma. // RED.

ADLERWERKE

EINER DER LETZTEN ÜBERLEBENDEN DES KZ „KATZBACH“ GESTORBEN

Die Frankfurter Adlerwerke waren unter dem Tarnnamen „Katzbach“ ein Zwangsarbeiterlager für die deutsche Rüstungsproduktion. Einer der letzten Überlebenden, Zygmunt Świstak, ist am 15. August in seiner Wahlheimat Australien im Alter von fast 98 Jahren gestorben. Er wurde 1924 nahe der deutsch-polnischen Grenze geboren, war beim Einmarsch der Wehrmacht in Polen 15 Jahre alt, tauchte un-

ter, schloss sich der polnischen Heimatarmee an und wurde im Warschauer Aufstand 1944 festgenommen. Von dort kam er mit seinem Vater und seinem Bruder in das KZ „Katzbach“. Als einziger der Familie überlebte er und wanderte später nach Australien aus.

Unlängst sind Briefe von Zygmunt Świstak aus dem KZ „Katzbach“ publiziert worden. Ein Film über das Frankfurter KZ hatte im Juni seine Vorpremiere im Kino des Deutschen Filmmuseums und Filmstudios.

Der „Geschichtsort Adlerwerke: Fabrik, Zwangsarbeit, Konzentrationslager“ wurde am 25. März eröffnet und seitdem von mehr als 1500 Besucher*innen, darunter von vielen Schüler*innen, besucht. Der Geschichtsort Adlerwerke wird vom Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945 betrieben und vom Förderverein KZ Katzbach/Adlerwerke und dem Kultur- und Wissenschaftsdezernat der Stadt Frankfurt unterstützt. // RED.



Impressum

Herausgeber: Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R., Westendstraße 43, D-60325 Frankfurt am Main, Tel.: 0 69 / 76 80 36-0, Fax: 0 69 / 76 80 36 66, **Redaktionsleitung:** Dr. Susanna Keval; **Gestaltung/Produktion:** Sieler Kommunikation und Gestaltung GmbH; **Autoren dieser Ausgabe:** Rabbiner Avichai Apel, Daphna Baum, Saskia Chmelnik, Dr. Dina Cohan, Inna Dvorzhak, Esther Ellrodt-Freiman, Nicole Faktor, S. Gruber, K. Hartenfeller, Elisabeth Heinrich, Sandro Huberman, Jutta Josepovici, Dr. Susanna Keval, Rabbinerin Prof. Dr. Elsa Klapheck, Prof. Dr. Salomon Korn, Linda Martin, Marcus Ran Mayerson, Alon Meyer, Hanita Müller, Polina Lisserman, Nicole Schulman, Eva Okuna, Yana Petrova, Yodfat Rosenblatt, Corinna Rosskopf, Sarah Shabanzadeh, Gabriella Schlick-Bamberger, D. Schneider, Nurith Schönfeld-Amar, Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Mima Speier, Mike Wenski, M. Wentzel, Leah Winter **Fotos:** Altenzentrum, David Bachar, Michael Faust, Gemeindeclub „Naches“, Gemeindezeitung, Rafael Herlich, I. E. Lichtigfeld-Schule, Jutta Josepovici, KiTa Röderbergweg, Makkabi Frankfurt, Leon Spanier, Stadt Frankfurt am Main, US-Konsulat Frankfurt, Willkommenszentrum, Abraham de Wolff, Zentralrat der Juden in Deutschland; **Gewerbliche Anzeigenannahme:** Tel.: 069/55 81 62; **Feiertags-Grußanzeigen:** Tel.: 0 69 / 76 80 36-125; **Druck:** Adelmann GmbH, Gelnhausen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Redaktion und des Herausgebers. Alle Rechte vorbehalten.

WICHTIGE ADRESSEN

KITA Bereschit
Röderbergweg 29,
60314 Frankfurt
Leiterin: Nicole Schulman
Tel.: 069/76 80 36 -770

Familienzentrum im Westend
Leiterin: Daphna Baum
Tel.: 069/76 80 36 -470

I. E. Lichtigfeld-Schule
Leiterin: Dr. Noga Hartmann
Grundschule
Westendstraße 45–47,
60325 Frankfurt
Tel.: 069/76 80 36 -550
Gymnasium Philanthropin
Hebelstraße 15–19,
60318 Frankfurt
Tel.: 069/42 72 89 -800

Emuna-Scheli e.V. im Philanthropin
**Nachmittagsbetreuung Grundschule
und Gymnasium**
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Leiterin: Raquel M. Jovic
Tel.: 069/76 80 36 -451
Hebelstraße 15–19, 60318 Frankfurt
Tel.: 069/42 72 89 -872

Religionsschule „Jeschurun“
Friedrichstraße 27,
60323 Frankfurt
Leiterin: Gabriela Schlick-Bamberger
Tel.: 069/97 20 53 95

Jugendzentrum „Amichai“
Savignystraße 66,
60323 Frankfurt
Leiter: Zvi Bebera
Tel.: 069/76 80 36 -150

Altenzentrum
Bornheimer Landwehr 79b,
60385 Frankfurt
Leiter: Sandro Huberman
Tel.: 069/40 56 00

Altenwohnanlage
Gagerstraße 38,
60385 Frankfurt
Leiter: Udo Ohnheiser
Tel.: 069/40 56 00

Friedhof
Eckenheimer Landstraße 238,
60320 Frankfurt
Verwalter: Majer Szanczower
Tel.: 069/76 80 36 -790



Helaba | 

Was uns voranbringt? Nachhaltigkeit.

Jede unserer Entscheidungen hat Auswirkungen, ob schon heute oder erst morgen. Unser Handeln bildet die Grundlage für viele Pläne, Projekte und Unternehmungen. Darum verstehen wir nachhaltiges Handeln als elementaren Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Als Landesbank in der Helaba-Gruppe übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Umwelt. Als starke Partnerin stehen wir unseren Kunden zur Seite und unterstützen sie dabei, die natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen zu erhalten. Durch unsere Beratung und unsere Finanzierungslösungen helfen wir ihnen, ihr Geschäftsmodell nachhaltig zu transformieren.



Hier finden Sie mehr zu unserem Engagement und unseren Produkten.

Werte, die bewegen.